THEATERPOSSEN NACH DEM LEBEN. NEUE VERMEHRTE AUSGABE

Julius von Voss, Adolph von Schaden

Digitized by Google

Digitized by Google

1684-1

Digitized by Google

Digitized by Google

M.3.H.6

Theaterpossen

nach dem Leben

von

Julius von Voß

und

Adolph von Schaden.

Erster Band.

Neue vermehrte Ausgabe.

Berlin, 1821.

Verlegt's die Neue-Berlinische Buchhandlung des Ph. H. Petri. Petriplatz Nr. 4.

Digitized by Google

Digitized by Google

Weil dem Herrn Verleger eine zweite Auflage dieſer kleinen dramatiſchen Spiele nöthig dünkte, haben die Unterzeichneten nur zu bemerken: daß man den erſten Band noch mit einem neuen Stück vermehrte. Es iſt bereits im Vorwort zur erſten Auflage des zweiten Bandes erinnert worden, daß Poſſen der hier gelieferten Art nicht auf Kunſtwerth und ſorgſame Ausfeilung Anſprüche machen dürfen, man hingegen die Zeichnungen nach dem Leben etwas freier und kühner darin aufſtellte, als es ſonſt wohl in dramatiſchen Gemälden ziemt. Dieſe Freiheit und Kühnheit ſoll jedoch keineswegs

Digitized by Google

dem moralischen Zweck derselben Eintrag thun; vielmehr die mit Streben nach Wahrheit gelieferte Zeichnung um so wahrhafter anmahnen, Unbill und Thorheiten zu fliehn.

Julius von Voß.

Adolph von Schaden.

Digitized by Google

Theaterpossen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

1) Die Damenhüte im Berliner Theater. Posse in einem Aufzug, nach C. Meißl von Julius v. Voß.

2) Die Blödsichtigen. Originallustspiel in 2 Akten von Adolph von Schaden.

3) Das Kaleidoscop, moderne gelehrte Posse in Einer Handlung von Julius von Voß.

4) Der Gast in Hamburg, eine dramatische Bagatelle in einem Akte von Adolph von Schaden.

5) Carreau-Dame und der Gipsapoll, oder die eifersüchtigen Eheleute, Posse in zwei Aufzügen von Julius von Voß.

Digitized by Google

Die

Damenhüte im Berliner Theater,

Posse in einem Aufzug,

nach C. Meißl,

von

Julius v. Voß.

Digitized by Google

Personen:

Herr Walter, ein bemittelter Privatmann, sonst Wirth einer Ausspannung,	Herr Bauer.
Amalie, seine Töchter,	Mlle. Leist.
Julie, seine Töchter,	Mlle. Schulz.
Rosalie, seine Verwandte,	Mlle. Franz.
Herr Seelmann,	Herr Maurer.
Signor Belgiorine, Guitarrenmeister,	Herr Unzelmann.
Sieur Antoine, Tanzlehrer,	Herr Rüthling.
Christian, sonst Hausknecht, nun Jokey,	Herr Gern d. j.

Digitized by Google

Erſter Auftritt.

Julie. Belgiorine.

Belgiorine ſitzt, eine Guitarre in der Hand, neben Julien, und ſingt dazu ein kurzes italieniſches Lied. Julie, mit Aufwand, doch etwas überladen gekleidet, hört ihm zu, während ſie in einen Schönbildgucker ſieht, und dieſen dreht. Sie trägt Handſchuh. Nachdem das Lied geendet, redet ſie, ohne in ihrer Beſchäftigung ſich zu unterbrechen.)

Julie. Na ſingen können Sie denn, wie 'ne Wachtel. Un ſpielen, da geht niſcht drüber. Ich weeß nich, wie der Menſch doch ſo was lernen kann.

Belgiorine. Signora wills ja auch lerne, nehme darum Lezioni von mir.

Julie. Ne, darum juſt nich. Ich habe keenen rechten Kopp zum Lernen, un bin och keen Liebhaber von Muſik.

Belgiorine. Come? Wenn Signora nix will lerne, warum nehme Sie Lezioni?

Julie (nimmt den Schönbildgucker vom Auge und blickt Jenen an). Nu, weil ſo ville vornehme Leute bey Sie lernen. Un verſtehn duhn Sie's och profekt. (ſieht wieder in ihr Glas und dreht.)

Belgiorine. O wie freue mich Ihr Lob! (zärtlich ihr die Hand küssend) Alma mia!

Julie. Wie meenen Sie des? Wie heeßt des? Wie heeßt des uf deutsch?

Belgiorine. Seele meine!

Julie. Na, Sie können flattiren.

Belgiorine (springt auf) Wüste Sie — quel fuoco mi devora —

Julie (springt auch auf, und läßt das Glas fallen), Herje, was is Ihnen?

Belgiorine. Io sono — perdutamente —

Julie (einfallend) Sprechen Sie doch nicht immer poolsch, ich versteh's jo nich.

Belgiorine. Ick bin — in Sie verliebt!

Julie (beruhigt wieder Platz nehmend). Nu, des wird jo den Hals nich kosten.

Belgiorine (froh). Come? Niz bös? — Sind mir wohl gar ein bissel — gut? (hebt das Glas auf und überreicht es ihr wieder).

Julie. Wenn Sie des noch nich gemerkt haben, müssen Se recht vernagelt sind.

Belgiorine. Signora! (setzt sich wieder neben sie).

Julie (kichernd). Un nennen mich immer Singuhr. Sie können flattiren.

Belgiorine. Stelle! Numi!

Julie (für sich, wohlgefällig). Wie? Sternblume? (laut) Ich kann Ihnen schonst darum leiden, weil Sie'n Ausländscher sind. Aus die Berlinder mach ich mich nich viel. Wo gehören Sie denn zu Hause?

Digitized by Google

Belgiorine. In Italien.

Julie. Des is wol 'ne große Stadt, ist wohl da, wo's Italienzblatt herkommt?

Belgiorine. Wo wachs die Appelsin, die Ihr zuckersüß Maul so gern mit Zucker speise.

Julie. Nu machen Sie mir Risse vor. De Appelsinen wachsen bey Bouscheen draußen. Ich bin lezt hingewest.

Belgiorine (für sich). Corraggio! Sieht doch Niemand? (laut) Ick muß — muß —

Julie. Was i's denn nu wieder los?

Belgiorine. Muß Sie umarme! (thut es).

Julie (kichernd). Na, Sie können flattiren, da geht nischt drüber. — Je hören Se och uf —.

Zweiter Auftritt.

Vorige, Christian.

Christian (ist reich als Jokey gekleidet, was ihm aber nicht sonderlich steht. Auch geht er krumm, unbeholfen, mit schweren Tritten). Steht des och in die Noten?

Julie und Belgiorine (fahren auseinander, letzterer weicht bis in eine Ecke).

Christian. Na, spielen Sie's Stück man aus. Ich habe nischt gesehen.

Julie. Dummer Peter Möffert! Einen solchen Schreck einzujagen. Kann er nich kloppen? (setzt sich wieder und winkt Belgiorine es auch zu thun).

Digitized by Google

Christian. Kann uf'n Andermal och husten.

Julie. Nur nich anzüglich. Was will Er?

Christian. Ich soll Ihnen sagen, Jule, daß —.

Julie (ihn unterbrechend). Soll er nich höflich sind, wenn Jemand da ist?

Christian. Ach so! Ich soll der Junfer — ne, wollt ich sagen, der Mamsell —.

Julie (mit dem Fuß stampfend). Uf'n altdeutschen Fuß solls zugehn!

Christian (trotzig). Ne, des du ich nich! zu viel laß ich mich och nich kujoniren. Mamsell is hochmüthig genug. Kurz, ich soll Ihnen sagen, daß er in Berlin is.

Julie. Wer denn?

Christian. Der Sie un Malen heirathen will.

Julie (springt auf und klopft in die Hände). Herr Seelmann aus Stettin?

Christian. Der hat Courage wie'n Türk. Zwee uf'n mal zu heirathen!

Julie. Is er nich so dumm wie'n Bund Stroh; un könnte uns in der Leute Mäuler bringen. Eene man. Un nu pack er sich! (setzt sich nieder).

Christian. Nu man gnädig, sonst hab ich was gesehn (im Abgehn vor sich murmelnd). Schnauzen Eenen immer an; is jo was Verfluchtes.

Dritter Auftritt.

Julie. Belgiorine.

Belgiorine (der trostlos in der Ecke blieb, und die Hände ringt). Come? Sie heirathe? Oime! —

Julie. Nu, mein Gitarrenmeister sollen Sie doch bleiben.

Belgiorine. Oh Dio!

Julie. Darüber sind Se so desperat? Ach Gotte doch! I nu, wer weeß, nimmt er mir. Ich bin wol de Hübschte, aberst Jeder hat nich'n feinen Gusto. Papa hat 'n verschrieben, denn er hat Mosen un die Profeten; es soll ihm och recht hübsch laaßen; 's Aussuchen von uns beeden soll er haben.

Belgiorine (schluchzend und das Tuch an den Augen). Aussuche er Signora — so — so —

Julie. Sie werden doch nich gar in die Ohren rinspringen? En Paar kann doch aus uns nich werden.

Belgiorine. So hab ich gehofft.

Julie (mit dem Stuhl sich nach ihm drehend; schnell und unmuthig). O hoffen und harken, macht manchen zum Narren! So haben wir nich gewett. Unser Eene hat Geld, un will och'n blanken Dsch sehn. Papa meent, de Musik wär wol gut, aberst essen könnte se der Mensch nich, un de Künstlers hätten

oft eher de liebe Sonne im Hause, als des liebe Brot. Un Sie gar, meent er, wären Eener von die, wo's hieß: Was ich bei Tag mit der Leier verdient, geht bei der Nacht in den Wind, Wind, Wind — Un sehn Se, da kann ich Ihnen doch nich nehmen, wenn ich Sie och gut bin. Da wär ich jo nich klug.

Belgiorine. So spring ick in — wie heißt die riviera — die Spree; mit Kopp zuerst, die Tasch voll Mühlstein.

Julie (weich). O ne, des dun Se man nich. Ich hab en gar zu gut Gemüthe; ich wär kapabel un hätte mich doch —

Vierter Auftritt.

Vorige. Amalie. Antoine.

Amalie. Des is 'ne Fahrt! Weeßt Du schonst, deß unser Bräutigam hier is?

Julie (mit dem Finger auf Belgiorine zeigend). Sieh man, wie rappelkopsch der drüber wird.

Amalie. Mit'n Danzmeester hab ich och meine Fahrt. Dodschießen will er sich, meent er.

Julie (schlägt die Hände zusammen). Wenn sich Eener dodschießte un Eener verlöfte — wär doch'n Herzeleed.

Amalie. Da kömen se Beede nachs Thürmchen *). Aberst man eben so viel, werden sich wol hüten.

Antoine (der zu Belgiorine ging). Avez vous compris cela?

Belgiorine. Cospetto di baco!

Amalie (setzt sich neben Julie). Ich habe meinen Trost zugesprochen, er süllde die Stunden nich verlieren.

Julie. Ich och! Hilfts denn?

Amalie. Uf de volle Station kommen se am Ende noch.

Belgiorine (aus der Ecke, das Tuch wieder vor den Augen). Alma mia!

Antoine (reißt auch sein Tuch heraus und ruft weinerlich). Mon ange!

Amalie (leise zur Schwester). Des heeßt mein Entgelchen. Du gloobst nich, was er insinvant is.

Julie. Un der kann flattiren! Nu tweent er gar.

Amalie. I, der och.

Julie. Höre —

Amalie. Nu?

*) Spital in Berlin, wohin man die Leichname der Selbstmörder bringt.

Julie. Die der stettinsche Bräutigam nich nimmt, die hat doch keenen. Nich wahr?

Amalie. Des is nich mehr wie ohne.

Julie. Nu, die könnte io ihren nehmen. Schonst aus Mitleedigkeit. En hübscher Mensche is er doch, un er och! Ich sage dir, mich wärs eingal.

Amalie. Laß mir och mal reinsehn. (nimmt den Schönbildgucker und dreht ihn).

Julie. Sie sollen man so ausgelassen sind.

Amalie (während ihrer Beschäftigung). O ich wollte meinen schonst ziehen. Nu sinds Tulpen — nu Karellen — nu Stiefmütterchens, un Blankes derzwischen — un wie bunt!

Julie. Un gar zu pouver sind se och man.

Amalie. I nu, ich käme her, und spräch mit Pahaen, deß er bei dich oder bei mich mehr rausrücken däte. Die den reichen Menschen kriegt, kann sichs wol gefallen laaßen. Da wär michs och eingal.

Antoine (der hinter die Mädchen schlich sie zu behorchen). Que vous étes adorable, vous! (faßt ihre linke Hand, küßt sie).

Belgiorine (kömmt auch näher).

Amalie (noch sehend). Doch allerliebst — un immer widder andersch.

Julie. Aber wie des Dinges heeßt, kann man nich behalten. Es is nicht möglich.

Belgiorine (der ihre rechte Hand nahm, weint sehr laut).

Julie (auch fast weinend). Möchte sich da nich in Steen erbarmen?

Amalie (zu den beiden Herren schnell). Na wissen Se was? Uf'n Abend kommen wir her un gehen in de Kvmedge. Da wird sich der Stettinder wol gerefolvirt haben. Passen Se man Beede an den Eckladen uf; wir wollen Ihnen winken.

Julie (eben so schnell). Kommt er bald, können Se och bald kommen, un holen sich Bescheed. Un man ins Haus rin. Da wird was werden. Haben se doch reelle Absichten.

Amalie. Der sich aberst uf Eene von uns spitzen kann, wird mit Papaen noch ve schlimme Fahrt haben.

Julie. Ja, Papa is wunderlich.

Amalie. Je nu, man säht zu, wie mans dreht. Un pfiffig sind wir wie Doorschreibers.

Antoine. Wend Sie an tout votre Pfiff, wenn Sie nicht choisir ce Monsieur de Stettin.

Julie. Bei Sie läßt sichs Papa wol noch am Ehrschten gefallen. Seit er franzbsch lernen dut, un so hübsch franzbsch sprechen kann, hält er was uf Ihre Leute.

Antoine (Amalien leis ins Ohr). Eh bien, so mack Sie, daß Sie nich gefall à ce Monsieur; allez bien krumm, tenez bien einwärts die Fuß, zieh Sie ein bien sauer Mien, Mademoiselle!

Julie. Du, laß Dir doch nich mehr Mamsell betitliren.

Amalie. Ja so, et is uf de Friedrichstadt nich mehr Mode. Fräulein mußt heeßen.

Belgiorine (Julien ins Ohr). Kömmt il Signor, stell Sie sich bös, als wär Sie un Diavolo, una Santippa, daß er sich fürcht Sie zu heirathe. A rivederci! (verbeugt sich).

Julie. Adje och! Nur nich mehr gehabt.

Antoine. Ie vous salue, meine Freilhein!

Amalie. Adje Französkeu!

Antoine (im abgehn zu Belgiorine). Quelle race de femmes ici. Mais nous duperons encore l'une ou l'autre,

Belgiorine. Veramente! (beide ab).

Fünfter Auftritt.

Amalie. Julie.

Amalie. Ich sagte gleich: wenn wir man von de Ausspannung weg wären hätten wir och Bräutgams.

Julie. Drei Stück schonst, Ha ha ha!

Amalie. Papa hätte man die Ausspannung lange sollen ufgegeben haben. Da kamen nischt wie Uckermärkers, Viehhändlers, Kuckkastens, fremde Diere; da mochten wir keenen dervon.

Julie. Un die Bürgers, die Abends Lotterie spielten, konnten wir och nicht besehn.

Amalie. Na die fatale Farth is vorbei. Papa is'n Mann, der von seine Intressen lebt wie'n Baron.

Julie. Es geht bei uns so zu, deß nischt drüber geht.

Amale. Verdrießt Eenen man, wenn se Eenen noch kennen. Letzt stund Eener von de alten Gäste ans Potsdammer Dor Schildwach, wie wir hey Kämfers gingen. Der sagte zu den Tambauer: Des sind de Wirthsdöchter aus de Ausspannung vors Königsdor. Aberst ich hab'n gemacht. Ich drehte mir um un sagte: Geh Er doch, Er Rauhbeeniger, sieht ja noch bei Papaen mit zwee Dalder an de Kreide.

Julie. Der Mensch muß sich gar nich mehr mit solche abgeben, se müssen Eenen ville zu mierig sind. Giebts doch Leute, die Lebensart besitzen dun. Der Profeßer mit'n Schnurbart lagte zu mich: (hochdeutsch gezwungen). Eine so schöne deutsche Jungfrau, wie Sie seynd, mein Fräulein, giebts in Berlin nicht mehr.

Amalie. Un letzt in de Haasenheede, wie wir de Turnersch mit ansahn, warn recht hübscher altdeutscher Musjeh mit'n bloßen Hals, der sagte zu mich: (hochdeutsch gezwungen). Mein Fräulein, Sie haben sich mit einem ganz einzigen Geschmack gekledt.

Julie. Zieh man nich mehr die Hanschen aus, wie uf'n Ball in Pankow.

Amalie. Nedumme Fahrt. (zieht ihre Handschuh weit hinauf).

Julie. Noch von de Ausspannung.

Amalie. Ich hab se schonst so viel mit Mandelkleie gerieben.

Julie. Kalbfleesch sollen wir uflegen, hat die Geheimsekertärn vons Charlottenburger Dampfschiff gemeent.

Amalie. Sonst bin ich gewiß schön, ohne Ruhm zu melden, un du gehst och an.

Julie (rückt mit dem Stuhl weg). Ich gehe an? Seht mich doch!

Amalie (rückt auch zurück, so daß beide einander ansehn). Nu! Nur nich so ufstutzig!

Julie (rückt noch weiter zurück.) Daß du mir nich gestohlen wirst oder kömmst mir gar weg!

Amalie. Na höre! (eben so).

Julie. Was bild't Sie sich in?

Amalie. Sie will doch nicht de Nase höher dragen, wie ich se drage?

Julie (springt auf). Sie geht an, Sie!

Amalie (springt auch auf). Werd Sie man nich gemeen!

Sechster Auftritt.

Vorige. Christian.

Christian. Er is schon uf'n Flur!

Julie und Amalie (zugleich). Nu seh ich gar nich hin! (schnell auf ihn zu).

Julie (klopft in die Hände. Sehr schnell). Wie läßts ihm?

Amalie (eben so). Hat er'n Hut oder 'ne Sammtmütze?

Julie. Besitzt er Lebensart?

Digitized by Google

Amalie. Hat er'n Band hängen un 'n Schauſtück?

Julie. Hat er lange Studentenhaare? Solche krauſen? (zeigt mit den Händen nach ihren Schultern).

Amalie. Hat er 'ne Brille? Solche forſcher (zeigt mit den Händen nach ihre Naſe und ihren Ohren).

Julie. Hat er ſich noch nich merken laſſen, ob er mir nehmen will, oder die? (mit dem Zeigefinger auf ſich und die Schweſter deutend).

Chriſtian (will gehen).

Amalie (läuft nach und hält ihn mit beiden Händen). Wo will er hin?

Chriſtian. Will mir 'n Dutzend Schüler vons Jochensthalſche Gimnaſium holen; die ſind ufs Antworten abgelernt.

Amalie. Daaliger Steffen! wird doch geſehn haben, ob er zu leiden is.

Chriſtian. Je nu, worum des nich. Wenn er mich wollte, ich nähm 'n ſchon; heeßt des, wenn ich in der Lage wär, deß ich 'n nehmen könnte.

Julie. Doch mal 'ne vernünftge Antwohrt.

Amalie. Papa is nich da. Was meent er, deß man duen dut, deß er doch ſäht, man beſitzt Lebensart.

Chriſtian. Da fragen Se mir zu ville. Uf Lebensart verſteh ich mir nich.

Julie. Wo is er denn?

Chriſtian. An der Treppe ſteht er.

Amalie. Des is grob. Er hätt'n ſollen wo rinder nöthgen.

Christian. So will ich'n in die Küche nöthgen, oder uf meine Kammer, die is gleich unter der Treppe.

Julie. Ne, in 'ne Stube.

Amalie. In alle Stuben; deß er säht, deß wir'n ganzen Haufen haben.

Julie. Man erscht in die gäle. Un gleich de Flötenuhrstrippe angezogen, wie's Papa immer macht.

Christian. Ne, an die Flötuhr treck ich nich; könnte was inzwee machen, da würde Male 'n schönes Maul haben, die hat'n Narren so dran gefressen.

Amalie. Er soll ja nicht sagen Male, Amaliga!

Julie. Denn müssen wir em wol unsre Ufwartung machen.

Amalie. Nu freilich.

Julie. Dazu müssen wir uns noch erscht ufklaviren. Derweile kann jo Christian mit ihm frühstücken.

Christian. Mich hungert noch nich. Will lieberst 'ne Pfeife mit em rochen.

Julie. Och des.

Amalie. Nich vornehm genug. Er muß sehn, deß er bei Leute is, wo was los is. Da is 'n Tersohrscheen, hol er 'ne Süster.

Julie. Lieber gleich 'n Boomkuchen.

Amalie. Och des. Recht hoch muß er sind un recht zackig. (deutet es mit den Händen.)

Julie (schnellt mit dem Fingern). Mich fällt noch was in. Wollen ihm noch 'ne unverhofte Fröde machen, uf 'ne recht feine Art. Hol er 'ne Puttelge stettinsches Bier derzu.

Chri-

Christian. Da krieg ich och Appetit, drinken kann ich immer. (schnell ab).

Siebenter Auftritt.

Amalie. Julie.

Julie (vor sich schnell). Lääßts ihm hübsch, kann der Gitarrenmeester doch marschiren. (geht zu dem einen Spiegel.

Amalie (vor sich schnell). Is er zu leiden, is er mich doch lieber wie der Franzose. (geht zu dem andern Spiegel und spricht von da, ohne die Schwester anzusehn). Du, ich will Dir Eens sagen, des sind nicht zwee. Gefällt er Dich, mußt Du'n nich etwa quälen: Nehmen Sie mir, des würde nich laaßen.

Julie (eben so). Ach, siehst Du mir och wol! Weil der gesagt hat, er wär nich uneben, möchtst Du 'n nu! (vor sich, hüpfend). Ich krieg'n!

Amalie. Ne, ne! Will er mir, gut, will er nich, kann er gehn, nehm ich den Danzmeester, dem lääßts och gut. (vor sich) Ich krieg'n, ich weeß es!

Julie. Ich kenne Dir. Gefällt er Dich, un er nimmt mir, fängst Du gewiß 'n Trödel an, deß mans bis nach de Momplitou hört.

Amalie. Ich will nich muchsen; nimmt er aberst mir, mußt Du ihm och keene Gesichter schneiden, nich maulen, ihm nicht mopsig kommen. — Man

muß och bei die Mannsleute nich dun, als wärs Eenen drum.

Julie. Na gut! Un wir wollen uns och nicht zanken, kriegst du'n, krieg ich'n. Abgemacht, Sela!

Amalie. Wir können och so bleiben, sind wir doch geputzt wie'n Daus. Ich bin gar zu neuschierig. (geht vom Spiegel zur Schwester, die ihr entgegen kömmt. Dies alles thun sie schnell und voll Unruhe).

Julie. Die neuen Petinetdücher aus de düstre Anstalt wollen wir noch umbinden.

Amalie. Ne, die neuen Merginoumschlagdücher.

Julie. Un die Hüte ufsetzen, die wir gistern in de Komedge ufhatten.

Amalie. Ich ärgre mir noch immer über den Mannsperson, der haben wollte, wir süllden se abnehmen. Aberst ich hab'n zum Menschen gemacht.

Julie. Des war'n Lieber! Un Cousinen nehm ich nich mehr mit.

Amalie. Ich leid se och nich mehr in de Komedge. Sie hat sich gleich mit de Mannsleute.

Julie. Nu wollen wir man machen, deß wir bey den Stettinschen kommen.

Amalie. Sag doch nich der Stettinsche, der Stettinder; bilde dir man eenmal'n bisken. Un recht vornehm wollen wir sprechen. Es wird Eenen wol sauer, läßt aber doch repentirlich.

Julie. Du mußt aberst anfangen; ich bin'n bisken blöde, bis ich in den Zug komme.

Amalie. Ja, wie fängt man'n Diskursch denn wol an, deß es 'ne Art haben dut?

Julie. Sage: es ist heute recht schön Wetter. Der hübsche Leutnant von de Artollerie sagt immer so.

Amalie. (faßt ihre Hand lachend). Nu wollen wir herkommen un hingehn. Des wird 'ne scharmante Fahrt sind. (beide rennen lachend ins Nebenzimmer).

Achter Auftritt.

Christian, dann Rosalie.

Christian. (trägt unter einem Arm einen großen Baumkuchen, unter dem andern eine Flasche, in den Händen Gläser; was er auf den Tisch stellt.) Kann ich'n doch nich finden. An der Treppe steht er nich mehr. — Was sie da gleich ufwichsen; ich sollts man sind, da würden se nich so viel Umstände machen. — Aber weil das Heirathen nu hier im Hause losgeht, is mir och nich mehr zu Muthe wie Eenen, der sein Lebdage nich heirathen will. Was meenst du, Christian, duhst dus oder nich? Willst dus aber duhn, mußt du dir och bald reselviren Zähl dir's an die Knöbye ab — — Du duhsts!

Rosalie. (will über die Scene gehen).

Christian. Cousine, hören Sie mal!

Rosalie. Weshalb nennt Er mich denn immer Cousine?

Christian. Sagen nich unsre Döchter so?

Rosalie. Weil wir verwandt sind.

Christian. Was nich is, kann werden. Un wie soll man denn sagen? Jule un Male waren vor diesen Jumfern, nu wollen sie nich' mal mehr Mamsells sind.

Rosalie. Jungfer ist bei mir genug.

Christian (vor sich). Die titeliert ich wie se wollte. Aber will sie man 'ne Jumfer sind, riskir ichs. (laut) Na, wissen Sie's schon von unsern Bräutgam? Das wird 'ne Hochzeit sind, da wirds was zu brudern geben. (leise). Soll ich Ihnen brav Kuchen un gebrennte Mandeln wegstipitzen?

Rosalie. Er denkt nur an Essen und Trinken.

Christian. Is nich wahr; ich denke an mehr. Aber ich sags Ihnen hol mich der Deubel nich, woran!

Rosalie. Ich mags auch nicht wissen.

Christian. Na, ich wills Ihnen doch sagen. Weil sich unsre Dochter verändern, will ich mir och man verändern.

Rosalie. Meinethalb!

Christian. Könnte mit der Hochzeit een Ufwaschen sind.

Rosalie (lachend). Hat er denn schon eine Braut?

Christian (bei Seite). Aha, sie kommt schon. Wills ihr aber doch man peapeigerweise beibringen, deß se keenen Schreck weg hat. (laut). Ja wol! Ufs Geld seh ich nich, man ufs Herze. Deß ich aber nich lüge, ufs Gesicht och. Wärs Herze noch so gut, unds Gesicht boogte nich, möcht ich se doch nich.

Rosalie. Es ist wohl unsre Köchin?

Christian. Höher ruf!

Rosalie. Oder die Stubenjungfer.

Christian. Noch höher! Se sieht gewiß nich uneben aus; allzuhübsch is se aber och just nich; nach die Allzuhübschen sind och andre Leute zu schlimm. So alt is sie och nich, deß se schonst zum Landsturm gehörte, aber och nich mehr so jung, deß sie noch nich zum freiwilligen Jäger doogte.

Rosalie. Aufrichtig Christian; Er scheint dagegen zum Heirathen zu alt.

Christian (schlägt sich auf die Brust). Muß ich wissen! Anno 70, bei die große Deurung, bin ich jung geworden; Märtini werd ich neunundzwanzig Jahr.

Rosalie. Sehr richtig gerechnet.

Christian. Des lög'n ich nich; wär ich dreißig Jahr jünger, hätt ich och'n andern Nagel; Walter müßte mir Eene von seine Döchter geben. Hab ich ihm nich lange gedient? Un Christian is och nich von Zaun gefallen, hat sich was versucht, is Stückknecht gewesen Anno 92. Aber so will ichs ihm man gar nich sagen; ich weeß doch, er duts nich.

Rosalie. Der Meinung bin ich auch.

Christian. Jule un Male bilden sich och zu viel in uf ihr Geld. Die ich nu aber nehmen will, hat man'n kleen Küffertchen mit'n Paar Kledaschen, un denn müssen de Mädchens schon zulangen, wie mit'ne Gabel. Na, wenn Sies noch nich merken, deß Sies selbst sind, sag ich nischt. (holt einen Stuhl).

Da, geniren Se sich nich, wenns Ihnen gefällig ist, vor Freude in Ohnmacht zu fallen.

Rosalie. Daß Er ein Narr ist, wußt ich lange; nicht aber hätte ich vermuthet, Er könne es so weit treiben. Ich muß das zu freundliche Betragen gegen Ihn einstellen, damit Er nicht vergißt daß ich Seines Herrn Verwandte bin. (ab).

Christian (allein). Wär ich wie sie, ich hätte mich genommen. Is wol so viel nich an mir, aber wenn nu keen Beßrer kommt, wie denn? Aber sie ziert sich wol man noch. Am hellen Dage kann 'ne Jumfer uf solchen Andrag nich gleich Ja sagen. Uf eenen Hieb fällt Rom nich, un der Boom is nich in eenen Dag gebaut.

Neunter Auftritt.

Herr Seelmann. Christian.

Seelmann. Ich such Ihn Allenthalben, mein Freund, daß er mich bey den Demoiselen melde. Ich muß ihnen doch meine Aufwartung machen.

Christian. O sie werden se Ihnen schon machen, wissen was sich schickt. Wir möchten uns man derweile was zu Gute duhn. Da is och stettiner Bier, weil Sie'n Stettiner sind. Gut, uf'n neuen Marcht gebraut.

Seelmann. Ei, wie überraschend!

Christian. Un die Weinachtspergamide soll uns och schmecken.

Seelmann. Ich danke.

Christian. Oder sind Ihnen 'n Paar Rübretticke gefällig? Male un Jule mögen se och gern.

Seelmann. Ich genieße nichts.

Christian. Weils eenmal da is, mach ich mich drüber her. (setzt sich).

Seelmann. Sein Herr ist nicht daheim?

Christian. Zu dienen, ne! Vor drei Uhr kommt er nich; da wird bey uns ehrscht gegessen, seitdem wir so dick duhn. Blitz, des schmeckt besser wie Kommisbrot. Uf Ihr Wohlseyn! (trinkt).

Seelmann. Womit beschäftigt sich denn Sein Herr so lange?

Christian. Erscht kommt'n Schulmeester früh Morgens, da lernt er Französch. Denn geht er uf die Menage, da lernt er reiten.

Seelmann. Manege will er wohl sagen.

Christian. Denn geht er zu Josti, da lernt er Schoklade drinken; des hat er noch nich verstanden, wie wir die Ausspannung noch hatten. Denn geht er unter de Linden, da lernt er spazieren gehn, un wenns och regnet, als wenns mit Mollen gößt. Na, un denn geht er in den Lustgarten, nach'n Geldbeutel, un hört wie der Diskurs steht.

Seelmann. Soll vermuthlich Börse und Cours heißen.

Christian. Parthie egal. Aber die beste Stunde

da lernt er, wie man die Börse spickt. Darin is er aber immer nich dumm gewesen. Hernach kommt er denn. Ißt er aber beim Restradör, ißt er och den ganzen Zettel runter, so naschig is er geworden.

Seelmann. Da Sein Herr als Gastwirth ein so artig Vermögen erworben hat, ist auch billig, daß er des Lebens genieße.

Christian. Ne, bei der Ausspannung haben wir nich alles geschafft. Wir haben uns och uf'n Holzhandel geleggt, un des ging 'ne Zeitlang wie geschmiert. Papierkens haben wir och gekooft, wie se spottschlecht stunden. Und wie Ihre pommersche Landsleute erscht's Fluschen gelernt hatten, da fluschts dermit och. Wie reich wir so recht sind, sagt mir der Herr wol nich, aberst ich habe letzt gehört, deß er zu Malen sagte: Sechsdausend Friedrichsdorsch wollt er jede Dochter lebendig mitgeben; wär er dodt, gäb er noch mal so viel, wol noch mehr. Ob aberst in Courant oder Münze die Friedrichsdorschs, kund ich nich verstehn. Ja, was nich aus'n Menschen werden kann. Es wird ihm nich gedrömt haben, wie er vor zwanzig Jahren von Strutzeberg hergezogen is.

Seelmann. Mein Vater ist Kaufmann, und bei dem Holzhandel mit Herrn Walter in Verbindung gekommen. Zu unserm nicht geringen Befremden schrieb er neulich meinem Vater: er sollte mich nach Berlin senden, ich sein Eidam werden. Mein Vater stellte mir Alles anheim. Ums Geld ist es mir wenig, da ich der einzige Sohn bin, und mein Vater

auch vermögend ist. Die Berlinerinnen sind indeß berühmt durch Geist und Bildung — so will ich denn sehn —.

Christian. Na, Sie werden och Ogen machen!

Seelmann. Sag Er mir doch, guter Freund — Er soll wohl einen Jäck vorstellen.

Christian. Zu dienen! Wir müssen doch nu eenen halten.

Seelmann. Einen so wohlbetagten sah ich noch nicht.

Christian. Freut mich, wenn ich was an mir habe, des Ihnen gefällt.

Seelmann. Liebt ich Wortspiele, und er nähm mirs nicht übel, möcht ich fast sagen: er sähe einem Geck ähnlicher, als einem Jäck.

Christian. Ich wollte erscht och gar nich leiden, deß sie mich Schäck nennten. Blitz, sagt ich, ich bin Königlich Preußischer Stückknecht gewesen, un soll nu'n vierfüßigen Namen führen. Sie explizirten mirs aber, es wär englische Manier.

Seelmann. Wirklich, er sieht erzkomisch aus.

Christian. Is mir lieb, bringt mir was in.

Seelmann. Weil er an den Tressen etwas Erfleckliches auszubrennen hofft?

Christian. Und ich weeß es och schon. Mir sagte Eener: Ich sähe just aus wie der junge Gern uf'n Theater *).

*) Herr Gern der jüngere vom berliner Theater gab die Rolle.

Seelmann. Da Sein Herr aber so viel ausgeht, müssen die Töchter ja Langeweile haben.

Christian. Nu, ich mache mir denn 'ne Pfeife an, und verdreib ihnen die Zeit.

Seelmann. Er?

Christian. Wenn aberst die Mätersch da sind, soll ich nich kommen.

Seelmann. So? Also beschäftigen sie sich mit Wissenschaften oder schönen Künsten? Lesen auch wohl viel?

Christian. Sonst alle Freitage. Nu halten sie'n aber nich mehr, weil sie selbst drin gestanden haben *).

Seelmann. Das versteh ich nicht. Geben sie auch sich weiblichen häuslichen Arbeiten hin?

Christian. Bewahre, dazu sind sie zu hoffärtig. Aber so'n Putz will och seine Zeit. Male is wol in vier Stunden fertig, aber Jule braucht fünfe, och sechs.

Seelmann. Sie gehn ohne Zweifel nach dem neuesten, feinsten Geschmack einher?

Christian. Wie ich, un noch besser; Alles reißt Maul nn Nase uf, wenn wir zusammen ausspazieren. Niemand kanns so wissen, weil ich hinterdrein gehe.

---

*) Das scurrilische Volksblatt, der Beobachter an der Spree, erscheint jeden Freitag.

Seelmann. Aber kann ich sie denn nicht endlich sehn? Meine Neugier ist doch verzeihlich —

Christian. Na, ich will man sehn, wo se bleiben. Sie putzen sich wol noch, dabei hat die Kammerjumfer gewiß was abgekriegt, un wo die hinschlagen, wächst keen Gras. (steht auf). Hören Sie, dun Sie mir den Gefallen un sagen, Sie haben geholfen, deß es nich heißt, ich habe des Küchelchen alleen zu mir genommen. Ich will Ihnen och was stecken. Nehmen Sie Julen nich, ich weeß schon worum. (geht und kömmt wieder). Ne, man Julen, Malen gar nich, ich weeß och worum. Un setzen Se sich doch, machen Se sichs kommode, geniren Se sich bey mir nich, ich bin nich so. (ab).

Zehnter Auftritt.

Seelmann.

Seelmann. Trift ziemlich mit meinen Nachrichten im Gasthofe zusammen. Ei — wie es scheint, wird Amor in Berlin mein Herz nicht gefangen nehmen — wenn es nicht schon in Ketten liegt. Was gäb ich darum, zu wissen, wer die Unbekannte seyn mochte. So einnehmend die Gestalt, so verständig ihre Unterhaltung — — was seh ich! Beim Himmel, sie ists! — Nein, meine Nachrichten logen.

Digitized by Google

Elfter Auftritt.

Seelmann, Rosalie.

Rosalie (verbeugt sich mit einiger Verwunderung).

Seelmann (erwiedernd). Mein Fräulein — schon hatte ich das Glück, Sie zu sehn! — Wie hätt ich aber geahnt, Sie wären eine von Herrn Walters Töchtern! O froher Zufall — ich rufe, in meinem Verhältniß, o schön romantischer Zufall!

Rosalie. Ich bin Herrn Walters Tochter nicht.

Seelmann (zurücktretend). Nicht?

Rosalie. Eine Verwandte, die er, nach ihrer Eltern Tode, liebreich aufnahm.

Seelmann. Ach — wie thut mir das leid! — Sie waren gestern im Schauspiel sehr gütig gegen mich.

Rosalie. Das ich nicht wüßte —

Seelmann. Ihre Nachbarinnen um so weniger. Die trugen ungemein breite Hüte, mit Blumen und Bändern zugleich geschmückt, und noch Federn am Gipfel, wie ein Ritter der Grales oder Tafelrunde. Mein Unstern hatte mich hinter sie geführt, wiewohl ich hernach ihn segnete. Mochte der Vorhang am Theater aufgerollt seyn, der Vorhang, welchen die Hüte vor meinem Gesichtskreis zogen, blieb. Zum Erstenmal in Berlin, wollt ich doch etwas mehr sehn, als die Wolkenschirme, wagte endlich an jene Damen eine Bitte

— empfing jedoch einen Bescheid, wie ich hier — namentlich auf den Sperrsitzen — ihn nicht gefürchtet hätte. Sie dagegen, mein Fräulein, legten ohne meine Bitte das bescheidne Hütchen auf den Schoos, und liessen ihm diesen Platz bis zu Ende der Vorstellung. Ich danke Ihnen noch verbindlich, und begreife nicht, wie Jene —

Rosalie. Deuten Sie ihnen das nicht so übel. Ihr Geschlecht behauptet ja an dem unsrigen Laune und Eigensinn. Zeigt man bisweilen etwas davon, will man nur den Herrn der Schöpfung das treue Gemälde rechtfertigen. Darf ich jedoch fragen — mit wem ich die Ehre habe —

Seelmann. Seit gestern bin ich so wenig mehr, daß es nicht der Mühe lohnt, davon zu reden.

Rosalie. Vielleicht Herr Seelmann — den eine von den Töchtern dieses Hauses —

Seelmann (schnell). So ist es Herrn Walters Plan —

Rosalie. Das freut mich sehr —

Seelmann. Freut Sie — und warum?

Rosalie. Weil ich den Töchtern meines Wohlthäters Gutes — weil ich dann auch die Ehre erlange — mit Ihnen verwandt zu seyn — ich eile sie zu rufen.

Seelmann (schnell). Hat solche Eil nicht.

Rosalie. Ein Bräutgam?

Seelmann. Was werden Sie ihnen denn von mir sagen?

Rosalie (lächelnd). Ei nun — daß nach dem ersten flüchtigen Anblick zu schließen, der Bräutigam nicht zu verwerfen ist; wohl einen ganz erträglichen Ehemann zu ahnen giebt. (geht)

Seelmann (vor sich). Käm es doch aus ihrem Herzen!

Rosalie (kömmt zurück). Noch eins — vergessen Sie die Hüte. Der billige Mann übersieht ja leicht, was nicht böse Absicht, nur mangelhafte Erziehung gethan hat. (ab).

Seelmann. Wie gutmüthig! O daß sie keine von den Töchtern ist! Wie schnell hätt ich die Wahl getroffen!

Zwölfter Auftritt.

Voriger. Amalie. Julie.

(Amalie und Julie treten aus der Seitenthüre, mit großen Umschlagetüchern, doch ohne Hüte. Seelmann erblickend, stutzen sie, machen große Augen, und bleiben an der Seite ohne Bewegung stehn).

Seelmann (fährt einige Schritte zurück, und bleibt auch betroffen).

Amalie und Julie (flüstern nach einer Pause zusammen, und zeigen mit Fingern auf Seelmann).

Seelmann (verbeugt sich nach einer andern Pause endlich).

Digitized by Google

Amalie und Julie (danken nicht und schütteln verdrießlich die Köpfe).

Seelmann (fährt verlegen mit der Hand über die Stirne und hustet).

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Herr Walter.

Walter (noch draußen). Uſzunder ſchonſt hier? Det is fix, aberſt recht ſo, munter is de Hauptſache. (tritt durch die Mittelthür ein. Er iſt ſehr fett, in einen langen bräunlichen engliſchen Ueberrock gekleidet, dazu einen altdeutſchen Kragen, graues Beinkleid mit rothen Streifen, Sporn, Brille und Barett. Herr Seelmann — je Se ſind jo'n rechtet Seelenmännken — geben Se mie'n Puß! (umarmt ihn herzhaft).

Seelmann. Herr Walter — ich freue mich ungemein — (ſtockt vor Verwirrung).

Walter (macht ſich los und eilt zu den Töchtern).

Seelmann (bei Seite). Wären ſie es?

Walter (halblaut). Na Meckens, hat Gu Papa wat Schlechtes verſchrieben?

Julie (leiſe). Papa, hebben Se ſich man nich gemeen.

Walter. Aber ſo ſcheert Gu doch rin, macht em Eure Künſte vor!

Julie. Ich ſchäme mir.

Amalie. I, wer wird denn da Angst kriegen. (trit vor und macht eine tanzmeisterliche Verbeugung). Herr Seelmann — es ist heute sehr schön Wetter — und ich bin sehr erfreut, Ihnen zu sehn —

Seelmann (sich verbeugend). Mein Fräulein, es regnet zwar ein wenig, doch ist mir nichts schätzbarer als die Ehre Ihrer Bekanntschaft —

Julie (folgt Amalien so, daß sie sich hinter ihr versteckt).

Walter. Aberst worum logiren Se denn in'n Gasthof, un hebben nich bei uns ausgespannt?

Amalie (dreht sich zu Julien um, Leise). Duh doch och's Maul uf!

Julie (hinter ihr). Ich würde mich ein Plaisir draus gemacht haben, daß nichts drüber ginge.

Amalie. Wir kamen schon her und setzten fünf Stück Zimmer für Ihnen in Bereitschaft.

Walter (bei Seite). Die Mekens können lügen wie gedruckt. (laut). Aberst stellt Gu man zusammen, det er Beede sehn kann. (holt Julien vor). Gu wissen worum er da is. Munter is die Hauptsache; macht keene Flausen weiter —

Julie (leise). Papa, des war schonst wieder gemeen.

Amalie (leise zu Julien). Wir wollen uns zieren. (laut zu Seelmann). Papa denkt man, es ist uns so ums heirathen.

Julie (pathetisch). Nein, so schlimm ist es nicht!

Amalie. Das wär uns eine Fahrt. Mädchens

wie

wie wir, die tugendhaft seynd, und gebildet seynd, und reich seynd, seynd auch zu verschämt und sittsam, um — um — (leise zu Julien), rührs Maul doch och —

Julie. Wir werden nicht sitzen bleiben, haben zu viel Geld.

Walter. Ufzunder gehörts Geld wol noch mir, un zu bald hebb ick och niche Lust abzufahren. Aberst man weiter; 't Maulwerk geht Euch so wie ne Klappermühle.

Julie. Das Heirathen ist ein so ernsthaftiger Schritt, daß nichts drüber geht.

Amalie. Eher sich zwei Gemüther heirathen, müssen sie herkommen und sich gegenseitigerweise kennen lernen, und das auf den Grund.

Seelmann (mit einer tiefen Verbeugung). Recht meine holdseligen Fräulein! Man kauft die Katze nicht im Sack. (bei Seite). So wirds ihnen wohl gefallen.

Amalie (leise zu Julien). Nu, des war doch insinuant —

Julie (eben so). Flattiren kann er —

Walter. Papperlappap! beit Heirathen man frisch zugelangt. Der Liebste un de Liebste lehren sich doch vor de Hochzeit nich kennen, müßten wol grützdumm sind wenn se sich niche verstellden. Un lieber Gotte doch, unse Fehler hebben wir Alle. Kömmt et an den Dag, muß der Mann kieken, wie er sich Muttern zieht, met Güde oder par Forsche. Un is ern 'n Spieler, 'n Söfer, 'n Verbringer, muß sie sehn, wie se't em afgewennen dut. Ik muß Ihnen

sagen, det meine selige Frau mit Zanken nichts ausrichten kunde, aberst mit Karassiren. Un weende se gar, war Papa kaput, denn Pape het'n gar zu gudes Herze, het er. Na, hübsch sind se, gut erzogen sind se; nu sprechen Se'n Wort! Un 'ne Hochzeit will ik Sie ausrichten, als wenn der Pabst in Rom Hochzeit machen däde.

Seelmann. Ach — ich steh am Scheidewege — ohne Wahl. Die Vollkommenheiten sind zu scharf im Gleichgewicht.

Amalie (führt Julien schnell bey Seite). Will er nich, läßt ers bleiben.

Julie. Was mach ich mich draus.

Amalie. Ob ers is?

Julie. J freilich!

Amalie. Komm noch mal nach unse Stube, will dir noch was sagen (laut). Papa, haben Se die Gütigkeit, und mengen sich nicht weiter dermank. Herr Seelmann, ich denke, wir übereilen uns nicht allzuflucks.

Julie. Könnens ja noch'n bisken überlegen, ob wir Beede und Sie für einander geschaffen seynd.

Seelmann. Mir aus der Seele gesprochen.

Amalie und Julie. Ihr Diener! (gehn nach einer kurzen Verbeugung ab; die Seelmann tief erwiedert).

Digitized by Google

Vierzehnter Auftritt.

Walter. Seelmann.

Walter. Nu, wie gefallen Ihnen die Möbels? Uf Stapelholz verſteh ick mir wol, uf kurmärkſche Pfandbrieve un Staatsobelgazionen och, aberſt uf den Artikel nich.

Seelmann. Sie können auf die Geſtalten der werthen Töchterchen ſtolz ſeyn.

Walter. Im Grunde gefielen ſe mich ſüſt beſſer. Da ſtund Eene an den Feuerheerd, Eene an de Schenke, det mußte man ſo ſind. Uſzunder iſt doch, als wenn ſe ſich in de feine Weltmanier nich ſo ſchicken künden, wie ick. Überhaupt je vornehmer der Menſche wird, je mehr Plage het er och. Süſt hadd ick meine Schürze vor, meine raue Mütze uf, ſpielde mein Gericht deutſch Solo, un war kreutzfidel derbei. Nu muß ſich der Menſche zwingen, un de Welt is heut zu Dage gar nich ufrichtig. Reißt man uf'n Ball 'n Paar Frauensleute de Kleeder inzwee, oder läßt uf'n Thee 'ne übergoldte Kaffeeſchaale fallen, lachen ſe; un man bezahlt et doch.

Seelmann. Das Uebertreten aus einer Sittenregion in die andere mag ſchwierig ſeyn.

Walter. Unt lernen ſtrappzirt Eenen och. Beit Reiten geht et noch; ick bint von Jugend uf gewennt,

habe schonst bein Bauern gedient, wie ick zwölf Jahr war. Aberst bein französchen Mäter wird michs hundsauer, ob ick sonst schon ville bei em profendire.

Seelmann. Am beßten wohl, bei einmal gewöhnter Weise stehn bleiben. Ihre kurmärkschen Pfandbriefe wird man doch achten.

Walter. Meenen Se? Ick dut man um de Döchter. Hebben die erscht Männer, die wat vorstellen, wer weeß, häng ick nich die ganze vornehme Prostemalzeit an'n Nagel. Se bekömmt mich nich. Der Champagner un der Progunder kleben mie nich so an de Ribben wie't Manheimer; ick falle af derbei, et sitzt mich bald hier bald da. Meine Freunde, große Bankiers, Geheimeraths, Weinhändlersch rathen mich des un des, ick graule mie aberst so vort Innehmen. Un'n Briefdräger, der och mein Freund ist, segt, ick soll de Hungerkur brauchen; aberst dreimal hindernander, denn hülf se, unt wär Mode. Ne, sagt ick, da laaß ick mir lieberst magnetziren, det is och Mode.

Seelmann. Sagen sie mir doch gütigst — Sie haben noch ein anderes Mädchen im Hause —

Walter, Aha, Rosalchen! Ihr Vater war Gottes Wort vom Lande, un sturf, mußt se man zu mich nehmen. Nu, kann'n Dienstboten sparen.

Seelmann. So ist sie wohl häuslich — fleißig?

Walter. Un wie! Jule un Male können se nich

eiden; ick sage aberst hundertmal: Wenn ihr man so wärt; sie doogt wol!

Seelmann. Könnt ich sie nicht einen Augenblick sprechen?

Walter Worum nich! Aberst Sie Dausentsasa! Gehn schonst uf alle Mekens in Berlin los. Nehmen Se sich in Acht; is manchen nich gut bekommen. (er führt Seelmann ins Nebenzimmer).

Funfzehnter Auftritt.

Amalie. Julie.

Amalie und Julie (in dem Augenblick aus dem andern Zimmer kommend. Jetzt tragen sie große Hüte mit Bändern, Blumen und Federn).

Amalie. Ne, ich globe doch nich, daß es der Mannsperson aus de Komedge is. Der besaß keene Lebensart.

Julie. Wärs der, möcht ich'n och um alle Welt Wunder nich.

Amalie. Uf mir hat er'n Oge geworfen, ich sah's ihm zuletzt an.

Julie. Ne uf mir; er gab mir'n kleenen Wink.

Amalie. Nu wir die Hüte ufhaben, wird er sich wol resolviren. Schade, deß wir se vorhin vergessen hatten.

Julie. Ich weeß nich — es läßt ihm wol noch paſſabel, aber recht kann er doch nich flattiren.

Amalie. Worum mag'n denn Papa bei die Couſine rinbringen?

Julie. Wollen mal horchen. (ſchleicht ans Schlüſſelloch.) Seht mich doch — Is des nich'n Gehabe mit die —

Amalie. Laß mir hin! (ſchiebt die Schweſter weg). Na höre — na höre — das iſt mich noch nich vorgekommen —

Julie (dringt ſich wieder hina.) Siehſt du mir och wol — da kann er flattiren —

Amalie (eben.) Bedächt ich nich mehr, uf Ehre, ich macht ihm'n Trödel!

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Belgiorine. Antoine.

Belgiorine und Antoine (ſchleichen auf den Zehen herein.)

Belgiorine. Is ricktik?

Antoine. Mon impatience va au comble.

Julie. Des geht nich ſo uf Extrapoſt.

Amalie. Halten Siet Maul; wir horchen.

Belgiorine. Wie is il Amante? Amabile?

Antoine. Laß Sie mich kuck in die klein Loch.

(tritt hinan). — Ah quelle figure allemande! Un Sie woll eirath ein ſo deutſch Sganarelle?

Amalie Uf die Deutſchen ſchimpfen Sie man nich. Wer hat die Franzoſen ſo lange gefüttert?

Julie. Ne, des leiden wir nich! Wir ſind Paterioten.

Antoine (für ſich). Imbecile, que j'étois!

Amalie (die Antoine weg ſchob und wieder am Schlüſſelloch Platz nahm). Loſen Sie weg; ſie kommen.

Belgiorine. Erſt muß ich noch prestissimo küſſe Ihre ſchöne Hand.

Antoine. Et moi, et moi!

Julie. So küſſen Sie aber bald —

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Walter. Seelmann. Roſalie.

Walter. Was Deubel! Heeßt det och Lekzionegeben?

Seelmann. Wer ſind die Herrn, wenn ich fragen darf?

Belgiorine (mit Verlegenheit). Carlo Belgiorine, Maestro celebre della Guitarra —

Antoine (eben ſo). Louis Antoine, ci devant Premier danseur au grand théatre de l'ambigu comique à Paris.

Seelmann. Sehr attachirt an die holden Schülerinnen.

Walter. Hören Se, Messieurs le Musicus un le Danzmeester, bringen Se mir se nischt bei, als wovor ick de Marken bezahle, Se künden süst 'ne Bezahlung lösen, wonach de Marken hinderdrin bleiben.

Belgiorine (zieht sich furchtsam in eine Ecke; für sich). Coraggio! (laut). Signor, ick habe reelle Absichte —

Walter. O ick och!

Belgiorine. Will heirathe Signora Guilia, sie bringe in das schön Land, wo blühe gli lemoni, gli pomesin —

Walter. Laaßen Se se man, wo de Teltoer Rüben blühn.

Antoine (dreht mit einem Tanzmeistersprung auf Walter zu). Monsieur, je demande Mademoiselle Amalie en mariage. Plusieurs Français sont venus chercher des épouses à Berlin.

Walter. Ick versteh't. So ville hab ick schonst profendirt. Eh bien, Monsieur, il y a un Dorf, zwee Meilen de Berlin, vort Kottbusser Dor. La hebben sich plusieurs Français och quelque chose geholt. Geh Sick man da chercher un Frau. (zieht den Geldbeutel).

Antoine (zu Belgiorine). Il n'est rien à faire.

Belgiorine. Veramente!

Walter (giebt Jedem Geld). Uf zwee Monate voruf

— un nu an den Zimmermann gedacht. Votre très humble Diener!

Belgiorine (ilt, auf ſeiner Guitarre klimpernd, hinaus) Addio!

Antoine. Mais Monsieur — étoutez donc —

Walter (ſieht an die Mittelthür). Er mußt jo noch viel fixer können. (hält den Stock queer davor). Hop. — hop!

Antoine. Eh bien, je vous salue! (ſpringt über den Stock hinaus).

Achtzehnter Auftritt.

Vorige, ohne die Abgegangenen.

Seelmann (für ſich). Auch die Sturmhauben. Sie ſinds.

Amalie und Julie, (ſtehn da, beide Hände vor dem Geſicht).

Seelmann (nahe ihnen). Aber kennen Sie mich noch, meine holden Fräulein? Aus dem Theater?

Amalie und Julie (laſſen die Hände weg, zugleich). Er is et doch!

Seelmann (ſehr artig und ſchonend). Ich war es, vor dem Ihre mächtigen Hüte ſich wie die chineſiſche Mauer ausdehnten. Und wären ſie noch ſo unbeweglich geweſen, hätten meine Blicke, den Mantſchu

Tatarn ähnlich, einen Weg hindurch gesucht. Nun aber thronten die erhabenen Zierden auf gar beweglichen schönen Köpfen; glaubt ich einmal den Bart eines Helden oder die Nase einer Göttin erfaßt zu haben, war mir die Scene gleich wieder verhüllt, wie Sterblichen die Zukunft. Flehend endlich um Erbarmen mit eines Fremdlings kunstsinniger Neugier, erfuhr ich blos, wie niedlich Sie mich verlachen, mit welcher Anmuth Sie schmählen konnten.

Julie (nimmt das Umschlagtuch zusammen und wirft den Kopf). Is des nich' ne Brühe!

Amalie (dreht sich schnell zu ihm und setzt ihre Arme in die Seite) Wovor hat' ne Dame 'n großen Hut, wenn sie'n nich in der Komedge weisen will?

Seelmann. Wir Männer bewundern dort lieber einen freien schönen Lockenbau.

Amalie (geht aufgebracht umher.)

Julie (Die stehen blieb) Haben wir Sie die Wahrheit gesagt, haben wir Ihnen nicht gekannt. (geht an die eine Seite der Bühne!)

Amalie (bleibt an der andern stehen) Konnten wirs em denn ansehn, deß er unser Bräutigam war? Un worum besitzt er keene Lebensart. Schonst recht, deß man ihm 'n bisken Bescheed gestoßen hat.

Seelmann (auf der Mitte). Würde die von Ihnen, welche ihre schöne Hand mir reichte, auch in Stettin mit solchem Hut ins Theater gehn?

Julie (den Kopf werfend) Des ich nich mehr iwie ohne.

Amalie (hitzig) Noch'n größern laß ich mir machen, 'n ville größern!

Seelmann. Gott! — Die Pommern sind ungeduldig, revolutionären Auftritten müßt ich da entgegen sehn.

Julie. Man nich so gehabt!

Amalie. Nich so patzig; sonst legt Male los.

Seelmann Ich glaube zudem an Vorbedeutung, und das setzt mich nun in eine peinliche Verlegenheit. Nennen Sie es ja nicht unzart, wenn ich die Frage aufstelle: ob es nicht ein höherer Wink seyn möchte, daß ich, den Rosen der Liebe entgegen eilend, im ersten Augenblick die Dornen Ihres Unmuths auf mich lud. —

Amalia (schnell auf ihn hin, und heftig mit dem Arm fechtend). Wir sind nich so dumm, verstehn alle Worte ohne Brille! Sie machen sich nischt aus uns, un wir machen uns nischt aus Sie, gar nischt! Abgemacht! (dreht ihm den Rucken und geht auf die Seite).

Julie (die eben so schnell kam, mit Geld zählender Pantomine). Meckens, wollt ich sagen Fräuleins wie wir, kriegen Zehne vor Eenen, Zehne! Abgemacht! folgt der Schwester.)

Seelmann. Zehnmahl Heil und Glück dazu! — Um aber auch nicht leer auszugehn, und mindestens durch Ihre Verwandschaft geehrt zu seyn, bitt ich um Rosaliens Hand —

Rosalie. Mein Herr Seelmann —

Amalie und Julie, (lachen hell auf).

Seelmann. Was sagen Sie, Rosalie?

Rosalie. Ich — hänge von meinem Oheim ab.

Walter. Nehmt se Freund, Ihr habt recht, se doogt, un sall mit Mosen un de Profeten och nich leer ausgehn. — Un Gu da, hebt 'ne Lekzion gekriegt, besser wie von Monsieur Hopsasa un Signor Dudeldumdei. Aendert Euch, süst zieh ick widder nach de Ausspannung, da kann Eene met'n großen Hut an de Schenke gehn, un Sene an'n Feuerheerd.

Seelmann (tritt lächelnd gegen die Zuschauer).

Zu Ihnen noch — die Kunst ist wandelbar,
Sie kann nicht hohen Fluges immerdar
Zum Ideal, zum lichten, sich erheben,
Muß dann und wann um treue Wahrheit streben;
Mög Ihre Huld es gütig denn vergeben,
Wenn — etwas frei die heutge Zeichnung war.

Ende.

Digitized by Google

Die Blödsichtigen,

eine

Originalposse in zwei Akten

von

Adolph von Schaden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Wenn es der Zweck des Tragödiendichters sein muß, die Leidenschaften in ihrer höchsten Spannung, in ihren charakteristischen Uebergängen und ihren tragischen Folgen zu zeichnen, so darf dagegen des Komus Bestreben bleiben die Moralischen und Physischen Gebrechen der Menschen von ihrer lächerlichen Seite aufzufaßen und zweckmäßig zu verarbeiten.

Diesen Satz scheinen die komischen Dichter verschiedener Nationen als entschiedene Wahrheit seit langer Zeit beachtet zu haben, und so kamen die Blinden, Lahmen, Bucklichen u. s. w. ins Deutsche, Englische, Französische und Chinesische Lustspiel.

Man wollte den Effekt durch diese respektable Gesellschaft zur höchsten Potenz schrau-

Digitized by Google

ben, und so erschienen Lust-Spiele, in denen nicht nur ein Zerstreuter oder ein Blinder, sondern deren mehrere zugleich ihr Wesen trieben.

Wir haben noch kein Lustspiel, welches die Blödsichtigen betitelt wäre — ungeachtet es grade am verdienstlichsten seinmuß, die Gebrechen der Sterblichen in ihren feinern Nuancen wieder zu geben

Originalität möchte demnach Niemand Unserer Idee absprechen können, in Betreff der Ausführung bitten wir bescheiden um Nachsicht, da wir kein Muster vor uns legen konnten um — zu kopiren. In Hinsicht der Aufführung dieses Lustspieles haben wir für Künstler nichts — für Komödianten aber zu erinnern, daß sie zwar bei keiner Bewegung die Blödsichtigkeit vergessen dürfen, sich aber wohl vor dem gewöhnlichen Uebertreiben zu hüthen haben.

Digitized by Google

Die Blödsichtigen.

Digitized by Google

Personen:

Von Staarwinkel, ein alter pensionirter Oberst, (ist blödsichtig und trägt Brillen).

Beate, seine Schwester, ein alterndes Fräulein, (ist gleichfalls blödsichtig).

Fräulein Auguste, seine Mündel.

Major von Sturmhut, Chef einer Invalidenanstalt, (ist mit dem grauen Staar behaftet, und trägt Brillen).

Karl Rümfer, ein junger reicher Kaufmann, (ist kurzsichtig und trägt Brillen).

Ein Polizeioffiziant.

Elias, ein alter Invalide und Diener der Obersten, (einäugig).

Einige Halbblinde Invaliden.

Die Handlung beginnt gegen Abend, und endet des andern Tags in der Frühe.

Digitized by Google

Erſter Akt.

Erſte Scene.

(Zimmer im Hauſe des Oberſten von Staarwinkel mit einer Hinter- und zwei Seitenthüren, von welchen die zur rechten Hand in die Zimmer des Fräuleins Auguſte, jene zur linken Hand aber in die Stube des Fräulein Beate führt. Im Vordergrunde ein Tiſch auf dem ein weißer Waſſerkrug ſteht.)

Auguſte und Rümfer.

Auguſte. Kurz und gut mein Herr! ich ſage Ihnen, daß ich die Brillen einmal nicht leiden kann, und wenn es unter uns bei'm alten bleiben ſoll, ſo werden Sie ſo gut ſein, die häßlichen Gläſer von heute an für immer abzulegen.

Rümfer. Sie fordern das Unmögliche, Auguſte!

Auguſte. Ei der Liebe iſt nichts unmöglich. Dieſen Satz kann Ihnen der allerſchlechteſte Roman bis zum Ekel beweiſen.

Rümfer. Aber bedenken Sie doch Fräulein! wenn ich die Brillen von den Augen nehme, bin ich rein blind. Ich würde ſelbſt ihre himmliſchen Reize nicht mehr

schauen können, alles über den Haufen rennen, mit einem Worte eine Menge dummer Streiche machen.

Auguste. O die Brillen schützen die Männer nicht vor dem Vollbringen dummer Streiche. Dies sehen wir täglich.

Rümfer. Ist es möglich, so wäre denn meine Auguste, die ich ganz frei von den Fehlern ihres Geschlechtes hielt, doch auch kleinen Grillen unterworfen.

Auguste. Ei Grillen hat jede Dame; — und wenn ein unbebrillter Junge dem Mädchen besser gefällt, als ein bebrillter, so ist dieses nicht einmal eine Grille zu nennen.

Rümfer. Wohlan denn Auguste! ich thue es ungerne aber Sie zwingen mich dazu, Ihnen die Veranlassung zu erzählen, welche mir die unseligen Brillen auf die Nase geheftet hat Sie wissen, ich wohnte dem heiligen Völkerkriege als freiwilliger reitender Jägerbei; einst als wir in zerstreuter Ordnung mit feindlichen Husaren scharmutzirten, bemerkte ich einen alten braven Staabsoffizier von einem unserer Reiterregimenter, der sich ganz allein muthig gegen drei feindliche Kürassiere vertheidigte, die auf ihn eindrangen; meiner Pflicht gemäß eilte ich dem alten Degen zu Hülfe, es gelang mir zwar mit Hülfe des alten Graubartes die Feinde in die Flucht zu schlagen, allein ich trug bei dieser Gelegenheit einen Säbelhieb über die Stirne davon, der dicht über beiden Augen saß. Diese Narbe (auf sine Stirne deutend) kann die Wahrheit meiner Worte bezeugen. Meine Wunde wurde zwar glücklich geheilt, ab-

in den Augen blieb eine Schwäche zurück, die mich zwang zu Lünetten meine Zuflucht zu nehmen. (etwas empfindlich:) freilich hätte ich gewußt, daß ich dadurch in den Augen meiner geliebten Auguste verlieren würde, so hätten die Franzosen immerhin den alten Offizier in die Pfanne hauen mögen, mich hätte es nicht rühren sollen.

Auguste. (Rümfern die Hand reichend:) Karl! verdiene ich das?

Rümfer. (schnell Augustens Hand küssend:) Verzeihung! ich wußte wohl, daß meine Auguste billig sein würde. Nicht wahr, Sie werden sich nie mehr über meine Brillen mockiren?

Auguste. Ich werde stets stolz darauf sein, daß sie mein Karl trägt, sie sind mir die schönsten Zeugen seines deutschen männlichen Muthes.

Rümfer. Da tödten Wir nun die köstliche Zeit mit unnützen Neckereien, und ich habe meiner Auguste wichtige aber leider keine tröstliche Dinge zu berichten. Diesen Morgen hielt ich bei Ihrem Vormund dem alten Obersten förmlich um Ihre schöne Hand an, meine Theuerste! — mit der größten Geduld ließ ich kein Mittel unversucht, den Alten für meine Absichten zu gewinnen, allein er blieb unzugänglich. Mit dem alten blinden Major Sturmhut will er Sie verbinden.

Auguste. Den nehm ich nicht, lieber sterben. Fatal, daß mein Vormund auf der Grille besteht; er ist sonst so gut, so edel — hat seit meiner ersten Kindheit Vaterstelle an mir vertreten, ungerne möchte ich ihn beleidi-

gen, auf keinen Fall undankbar sein und doch — o lieber Karl! zeigen Sie mir einen Ausweg aus diesem Labyrinthe.

Rümfer. Ihren Vormund für unsere Wünsche geneigt zu machen, habe ich jede Hoffnung aufgegeben, denn der alte Herr hat eine eiserne Beständigkeit, und ich kenne daher nur ein Mittel, das Sie von der Ehre Frau v. Sturmhut zu werden retten, und Ihnen das bescheidene Loos Madame Rümfer zu heißen verschaffen kann.

Auguste. O sagen Sie schnell das Mittel, welches mir dieses schöne Loos verschaffen soll.

Rümfer. Sie lassen sich von mir entführen.

Auguste. (mit einem verweisenden Blicke.) Karl!

Rümfer. Ich weiß, was Sie sagen wollen Auguste! Ihre Ehre meinen Sie leide bei einem solchen Schritte; das Vorurtheil der Menschen fürchten Sie? allein hören Sie erst meinen Plan bevor Sie sich bestimmen. Ich bringe sie zu meiner Tante, einer alten Matrone, die nicht weit von hier an der Grenze des Landes wohnt; dort bleiben Sie in einem ehrenvollen sichern Asyl, bis Sie Ihre Großjährigkeit erlangt haben. Der Zeitpunkt ist ja so nahe, und ist er erst eingetreten, dann hängt es von Ihnen allein ab zu entscheiden, wen Sie mit Ihrer lieben Hand beglücken wollen.

Auguste. Aber, wie würde ich durch diesen Schritt meinen alten biedern Vormund kränken?

Rümfer. Wollen Sie sich denn entschließen, einer Grille des Alten das Glück Ihres ganzen Lebens zum

Opfer zu bringen? fürwahr das hieße die Dankbarkeit zu weit treiben. Durch keine Bande des Blutes sind Sie mit dem Obersten verbunden, selbst nicht das kleine Verdienst auf Ihre Erziehung Geld verwendet zu haben, kömmt ihm zu, denn Ihr Vermögen setzte Sie glücklicherweise in den Stand eine solche drückende Wohlthat nicht annehmen zu dürfen.

Auguste. Alles schön und gut lieber Karl! aberbedenken Sie doch, eine Entführungs geschichte hängt der Ehre eines Mädchens einen unauslöschlichen Flecken an.

Rümfer. Sie wollen die Meine werden Auguste! und die Ehre der Braut ist die Sache des Bräutigams; erscheint sie diesem rein und unbefleckt, mögen Vorurtheil und müßige Zungen immer plaudern, so viel sie wollen.

Auguste. Ihre Gründe lieber Karl! lauten einschmeichelnd, aber ich sage doch nicht — ja.

Rümfer. Wenn seine Dame nur nicht ein festes nein spricht, dann darf ein Liebhaber immer noch hoffen und — wagen.

Auguste. (ängstlich.) O wehe! ich höre meinen Vormund kommen. Er darf Sie hier nicht sehen Karl!

Rümfer. Was beginnen Wir?

Auguste. Treten Sie dort auf jene Seite, ich werde mich nach dieser wenden, so entgehen wir den blöden Augen des Obersten.

(Beide treten in den Hintergrund gegen die Thüre zu. Rümfer steht auf der rechten und Auguste auf der linken Seite. Der Oberst in Uniform mit Hut und Degen, ein dickes spanisches

Rohr in der Hand, und große Brillen auf der Nase tragend, tritt ein, und schreitet gravitätisch dicht zwischen Fräulein Auguste und Rümfern durch, ohne weder die eine noch den andern zu sehen.)

Zweite Scene.

(Der Oberst auf dem Vordergrunde, Rümfer und Auguste im Hintergrunde der Bühne.)

Oberst. Die untergehende Sonne schien mir, als ich draußen am Strome spatzirte, so impertinent in das Gesicht, daß ich nun vollends geblendet bin; daß wir kurzsichtige Menschen doch das helle Licht gar nicht ertragen können!

(Rümfer und Auguste schleichen im Hintergrunde zu einander, und flüstern. Der Oberst sieht sich um.)

War mir's doch, als ob sich da hinten Etwas regte. He ist Jemand hier? — (Rümfer und Auguste fahren erschrocken aus einander.) Nein, kein Mensch ist hier. — Werden ein Paar verliebte Mäuse gewesen sein; die Natur ist gerecht, nimmt sie dem Menschen einen Sinn, schärft sie den andern. Ein Dummkopf hat vielleicht einen feinern Gaumen, und der Blinde hat ein schärferes Gehör als seine Mitmenschen. (indem er sich zufällig gegen den Tisch wendet auf dem der Wasserkrug steht.) Aber Blitz und Hagel! nein ich bin nicht ganz blind, ich sehe denn doch noch hier den weißen Kater meiner

Schwester in Lebensgröße auf dem Tische sitzen. Ih du bestialischer Kater du! schnarcht und hustet hier ganz gemächlich, während im Hintergrunde sich die Mäuse nach Herzenslust herum tummeln, gleicht die Kanaille nicht auf ein Haar der schlafenden Gerechtigkeit unter Dieben und Narren? Meine Leute wissen es, daß ich das Beest nicht leiden kann, und doch wird es in die Stube gelassen. Nichts ist mir unerträglicher als alte Weiber und Katzen. Da prangt nun das falsche Thier mit der Farbe der Unschuld, während die größte Tücke im Innern sitzt, nun findet sich bei manchen Damen doch ein gleicher Fall. Aber warte Kanaille! dich will ich zeichnen.

(Er hebt sein spanisches Rohr in die Höhe, schleicht sich auf den Zehen zum Tisch, und führt einen solchen grimmigen Streich nach dem Wasserkrug, daß derselbe in unzählige Scherben bricht, — Rümfer entfliehet durch die Hinterthür, Fräulein Auguste durch die Seitenthür links.)

Oberst (allein). Kreuzbatallion! das war ein dummer Streich. Muß nur schnell die Scherben hinwegräumen laßen, findet mein Fräulein Schwester die Bescherung, ist der Teufel los (er ruft:) He, Elias! —

(Elias tritt auf).

Dritte Scene.

Der Oberst und Elias.

Elias (noch im Hintergrunde). Was befehlen Ihro Gnaden der Herr Oberst?

Oberst. Tritt näher.

Elias (schreitet vor und bleibt im Vordergrunde zwischen dem Oberst und dem Tische stehen).

Oberst. Siehst du nichts?

Elias. O ja ich sehe meinen gnädigen Herrn Oberst, und dabei bleibe ich stehen.

Oberst (unwillig). Du bist ein blinder Stockfisch.

Elias. Nur ein Halbblinder — zu Ihro Gnaden Befehl, und dabei bleibe ich stehen.

Oberst. Der Teufel hole dich Kerl, samt deinem unerträglichen Sprichworte. Räume die Scherben vom Tische, schnell —

Elias. Scherben? — Tisch? — ha, ha, ich begreife, der Tisch steht auf meiner Wetterseite. (er macht auf militairische Weise die Wendung: Rechts um kehrt, so daß er dem Zuschauer den Rücken zeigt und mit seinem gesunden Auge gegen den Tisch zu stehen kömmt).

Elias. Ha, ha, ha!

Oberst. Was lacht der Esel?

Elias. Ihro Gnaden der Herr Oberst haben geruht sich ein kleines gnädiges Späschen zu machen, und den Wasserkrug in Stücken geschlagen, dabei bleibe ich stehen

Oberst. Wer sagt dir Kerl, daß ich den Krug zerschlagen? — Zufälligerweise heruntergestoßen hab' ich ihn, warum setzt Ihr den Krug auf diesen Tisch, er gehört nicht hieher.

Elias. Spaßen Ihro Gnaden doch nicht, Ihro Gnaden haben sich ja vor dero treuem Elias nicht zu

Digitized by Google

geniren, und können so viele Krüge entzwei schlagen, als Hochdenselben belieben thut. Der Stifel von Hochdero spanischem Rohre ist abgesprungen und liegt hier auf dem Tische, woraus also der Elias geschlossen, daß Hochdero Spanier dem Wasserkruge den Hals gebrochen, und dabei bleibe ich stehen

Oberst. Schweig unleidlicher Schwätzer! Allons hurtig! schaffe die Scherben fort.

Elias. Ich thue wie Ihro Gnaden befehlen, ich gehe, ich laufe, und — dabei bleibe ich stehen. (indem er mit den Scherben abgehen will, tritt ihm Fräulein Beate aus der Seitenthür zur linken Hand entgegen).

Vierte Scene.

Fräulein Beate und die Vorigen.

Beate. Steh mir bey mein Gott und mein Heyland! was muß ich sehen? mein schöner unschuldiger Wasserkrug in Stücken? — das ist gewiß wider ein Meisterstück von dem alten blinden Vieh hier, von dem eselhaftigen Elias — (indem sie heftig auf den Bedinten eindringt): Nun wart' Er, daß soll er mir nicht umsonst gethan haben —

Oberst (dazwischen tretend). Gieb dich zufrieden Schwester! für diesmal trägt der Elias keine Schuld, ich selbst hatte das kleine Unglück, den Krug vom Tische zu stoßen.

Digitized by Google

Beate. Ach freilich, daß ist Etwas anderes. Ich muß den Herrn Bruder nur bedauern, seine Augen werden von Tag zu Tag schwächer.

Oberst. Schwester! Vergiß den Mann nicht im Evangelium, der dem Bruder den Splitter aus dem Auge ziehen wollte, während er selbst in demselben einen Balken trug. Du bist ja so gut blind als ich, und wohl Etwas mehr, sie scheint nun schon einmal ein Hauptfehler unserer alten adelichen Familie zu sein — die Blindheit.

Beate (indem sie sich mit untergestemmten Armen vor den Obersten hinstellt). Was sagst du, du Verläumder! ich blind? — schämst du dich nicht, deiner armen Schwester, einen solchen groben Naturfehler aus purem Neide anzudichten? — weißt du auch, daß es schändlich ist und einer jungen ledigen Dame ihr ganzes Lebensglück zertrümmern kann, wenn man sie in den Ruf eines solchen Gebrechens bringt? — doch siehe da, der Zufall biethet mir glücklicherweise gerade eine Gelegenheit dar, dich zu beschämen und dir zu beweisen, wie scharf die Augen deiner Schwester sind. Hier liegt eine feine Stecknadel an der Erde (sie hebt sie auf, und überreicht sie dem Obersten) kann wohl eine Blinde einen solchen Gegenstand bemerken, frage ich ihn Verläumder jetzt? — Antworte Er!

Oberst. Liebe beste Schwester! Niemand könnnte sich mehr darüber freuen als ich selbst, wenn deine Blödsichtigkeit geheilt wäre, aber verzeihe mir, daß ich trotz dieser Stecknadel vor der Hand noch ein wenig zweifle

darf, denn wer erst mit Blindheit geschlagen ist, dem öffnen sich die Augen nicht so leicht wieder und schnell.

Beate (weint vor Aerger und rennt wüthend auf und nieder). Mir das? — O es ist zu arg!

Elias (heimlich zum Obersten). Ihro Gnaden —

Oberst. Was giebts?

Elias. Ihro Gnaden haben ganz recht, das Fräulein Schwester ist blind nach wie vor. Was die Stecknadel betrifft, da kann ich Aufklärung geben. Ich sah heute Morgen zufällig durch die Thüre wie das Fräulein mit vieler Vorsicht die Stecknadel dort neben den Fuß des Tisches an die Erde legte, und nun will sie uns einbilden ihr scharfes Auge habe die Nadel entdeckt; das war nun zwar nicht der Fall, aber sie wußte natürlicherweise hier eine Nadel zu finden, dabei bleibe ich stehen.

Oberst (indem er mit Mühe das Lachen unterdrückt). Weißt du auch Elias! daß es sich für dich gar nicht schickt, derlei Bemerkungen zu machen, ich verbitte das für die Zukunft. Jetzt geh' und hole Lichter, es wird bereits dunkel.

Elias. Wie Ihro Gnaden befehlen soll es geschehen. (zum Publikum) In unserm großen Hause hier giebt es mehr noch als zwei Blödsichtige — dabei bleibe ich stehen. (er geht ab).

Fünfte Scene.

Die Vorigen ohne Elias.

Beate. O ja — recht schön, vortreflich! es wird immer besser, nun haben der Herr Bruder bereits Geheimnisse mit dero Bedinten.

Oberst. Ich ertheilte ihm nur einen Auftrag. Ich weiß nicht, warum du den alten armen Kerl durchaus nicht leiden kannst.

Beate. Warum? — nun die Ursache liegt meiner Meinung nach, nahe genug. Der Kerl ist faul, grob, besäuft sich tagtäglich, und flucht noch oben drein wie ein Heyde.

Oberst. Ich gebe das zu; aber haben nicht alle Menschen Fehler.

Beate. O es giebt Gott Lob! noch Menschen die keine haben, aber du gehörst freilich nicht darunter. Einen groben, faulen, versoffenen Kerl mit Willen und Wissen in Diensten zu behalten, ist denn doch stark, das gesteh' ich. Der Bursche richtet nichts als Unheil in unserm Hause an.

Oberst. Sieh' liebe Schwester! es geht mir mit dem Elias wie manchem großen Herrn mit seinem Minister. Mancher Fürst weiß es recht gut, daß sein Minister nicht viel taugt, und in einem größern Hause mehr Unheil anrichtet, als der arme Elias in dem Unserigen, und doch wird es solchen Fürsten eben so schwer sich von einen schlechten Minister zu trennen, als es mir werden würde

den alten Elias fortzujagen, das warum ist leicht beantwortet, die Fürsten sind so gut Menschen wie ich einer bin, und der Mensch überhaupt ist und bleibt — ein Gewohnheitsthier. Doch lassen wir das jetzt, ich habe eine Bitte an dich liebe Schwester! — mein alter Freund und Waffenbruder der Major v. Sturmhut wird mich diesen Abend besuchen, besorge Uns eine gute Bowle Punsch, du weißt: wir lieben starke Getränke.

Beate. Ja das weiß ich leider, und daß du samt dem fatalen Sturmhut nicht klug bist, weiß ich auch. Sage mir nur, wirst du denn den rasenden Plan, Augusten mit dem alten Major verbinden zu wollen nicht aufgeben?

Oberst. Sturmhut empfing mein Wort.

Beate. Aber ist es nicht eine wahre Narrheit, den duftigen Frühling mit dem eisigen Winter vereinen zu wollen?

Oberst. Sturmhut empfing mein Wort.

Beate. Wäre die Zunge erlahmt, die es aussprechen wollen. (sie geht ärgerlich durch die Seitenthür ab).

Sechste Scene.

Oberst allein

(indem er sich niedersetzt).

So hat ein Jeder sein Leiden. — Der Eine hat Nahrungssorgen, der Andere ein böses Weib, den Dritten plagt Geiz, den Vierten die leidige Ehee, mich hat der

Digitized by Google

Himmel mit allen diesen Uebeln verschont, mir dafür aber in der Person einer Fräulein Schwester einen giftigen Zankteufel ins Haus bescheert, nun ich will in Geduld und Demuth das Uebel tragen, und mich mit dem traurigen Sprüchlein trösten: es könnte noch ärger sein (der Major von Sturmhut tritt durch die Hinterthüre).

Siebente Scene.

Major v. Sturmhut und der Oberst.

Sturmhut (tappt unsicher im Hintergrund herum). Potz Kartaunen und Türkensäbel! hier herrscht Egyptische Finsterniß. Ist denn Niemand hier?

Oberst (indem er sich gegen den Hintergrund wendet). Ach bist du endlich hier Bruder Sturmhut! sei mir gegrüßt, komm in meine Arme.

Sturmhut. Aber zum Teufel auch, wo steckst du denn Herr Bruder! ich sehe dich nicht.

Oberst. Gehe nur immer gerade aus Herr Bruder! wir werden Uns schon treffen.

(Sturmhut schreitet vor, der Oberst rückwärts. Beide mit weit ausgebreiteten Armen).

Oberst. Wo nur der Schlingel der Elias mit den Lichten bleiben mag.

(Sie tappen dicht aneinander vorüber. Der Oberst gerathet in einen Winkel des Hintergrundes der Major aber in einen andern des Vordergrundes).

Digitized by Google

Oberſt. Mordelement Herr Bruder! wo bleibſt du denn?

Sturmhut. Ih Herr Bruder! wo biſt du denn?

Oberſt. Hier, hier!

(Elias tritt mit Lichtern auf, die er auf den Tiſch ſetzt, und ſich wieder entfernt; der Oberſt und Sturmhut finden ſich nicht ohne Mühe zurecht, treffen einander und embraſſiren ſich.)

Oberſt. Sei mir noch einmal gegrüßt Herr Bruder! wir zwei alte Knaben werden alle Tage blödſichtiger.

Sturmhut. Warum nicht gar, wir tappten ja im Finſtern.

Oberſt. Nun mir iſt es nur lieb, daß du hier biſt. Wir wollen einmal einen recht vergnügten Abend zuſammen verleben, ſo recht con amore unſer Pfeifchen ſchmauchen und von den alten Zeiten plaudern.

Sturmhut. Ja, ja Herr Bruder! das wollen wir. Aber Apropos was macht denn mein liebes Bräutchen?

Oberſt. Auguſte? — ja Herr Bruder ich muß dir nur geſtehen, das Mädchen will noch immer nichts von dir wiſſen.

Sturmhut. Das wär der Teufel!

Oberſt. Es iſt einmal nicht anders, und wenn ich die Sache ſo recht kalt überdenke, ſcheint es mir doch beinahe ſelbſt, als ob Ihr zwei nicht ſo recht für einander paſſtet.

Sturmhut. Was ſagſt du da Herr Bruder! —

bin ich nicht ein ehrlicher Kerl, in den besten Jahren? habe ich nicht Vermögen, was will denn ein Mädchen mehr?

Oberst. Ach die heutigen jungen Mädchen sind nicht so genügsam als du glaubst Herr Bruder! Die verlangen noch so manches. Bedenke nur den Unterschied der Jahre, deine —

Sturmhut. Pappelapap! sie muß mich nehmen, ich habe dein Wort, das Mädchen gefällt mir, alles übrige wird sich finden.

Oberst. Ich fürchte, ich fürchte es wird sich nicht finden. Bitter bereut habe ich es schon, daß ich dir des Mädchen Hand versprach, es geschah aber in einem kleinen Räuschen, als wir den Jahrestag der Leipziger Schlacht feierten.

Sturmhut. Gleichviel, ein ehrlicher Mann hält nüchtern was er im Rausch versprach. Ich muß immer lachen, wenn ich daran denke: noch Kornet war ich als ein großer Fresser sehr berühmt, da machte ich mich einst in der Lust eines Räuschens anheischig, des andern Tages zwei Hammelkeulen auf einem Sitze zu verzehren. Du kannst es glauben Herr Bruder! es war keine Kleinigkeit, allein ich mußte mein einmal gegebnes Wort lösen, die Hammelkeulen mußten hinunter, und wenn mich darüber auch der Teufel geholt hätte, und es ging Gottlob alles glücklich vorüber.

Oberst. Recht gut und schön Herr Bruder! aber zwischen einer Hammelkeule und einer jungen Dame findet doch ein mächtiger Unterschied statt, und fressen

und heirathen sind auch gar verschiedene Dinge. Recht hast du freilich: ein Ehrenmann muß sein Wort unter allen Umständen halten; ich möchte auch das meine recht gerne halten, allein mit Gewalt kann ich doch das Mädchen nicht zwingen dich zu nehmen. Du thust auch gar nichts dich bei ihr zu insinuiren, und ihr Wohlwollen zu gewinnen, nicht einmal deine Liebe hast du ihr selbst erklärt, nur hinter den Vormund steckst du dich immer, ich weiß gar nicht was ich davon denken soll. Da warst du doch vor 25 Jahren ein ganz anderer Kerl.

Sturmhut. Ja siehst du Herr Bruder! so ändern sich die Menschen, wenn mir zu jener Zeit ein Mädchen gefiel, da kümmerte ich mich den Teufel um den Vormund, ich hielt mich an das Mädchen, allein Gott verzeih mir meine Sünden! das war auch Etwas anderes, ans Heirathen konnte ich dazumal nicht so recht eigentlich denken. Auf Augusten haben mir aber solide und reelle Absichten, und da sind wir nun zum erstenmale Etwas blöde, denn die wahre Liebe stellt sich erst mit den reifern Mannsjahren ein, wie es mir scheint, und nur wahre Liebe macht blöde, sprach immer unser Feldprediger, wenn du dich noch erinnern kannst Herr Bruder! aber Recht hast du doch, es ist die höchste Zeit auf die Festung einen Hauptsturm zu wagen, und es soll auch noch diesen Abend geschehen, du weißt es, zur Nachtzeit gelang es im Felde immer am besten, Vortheile zu erringen, darum Herr Bruder! will ich dem Fräulein heute noch Herz und Hand anbiethen.

Oberst. Ei warum nicht gar, wo denkst du hin? — das würde sich schlecht schicken. Einen förmlichen Heirathsantrag macht man ja nicht so occasionaliter ab, da wirft man sich in große Galla, läßt sich gehörig melden, bittet um eine Bestimmung der Stunde in der man aufwarten darf u. s. w.

Sturmhut. Paperlapap! Herr Bruder! ich bitte dich laß mir meinen Willen, ich kenne mich. Siehst du den Augenblick der größten Kourage muß man nicht ungenützt vor beigehen laßen. Ich war diesen Mittag bei einem alten Kriegskameraden gebethen, der mir köstlichen Ungarwein vorsetzte, siehst du Herr Bruder, der Ungar wirkte, nun bin ich voll Kraft, Feuer und Muth; ich glaube ich wäre in diesem Augenblicke im Stande einer Kaiserlichen Prinzeßin von Fetz und Marokko eine declaration d'amour zu machen. Wenn du mein Freund, bist gestatte mir jetzt eine Unterredung unter vier Augen mit dem Fräulein, ich werde kühn sein wie der Prinz Eugenius, es wird sich ja alles finden.

Oberst. Das wünsche ich herzlich. Wohlan denn, da du es willst, sende ich dir Augusten her, ich habe ohne dies noch allerlei zu besorgen, nimm dich zusammen Herr Bruder!

Sturmhut. Laß du mich nur sorgen, es wird sich alles finden.

(Der Oberst geht durch die Seitenthüre ab).

Digitized by Google

Achte Scene.

Major v. Sturmhut allein, dann Fräulein Auguste.

Sturmhut (indem er sich setzt). Es ist mir bei dem Allem doch ganz sonderbar zu Muthe, der alte Staarwinkel hat mir mit seinen Bedenklichkeiten einen großen Floh ins Ohr gesetzt. Das Fräulein ist schön, jung, gut, — reich, ich liebe sie von ganzem Herzen; wenn sie mich nun aber durchaus nicht leiden kann, wenn sie mich gar nicht nimmt, oder wenn sie mich, was noch schlimmer wäre, nähme — und hinterher — (indem er sich die Stirne reibt und unwillig mit dem Fuße stampft). Verfluchter Streich! — (Fräulein Auguste tritt leise aus der Seitenthüre ohne von dem Major bemerkt zu werden, und bleibt hinter ihm stehen).

Sturmhut (nach einer Pause seufzend). Es ist eine schlechte Gewohnheit von den Menschen, daß sie immer älter und immer blödsichtiger werden. Wer doch nur 30 Jahre jünger wäre! —

(Fräulein Auguste lacht; Sturmhut springt erschrocken auf).

Sturmhut. Ei, ei mein Fräulein! Sie sind mir ganz unversehens in die Flanke gefallen; (indem er wieder Fassung gewinnt, galant:) doch einem so schönen und artigen Feinde verzeiht man gern eine kleine Kriegeslist.

Auguste. Ach lieber Herr Major! ich wünsche, daß sie mir das Feld räumen möchten, ohne daß ich genöthigt wäre eine List anzuwenden.

Digitized by Google

Sturmhut. Ei, ei mein Fräulein! wie soll ich das verstehen?

Auguste. Buchstäblich Herr Major! buchstäblich! — doch sprechen wir jetzt von andern Dingen. Mein Vormund hat mir befohlen, hieher zu gehen und Sie zu unterhalten. Ich fürchte aber nur, daß meine Unterhaltung nicht Ihren Geschmack treffen möchte.

Sturmhut. Also nur ein Befehl konnte Sie vermögen meine Gesellschaft zu suchen Fräulein? —

Auguste. Aufrichtig — lieber Major! wenn Sie in mir nur eine Freundin oder eine Sie hochachtende Tochter sehen wollten, so würde Ihre Gesellschaft unter meine angenehmern gehören.

Sturmhut. Tochter? — (bei Seite). Das lautet eben nicht sehr aufmunternd. (laut) Fräulein! lassen Sie uns sitzen, ich habe Ihnen Etwas vorzutragen.

Auguste. Ich stehe zu Befehl. (sie setzt sich, Sturmhut desgleichen).

Sturmhut. Sehen Sie liebes Fräulein! mein Grundsatz war immer: Geradezu ist am besten, darum nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich Ihnen ohne Umschweife bekenne, daß der Wunsch Sie als meine Gattin zu sehen, der sehnlichste meines Herzens ist; über das wie, wann, wo, warum u. s. w. hat, ich weiß es, mein Freund, Ihr Vormund schon mit Ihnen gesprochen. Sprechen Sie nun auch ein freundliches Ja, ich bitte schöne Auguste.

Auguste. Theurer Herr Major! ich danke für die große Ehre die in Ihrer gütigen Erklärung für

Digitized by Google

meine kleine Person liegt, allein da auch ich eine Feindin aller Winkelzüge bin, gestehe ich Ihnen hiermit frei: daß ich Sie nicht liebe und nie werde lieben können.

Sturmhut (bei Seite). Nun es ist doch immer nicht so arg, als ich befürchtete (laut). Holdes Fräulein! Ich verlange gar nicht, daß Sie mich vor der Hand schon lieben sollen, dies würde sich auch gar nicht schicken. Heyrathen Sie mich nur, alles übrige wird sich finden.

Auguste. Mein Herr Major! es wird sich nichts finden, denn nach meinen Grundsätzen werde ich nie einen Mann heyrathen, den ich nicht lieben kann.

Sturmhut. Sie wollen mich nicht heyrathen? aber Kind sagen Sie, was sind Sie sonderbar? Was haben Sie denn an mir auszusetzen? — ein paar Jährchen älter wie Sie bin ich, das ist wahr, aber schadet denn dieses? Ein Kind werden Sie doch nicht heyrathen wollen? und älter muß der Mann sein als die Frau, dies hat Gott Vater schon im Paradiese bestimmt. Sie sind vielleicht klüger, viel klüger als ich, das gebe ich zu, allein dieses thut nichts, ist im Gegentheil desto besser für Sie, und daß die Frau nicht klüger als der Mann sein dürfe, hat Gott Vater keines wegs verbothen. Ich bin ein ganz klein wenig blödsichtig liebes Fräulein! dies gestehe ich gerne, aber fragen Sie nur ihren Vormund, der diente 17 Jahre in ein und den demselben Regimente mit mir, und wird Ihnen sagen, daß gerade die kräftigsten und besten

Pferde am frühsten und leichsten blind werden.

Auguste (lachend). Aber Herr Major! ich will ja kein Pferd heyrathen, weder ein blindes noch ein sehendes.

Sturmhut. Liebes Fräulein! ich bin auch noch lange kein Pferd. Ich kann mir vorstellen, Sie befürchten bei dem Sturmhut, bei dem Kommandanten des Invalidenhauses ein langweiliges Dasein zu verleben, ja da kommen Sie schön an — meine alte Knaben sind die lustigsten Menschen von der Welt, eine Unterhaltung biethet in unserm Hause der andern die Hand. Sogar ein Theater haben wir, in dem wir unter uns selbst Komödien aufführen. Langeweile brachte uns darauf, es zu errichten — o Sie sollen ihre Freude daran haben zu sehen, wie natürlich meine Wetterjungens agiren. Der Hans Kohlbfel ein junger munterer hübscher Kerl von kaum 50 Jahre, dem im letzten Kriege ein französischer Dragonersäbel die Nase raubte, stellt Ihnen junge Damen bis zur höchsten Täuschung vor. Der Kerl kann Ihnen noch eine feinere Stimme affektiren, als Sie selbst haben mein gnädiges Fräulein! und erst den lahmen Peter Hasenkopf als Max Picolommi und den alten Fritz Dudeldei als Gräfin Terzi zu sehen, nein Fräulein das ist ein Genuß einzig in seiner Art.

Auguste (lächelnd). Dieses glaube ich auf's Wort.

Sturmhut. Ich bitte um Vergebung mein Fräulein! das ist noch alles nichts; Freuden ganz anderer

Art erwarten meine Gattin. Nicht nur Komödien auch große Ballete führen die Wetterjungens auf, nun da sollen Sie erst ihren Spaß haben, die Kerls machen Ihnen Sprünge wie, wie — die Ziegenböcke. — O ich kenne den Geschmack der jungen Damen, glänzende Equipagen, rasche Pferde lieben Sie — nicht wahr ich, hab's getroffen? auch damit kann ich aufwarten, in meiner Chaise könnte ein General fahren; ich kaufte sie ganz neu, als wir vor zwanzig Jahren in den Niederlanden kantonirten, und meine alten Rappen — nein Fräulein! darüber geht nichts, der eine hat zwar eine Blume auf dem Auge und die andere Bestie laborirt am Koller, sonst aber durchschneiden die Thiere die Luft, leicht wie Vöglein, und wenn ich sie selbst lenke, ist absonderlich durchaus nichts zu riskiren.

Auguste. Ach lieber Major! alle ihre Herlichkeiten können mein Herz nicht bestechen.

Sturmhut. Nun so sagen Sie mir doch in des Himmels Namen, wie kann ich mich Ihnen denn gefällig bezeigen, mein Fräulein?

Auguste. Sie können mir allerdings eine sehr große Gefälligkeit erweisen Herr Major!

Sturmhut. Ich Ihnen eine Gefälligkeit erweisen meine Vortreffliche? — o sagen Sie was Sie befehlen, meine Ehre zum Pfande, ich erfülle den leisesten Ihrer Wünsche.

Auguste. Wohlan denn — die Gefälligkeit, welche Sie mir erweisen sollen, besteht darinn, daß Sie gütigst erlauben, daß ich mich entfernen darf.

Digitized by Google

(Er hüpft durch die Seitenthüre ab, Sturmhut sieht ihr mit offenem Munde nach. — Lange Pause.)

Sturmhut (allein). Da steh ich nun zerknirscht und erschrocken wie ein Feldherr, den man auf den Kopf geschlagen. Der Hauptsturm ist nicht geglückt (Pause). Doch wenn ich so alles mit kaltem Blut bedenke und erwäge, ist am Ende das Ganze doch nichts weiter als jungfräuliche Scham und weibliche Ziererej. Keinen so rechten Eindruck scheine ich freilich noch nicht auf Ihr Herz gemacht zu haben, aber einigermaßen vielleicht doch, denn in einem Stücke weg hat sie gelacht, und wenn eine Dame erst lacht — so ist das ein gutes Zeichen.

(Der Oberst tritt auf. Hinter ihm Elias mit einer dampfenden Punschbowle und Tabackspfeifen).

Neunte Scene.

Der Oberst, Sturmhut und Elias.

Oberst. Hier Elias! auf dem Tische setze nur alles nieder. (es geschieht). So — nun kannst du marschieren. (Elias ab).

Oberst. Nun Herr Bruder! wie stehts — ist Auguste hier gewesen? —

Sturmhut. O ja.

Oberst. Und — wie bist du zufrieden? —

Sturmhut. Ih nun, das Fräulein war recht munter, höflich und manierlich. Es ging Alles recht gut, nur lieben, spricht sie, kann sie mich nicht.

Digitized by Google

Oberst. So — und dies nennst du gut?

Sturmhut. Herr Bruder! denckst du wohl noch an die Remonte, die unser Regiment jährlich einmal aus Polen erhielt?

Oberst. Du bist nicht recht klug, was hat denn Auguste mit den Polnischen Pferden zu schaffen.

Sturmhut. Nun, nun höre nur erst Herr Bruder! du weißt doch wohl die Polnischen Pferde wurden uns hundertweis wie Schafherden ohne Zaum und Zügel zugetrieben. Es war ein gutes Stück Arbeit den Thieren zum Erstenmale die Halfter anzumachen, du wirst dich wohl noch erinnern Herr Bruder! wir mußten den Bestien Schlingen um den Hals — und sie selbst sodann zu Boden werfen, sie wütheten dabei ganz toll, oft kamen unsere Leute zu Schaden, aber fing man nur die Sache klug an, ließ man sich Geduld und Zeit nicht verdrießen, da brachte man zuletzt die Rößlein doch unter den Sattel, und nicht selten wurde gerade die wildeste Bestie, nachgiebig und willig wie ein Lämmchen.

Oberst (lachend). Superb! du vergleichst die Geliebte mit einer wilden Bestie und meinst wenn man Ihr eine Schlinge um den Hals —

Sturmhut (ihn unwillig unterbrechend). Ei nicht doch; du verstehst mich nicht.

Oberst. Wohl, wohl Bruderherz! wohl verstehe ich dich, aber du hattest von jeher das Unglück dich in der Wahl deiner Gleichnisse zu vergreifen; ein zart fühlendes Mädchen will anders behandelt sein, als ein

wilder Polake, das glaube mir ehrlicher alter Knabe! Genug ich versprach dir Augustens Hand, allein ihren Wiederwillen gegen deine Person mußt du vorher zu beseitigen suchen. Doch laß uns vor der Hand von diesen Dingen abbrechen, es sind allotria — wir wollen jetzt ein Gläschen zu uns nehmen, bevor die herrliche Gottesgabe verraucht (der Oberst schenckt ein).

Sturmhut. Ei, ei Herr Bruder! du greifst da den Major Sturmhut auf seiner schwächsten Seite an.

Oberst (indem er den Major ein volles Glas reicht). Nun Herr Bruder! Was wir lieben!

Sturmhut (indem er anstößt). Und was Uns wieder liebt!

Oberst (lachelnd). Höre einmal Herr Bruder! willst du Augustens Gesundheit trinken, so mußt du sprechen: Und was Uns nicht wieder liebt! —

Sturmhut. Pfui Herr Bruder! verderb mir meinen guten Humor nicht (er stürzt das Glas hinab).

Oberst. Nun nun es war so übel nicht gemeint. Jetzt laß uns ein Pfeifchen schmauchen, und mit dem Dampfe alle Grillen in die Luft blasen.

Sturmhut. Ja, ja Bruderherz! das wollen wir. (Sie greifen nach den Pfeifen, zünden an und schmauchen).

Oberst. Beliebt eine Parthie Schach?

Sturmhut. Aufrichtig Herr Bruder! das Spiel macht mir wenig Spaß mehr, du machst mich immer gleich matt. Meine Augen sind schwächer als die Deinen, und da bemerke ich immer die Bauren nicht, und mache die Rechnung ohne den Wirth.

Digitized by Google

Oberst. Ob die Bauern laßen größere Spieler unbeachtet als Wir zwei sind, und wohl ganz andere Leute als du und ich Herr Bruder! pflegen Rechnungen zu machen, ohne den Wirth zu Räthe zu ziehen.

Sturmhut. Schach zu spielen sollte man überhaupt keinem Verliebten zumuthen, denn bei diesem Spiele muß man den Verstand angreifen, und dies ist von einem Verliebten zu viel gefordert.

Oberst. Nun denn eine Parthie Piquet?

Sturmhut. Auch dabei muß man zu viel denken.

Oberst. Aber zum Teufel auch, was wollen wir denn machen, ausgeplaudert haben wir uns längst — und die Abende werden schon so lange.

Sturmhut. Erinnerst du dich noch Herr Bruder! Vor 36 Jahren als Wir noch Junker waren, spielten Wir immer auf den Wachen Schafkopf. Das ist ein herrliches Spiel für Verliebte, dabei hat man nicht nöthig zu denken.

Oberst. Schäme dich Herr Bruder! Schafkopf ist ein Spiel für gemeine Soldaten und für Bauern; aber für uns schickt sich so Etwas nicht, wir gehören zum Stabe.

Sturmhut. O das schadet nicht; sah man doch schon die größten Feldherren Schafkopf spielen.

Oberst. Gleichviel! schon die Benennung des Spieles ist mir zuwieder, dazu gebe ich mich nicht her.

Sturmhut. Wir spielten zu jener Zeit auf den Wachen noch ein anderes interessantes Spielchen, weißt

du wohl noch ha, ha, ha! sie nannten das Spiel: den schwarzen Peter.

Oberst (gleichfalls lachend). Das laß ich mir eher gefallen, schon der Sonderbarkeit willen wäre ich im Stande eine Parthie schwarzen Peter zu entriren. Ha, ha, ha!

Sturmhut. Basta! schwarzer Peter wird heute gespielt. (er setzt sich an den Tisch, der Oberst gleichfalls. Der letztere langt aus der Tischschublade ein Spiel Karten hervor).

Sturmhut. Da fällt mir aber gerade bei, Herr Bruder! en deux geht es nicht, wir können also den schwarzen Peter für diesmal doch nicht aufführen.

Oberst. Ich rufe meine Schwester, die muß mitspielen.

Sturmhut. Wer — Fräulein Beate?

Oberst. Warum nicht? (er steht auf und ruft. Beate!)

Sturmhut. (für sich). Das wird eine schöne Parthie geben. (Fräulein Beate tritt aus der Seitenthüre).

Zehnte Scene.

Fräulein Beate und die Vorigen.

(Sturmhut macht dem Fräulein stillschweigend eine Verbeugung, welche von ihr leicht erwiedert wird).

Beate (zum Oberst). Was beliebt?

Oberst. Beate! Du mußt mit mir und dem Major schwarzen Peter spielen.

Digitized by Google

Beate (den Oberſt Verwunderungsvoll betrachtend) Der Herr Oberſt haben getrunken?

Oberſt. Spaß bei Seite, Beatchen! Uns wandelt die ſonderbare Laune an, nach einer langen Reihe von Jahren einmal wieder ein altes einfaches Soldaten ſpielchen zu entriren, en deux geht es aber nicht, darum wirſt du wohl, um den Spaß Uns nicht zu verderben, ſo gütig ſein, eine Parthie mit zu ſpielen.

Beate (ſehr unwillig). Herr Bruder! zu ſolchen Dumheiten gebe ich mich nicht her, und zum Beſten haben laß ich mich ein- für allemal nicht. Verſteht es mich? (ſie will abgehen).

Oberſt (hält ſie zurück und nimmt ſie bei Seite). Beatchen! du haſt dir zum bevorſtehenden Winter einen neuen Pelzmuff gewünſcht, zeigſt du dich jetzt gefällig, ſollſt du den ſchönſten haben, der in der Stadt zu bekommen iſt.

Sturmhut. (für ſich). Ha, ha! er greift ſie auf ihrer ſchwächeſten Seite an.

Beate. O Herr Bruder! wenn man nur vernünftig mit mir ſpricht, bin ich die Gefälligkeit ſelbſt. Gerne wollte ich das Spiel mitmachen, aber ich verſtehe es ja nicht.

Sturmhut. Oh mein Fräulein! das wird ſich alles finden, der ſchwarze Peter iſt nicht ſo ſchwürig als das langweilige L'hombre zu erlernen, das begreift ſich in 2 Minuten.

Beate. Nun denn in des Himmels Namen!

(Sie nimmt Platz am Tiſche der Major ſetzt ſich zu Ihrer Rechten

der Oberst zu ihrer Linken. Die beiden Offiziere dampfen so sehr Taback, daß das Fräulein in kurzer Zeit in einer dichten Wolke eingehüllt, dasitzt).

Sturmhut (indem er die Karten aufnimmt). Nur attention, meine Gnädige! und in einem Augenblicke haben Sie den hohen Geist des Spieles weg; ich stehe dafür. Sehen Sie drei Buben werden gänzlich bei Seite geworfen.

Beate. Das ist recht gut — ich begreife schon was Sie sagen wollen

Sturmhut. Patience! Voreiligkeit schadet. Piquebauer allein bleibt im Spiel, als Herr und Meister, und dieser Bauer ist nun der sogenannte schwarze Peter, nach dem das Spiel seinen Namen führt. Comprenez vous?

Beate. Vollkommen!

Sturmhut. Nun gut! jetzt geb' ich die Karte. (er thut es). Sie meine Gnädige haben die Hand. Nun bitte ich Sie, wenn Sie zwei gleiche Karten z. B. zwei Daus, zwei Damen und der gleichen haben, solche offen auf den Tisch zu werfen

Oberst. Es geht beim schwarzen Peter wie im menschlichen Leben, was sich gut zusammenpaßt, was sich einiget und gleicht, verwerfen die weisen Herren der Schöpfung.

Sturmhut. Nicht philosophirt Herr Bruder! das gehört nicht zum schwarzen Peter.

Beate. Ich habe zwei Zehen, die gebe ich also ab. (Sie legt zwei Karten auf den Tisch). Nicht so? —

Sturmhut. Bon! nun ziehen Sie aus dem Spiele ihres Nachbars zur Linken zwei Blätter, dann verwirft der Oberst, zuletzt kommt die Reihe an mich, so geht das Spiel seinen Gang, wer zuerst alle seine Blätter ledig wird, hat gewonnen, wer zuletzt den schwarzen Peter in der Hand behält, hat verlohren; es wird sich Alles finden!

Oberst. Wer zuerst seiner Papiere quit wird hat gewonnen? — in diesem Punkt hat das Spiel keine Aehnlichkeit mit dem Treiben der Menschlichen Gesellschaft, wer in dieser seine Blättchen verwirft ist unwiederbringlich verlohren.

Sturmhut. Ach Herr Bruder! bleibe mir doch mit deinen Vernünfteleien vom Leibe, die Vernunft ist ja längstens aus der Mode gekommen. (Pause, während welcher eifrig gespielt wird. Karl Rümfer schleicht durch die Hinterthüre und bleibt unschlüssig im Hintergrunde stehen).

Sturmhut (lachend zum Obersten). Hi, hi, Herr Bruder! mir scheints, der schwarze Peter ist in Deinem Hause.

Oberst. Warum nicht gar.

Sturmhut. Nun, nun es wird sich ja Alles finden. (Fräul: Beate zieht aus des Obersten Spiel zwei Blätter; Rümfer schleicht auf den Zehen in Fräul: Augustens Stube).

Sturmhut. Hi, hi, was gilts der schwarze Peter ist zu der Dame geschlichen.

Beate. So schweigen Sie doch, Sie verrathen das ganze Spiel.

Sturmhut. O nur nicht ungnädig mein gnädiges Fräulein! Es muß sich ja ohnehin Alles finden.

(Pause während welcher fortgespielt wird).

Beate. Ach Ihr Herren! geht mir doch mit Eurem schwarzen Peter, das ist ein langweiliges albernes Spiel.

Oberst. Oh noch lange nicht so langweilig und albern als die gelehrten deutschen Blätter in der neuesten Zeit. (Fräul: Auguste und Rümfer treten leise und vorsichtig aus der Seitenthüre rechter Hand).

Sturmhut (schreit jetzt sehr laut, während Fräulein Auguste und Rümfer langsam zur Hinterthüre schleichen). Aber zum Teufel auch — das ist mir zu rund, wer hat denn nun den schwarzen Peter?

Oberst. Ich nicht.

Sturmhut. So steckt er bei der Dame.

Beate. Ich habe ihn nicht. (Auguste und Rümfer schlüpfen aus der Hinterthüre).

Sturmhut. Und ich auch nicht — davon kann er doch nicht gelaufen sein?

Der Oberst. Wer weiß auch.

Beate. Vielleicht liegt er unter dem Tische. (Sie neigt sich an die Erde und tappt suchend mit den Händen herum).

Beate. Ha, ha, he! hab ich es nicht gleich gesagt, — der schwarze Bauer ist unter den Tisch gefallen. Hier ist er. (Sie wirft das gefundene Blatt auf den Tisch).

Oberst. Ha, ha, ha! das ist lustig; alle drei sind wir genarrt.

Digitized by Google

Sturmhut (zum Obersten). Was gilt es Herr Bruder! du hast in deiner Blindheit das Blatt fallen lassen?

Oberst. Warum nicht gar — Beate vielleicht.

Beate. Ei seht doch einmal — besser als die beyden Herren sehe ich auf jeden Fall. Zuletzt haben der Herr Major von Sturmhut selbst das Versehen gemacht.

Sturmhut. Mein gnädiges Fräulein! das muß ich verbitten —

Elias (außer der Scene). Nein nein meine jungen Herrschaften! das geht nun und nimmermehr an, ich habe meine gemesene Ordre, und dabei bleibe ich stehen.

Auguste (ebenfalls hinter der Scene). Aber so hört mich doch an.

Elias (noch immer hinter der Scene). Nein, nein, sage ich, und dabei bleibe ich stehn. Ich transportire Sie beide zurück als Arrestanten ins Hauptquartier. Belieben Sie nur vorwärts zu gehen und dabei bleibe ich stehen.

Oberst (indem er aufsteht). Was hat denn der Kerl der Elias draußen vor? (das Fräulein Beate und Sturmhut verlassen ebenfalls ihre Sitze).

Beate. Der alte Esel hat wahrscheinlich des Guten wider einmal zu viel gethan.

Sturmhut. Nun das wird sich finden.

Oberst. Wir wollen doch einmal zusehen. (indem er gegen die Hinterthüre gehen will, tritt Elias mit Fräulein Augusten und Rümfern ein).

Elfte Scene.

Fräulein Auguste, Rümpfer, Elias und die Vorigen.

Oberst. Nun Elias! tritt näher und rapportire — was giebts? (während Elias gegen den Vordergrund schreitet, entwischt Rümfer durch die Hinterthüre).

Elias. Der Herr Rümfer wollte wie mirs schien, das Fräulein Auguste entführen, dabei bleibe ich stehen.

Beate. Barmherziger Gott! ich falle in Ohnmacht.

Sturmhut. Kreuz Schock Heiducken Mohren Bataillon! der Rümfer mein Nebenbuhler wollte das Fräulein entführen? — da soll ihn ja gleich das Donnerwetter —

Oberst. Stille, stille — gelaßen nur; Ungestüm führt nicht zum Ziele. Sprich Elias! wo ist der Verführer?

Elias. Er muß dort hinten bei dem Fräulein stehen.

Oberst. Mein Herr treten Sie hieher, retten Sie Ihre Ehre, was können Sie zu Ihrer Entschuldigung sagen?

Sturmhut. Ja, ja ein strenges Kriegsgericht soll gehalten werden, auf Leben und Tod. Es wird sich alles finden.

Digitized by Google

Beate. O Jammer, o Elend, o Noth!

Oberst (gegen den Hintergrund). Nun mein Herr! wird es bald gefällig sein?

Sturmhut. Allons vorwärts! nur keine Umstände gemacht; es wird sich Alles finden.

Auguste. Herr Rümfer ist bereits weggegangen.

(Das folgende wird rasch hintereinander — beinahe zugleich gesprochen).

Sturmhut. Mordelement! der Arrestant ist entwischt.

Elias. Das war ein ganzes Komplott — dabei bleibe ich stehen.

Beate. Lieber Heyland! nein! — das bringt mir den Tod.

Oberst. So geht es wenn die Wächter mit Blindheit geschlagen sind.

Sturmhut. Was ist nun anzufangen?

Beate (indem sie in den Hintergrund geht und Augusten an der Hand vorführt). Du ehrvergessenes Rabenkind! du sollst Uns jetzt Rede stehen.

Sturmhut. Recht so — das Fräulein muß ins Verhör, dann wird sich Alles von selbsten finden.

Oberst (zu Augusten). Sprich, was wolltet Ihr beginnen? —

Auguste. Wir wollten ein wenig spatziren gehen.

Beate. Der Himmel steh' mir bei, welche Unverschämtheit!

Elias. Spatziren gehen ei, ei —

Sturmhut. In der Nachtluft und bei dem dicken Nebel —

Oberst. Damit kommst du nicht durch; bekenne die Wahrheit sogleich.

Auguste. Wollte ich lieber Vormund einen Schritt unternehmen, der zu tadeln ist, so tragen Sie selbst allein nur die Schuld. Ich liebe einen jungen Mann, an den die Verläumdung sich selbst nicht wagen darf und Sie wollen mich mit einem alten Manne verbinden, den ich nicht lieben kann. Sie mißbrauchen Ihre Gewalt, aber ich bin nicht gesinnt das Glück meines Lebens einer Ihrer Grillen zu opfern, und werde mich zu benehmen wissen. (sie geht durch die Seitenthüre rechter Hand ab).

Beate. Welcher Trotz! (bei Seite) aber so ganz Unrecht hat sie freilich nicht.

Sturmhut. Was?! Unrecht hat Sie wohl! — mich nicht heyrathen zu wollen? Sprechen Sie Fräulein! was fehlt mir denn?

Beate. Schweigen Sie nur, Sie mit Ihrem schwarzen Peter sind an all' dem Unheil Schuld.

Oberst. Vielleicht hat sich der Feind in einen Hinterhalt versteckt. Komm Elias! wir wollen im Hause die Ronde machen, trage mir die Lichter vor.

Elias (indem er ein Licht vom Tische nimmt). Ew. Gnaden der Herr Oberst haben wie immer ganz recht, dabei bleibe ich stehen. (der Oberst und Elias gehen durch die Hinterthüre ab).

Beate. Ich werde ein großes Vorhängeschloß

hervorsuchen um es an Augustens Thüre zu legen, denn heutigen Tages kann man die Unschuld der Mädchen nicht vorsichtig genug bewahren. Votre Servante Herr Bräutigam in spe! ha, ha ha! (sie nimmt das zweite Licht vom Tische und geht durch die Seitenthüre linker Hand ab).

Zwölfte Scene.

Sturmhut (allein).

Da gehen sie nun alle hin, und laßen mich im Finstern stehen, das ist mir eine schöne Parthie. — Ich sehe wohl ein, schnell muß ich meine Maaßregeln nehmen, sonst bin ich, hohl mich der Teufel, geprellt. — (Pause des Nachdenkens). Hm, hm da habe ich, wenn ich nicht irre eine köstliche Idee. Wie wäre es, wenn ich selbst Augusten entführte? — ja, ja, hat sie erst eine Nacht im Invaildenhause zugebracht, so bekömmt sie beim Henker keinen andern Mann, dann wird sich alles finden, sie muß mich nolens oder volens nehmen, oder eine alte Jungfer bleiben, und das riskirt ein junges hübsches Mädchen nicht so leicht. Mordelement! das geht an, wenn ich's nur pfiffig mache, — leicht wird es mir werden den einäugigen Elias zu gewinnen, ein Paar Schritte nur sind es zu meiner Wohnung von hier, der Oberst und Fräulein Beate legen sich zeitig schlafen, diese Thüre hier führt in Augustens Stube, leicht weicht sie einigen

kräftigen Stößen, Viktoria es geht! fein ist die Disposition entworfen — Frisch gewagt ist halb gewonnen, es wird sich Alles finden. (geht durch die Hinterthüre ab, gleich darauf tritt Fräulein Beate aus der Seitenthüre).

Dreizehnte Scene.

Fräulein Beate, gleich darauf der Oberst.

Beate (sie hat ein große Vorlegeschloß in den Händen). Ja, ja besser ist besser und eine solche Vorsicht bleibt immer löblich und gut; O würde vor manchen Mädchens Thüre so ein Schlößchen gelegt — wie heilbringend wäre das für sie! —

(Der Oberst tritt auf).

Oberst. Im Hause befindet sich der Monsieur nicht mehr, man muß nur Sorge tragen, daß er auch nicht mehr herein kömmt. Was Teufel Schwester! seit wann schnupfst du denn Taback?

Beate. Ist der Herr Bruder toll? — wie kommt er zu der korrupten Idee?

Oberst. Du hast ja eine große Tabaksdose in der Hand.

Beate. Oh blinder Herr Bruder! es ist ja ein Vorhängeschloß und keine Dose.

Oberst. Ein Vorhängeschloß? — A ha! ich errathe wozu; nun ich lobe deine Vorsicht ma soeur!

Beate. Ja wenn ich nicht für Alles sorgte, man

Digitized by Google

würde dich selbst samt dem Hause noch stehlen. — Nun warten Sie Fräulein Auguste! wir wollen Ihnen sogleich die Lust vertreiben, um Mitternacht noch frische Luft schöpfen zu wollen (Sie geht gegen Augustens Thür, bleibt aber unterwegs plötzlich stehen und legt den Finger an die Nase). Da steigt aber auf einmal ein kurioser Gedanke in meinem Innern auf: die Fenster in Augustens Stube sind nicht mit Gittern versehen, von der Straße ist es eben auch nicht hoch herauf, der Herr Galant ist ein kühner Bursche, und wäre am Ende wohl gar im Stande —

Oberst (sich vergessend). Ja, ja du hast ganz Recht, wenn er keine Schlafmütze ist, steigt er zu seinem Mädchen durchs Fenster, ich machte es an seiner Stelle eben so, habe es vor Zeiten oft noch toller getrieben.

Beate (ihn verwunderungsvoll ansehend). Ei Herr Bruder! das sind ja recht schöne Dinge, die ich da von ihm selbst erfahren muß.

Oberst. (bei Seite). Donnerwetter! da habe ich mich einmal nicht schlecht verschnappt, ich muß nur schnell wieder einzulenken suchen. (laut). Liebe Beate! ich erlaubte mir da nur ein kleines Späschen mit dir, kennst mich ja längst von einer solidern Seite, fahre nur fort in deinem Texte.

Beate. Ja wenn ich alle Umstände so recht reiflich überdenke und überlege, so will es mir als das Beste erscheinen, vor der Hand Fräulein Auguste ihre Stube mit der meinigen vertauschen zu laßen.

Oberst. Wohl, wohl ich habe nichts dagegen.

Digitized by Google

Beate. (indem sie Augustens Thüre öffnet). Wäre es dem Fräulein wohl gelegen und gefällig ein wenig herauszutreten. (Auguste erscheint in Nachtkleidern).

Vierzehnte Scene.

Fräulein Auguste und die Vorigen.

Auguste. Was steht zu Befehl?

Beate. Das Fräulein werden so gütig sein sich zu bequemen, heute Nacht in meinem Zimmer und in meinem Bettlein zu schlafen, werde auch mir die Freiheit nehmen zu dero größern Sicherheit dieses kleine Schlößlein an die Thüre zu legen.

Auguste. Welches Mistrauen! welche erniedrigende Behandlung! lieber Vormund! und Sie geben es zu?

Oberst. Kindchen! Kindchen! du bist an Allem Schuld, hast dich im höchsten Grade strafwürdig und ungeeignet benommen, füge dich wenigstens vor der Hand in dein Loos.

Auguste. Wohlan ich weiche der Gewalt, allein von diesem Augenblicke halte ich es für erlaubt, mich wie es immer gehen mag, Ihrer Gewalt und dieser unwürdigen Behandlung zu entziehen (Sie geht in Beatens Stube, welche das Vorhängeschloß an der Thüre befestiget).

Digitized by Google

Funfzehnte Scene.

Die Vorigen ohne Auguste.

Oberst. Das arme Kind jammert mich doch, sie führt auch gar seltsame Reden.

Beate. Ei seltsame Reden kann und muß man jungen Mägdlein verzeihen, die bleiben ohne Konsequenz, aber seltsame Handlungen muß man allen Ernstes zu verhüthen suchen, sonst kommen seltsame Folgen an's Tageslicht. Verstanden Herr Bruder! — Ich werde mich nm auf jeden Fall attent, und um sogleich bei der Hand sein zu können, diese Nacht nicht entkleiden. — (sie nimmt ein Licht vom Tische). Ich gebe mir die Ehre dem Herrn Bruder eine rechte sanfte Ruhe zu wünschen. (sie verneigt sich tief).

Oberst. Ganz gehorsamer Diener. (Fräulein Beate geht in Augustens Stube).

Oberst (allein - er nimmt das Licht vom Tische). Mit leichtem Herzen kann ich mein Lager suchen. Die lockende Rosenknospe liegt unter Schloß und Riegel, und die verblühte Rose dort bedarf deren nicht.

(Man hört Fräulein Beate in der Nebenstube den ersten Vers des Liedes singen: Nun ruhen alle Wälder.)

Oberst. O wehe das Fräulein Schwester fängt an zu singen, das treibt mich schnell fort. (er nimmt

das Licht vom Tische und geht durch die Hinterthüre ab; so lange Beate im Nebengemache singt, bleibt die Bühne leer, dann schleicht der Major Sturmhut in Begleitung einiger Invaliden durch die Hinterthüre).

Sechzehnte Scene.

Der Major von Sturmhut und einige Invaliden.

Sturmhut (er spricht etwas leise). Nur sachte, sachte Kinder! daß Uns Niemand hört — das wäre schlimm. (er tritt mit den Invaliden auf den Vordergrund der Bühne). Nun paßt auf, ich werde jetzt die Disposition zum Angriff ertheilen. Seht! die Thüre dort rechts, führt in des Fräuleins Stube. Langsam schleicht Ihr an die Thüre, ist sie verschloßen, so öffnet sie durch einen raschen Stoß und dringt schnell in die Stube, im Nebenkabinet zur linken Hand steht die Bettstelle des Fräuleins; Ihr nahet derselben kühn und unverzagt; das Fräulein wird wahrscheinlich schreien — in diesem Falle hältst du Fritz Dudeldei ihr den Mund mit diesem Tüchlein zu (er giebt ihm ein Sacktuch). aber fein hübsch höflich und manierlich, verstehst du mich alter Bär! — Der Peter Hasenkopf und Ihr andern faßt nun frisch an, und hebt das Fräulein mit samt ihrer Bettstelle hübsch sachte in die Höhe — ist das geschehen so eilt

Ihr mit der süßen Last rasch davon und tragt sie sicher und behende in unsere Wohnung, das übrige wird sich alles finden — ist der Streich glücklich gelungen, so erstattet mir einer von Euch Rapport, bisdahin will ich hier warten. Nun habt Ihr Alles richtig verstanden, Ihr alten Esel Ihr!

Die Invaliden. Ja Ihro Gnaden.

Sturmhut. Wohlan seid zum Sturme bereit. (Pause). Vorwärts Marsch!

(Die Invaliden rennen alle, nach der Thüre zur rechten Hand, welche sie nach einigen Bemühungen öffnen, und sofort in die Stube dringen. Man hört Fräulein Beate schreien).

Sturmhut. Wetter auch! — das Lämchen schreit gewaltig, den Elias hab ich entfernt, der Oberst schläft im Hinterhause, wenn nur die alte Beate in ihrer Stube dort von dem Lärmen nicht erwacht. — doch jetzt ist alles stille — der Fritz Dudeldei thut seine Schuldigkeit (Die Invaliden tragen Fräulein Beate in ihrer Bettstelle über die Bühne durch die Hinterthüre).

Sturmhut. Viktoria! der Streich ist gelungen, die Schlacht ist gewonnen, die Festung ist mein! — das war im eigentlichsten Sinn des Wortes ein Coup de main — nun wird sich alles von selbsten finden.

(Ein Invalide kehrt durch die Hinterthür zurück).

Sturmhut (dem Invaliden entgegen). Nun ehrlicher Hasenkopf! sag an, wie die Dinge stehen. —

Invalide. Glücklich haben Wir die Beute hier aus dem Hause gebracht, und die Kameraden eilen nun unaufhaltsam mit ihr der Invalidenanstalt zu.

Digitized by Google

Sturmhut. Bravo! Ihr seid Kerls comme il faut, aber sprich, wie benahm sich der reizende Feind, als ihr ihn aufgehoben?

Invalide. Die Jungfer schrie Zetermordio, biß, kratzte und schlug um sich wie ein junges Füllen, allein der Fritz Dudeldei verstopfte ihr hurtig den Mund, wir hielten ihr Hände und Beine, und so mußte das Ding wohl gehen.

Sturmhut. Aber nicht wahr alter Knabe! dein Chef hat einen guten Geschmack? — Hast du wohl in deinem ganzen Leben je ein reizender Mädchen, als das Fräulein gesehen?

Invalide. Ihro Gnaden wissen ja wohl ich laborire am grauen Staar, alles ging zu rasch, auch war es zu dunkel um die Mamsell gehörig besehen zu können; zufällig aber fuhr ich ihr mit der flachen Hand übers Gesicht, da glaubte ich gewaltige Falten und Runzeln zu fühlen.

Sturmhut. (unwillig). Packe dich, du bist ein alter Esel. (Invalide ab).

Sturmhut. (allein). Zum Teufel auch! so ganz wohl ist mir doch nicht bei der Sache, beinahe kömmt es mir vor, als ob ich einen erzdummen Streich gemacht. Was wird der Herr Bruder Staarwinkel, was das alte Fräulein Beate was endlich wird die böse Welt zu der Geschichte sagen? Und das liebliche Fräulein Auguste selbst, wie wird mich erst die empfangen? — es geht schon nicht anders an, ich muß mich heute noch vor ihr sehen laßen, um sie zu trösten, um den kühn-

Digitized by Google

sten Schritt der heißen Liebe zu entschuldigen. — Das wird niedliche Vorwürfe setzen! — Mir ist zu Muthe wie an dem Tage, als ich vor Vierzig Jahren der ersten Schlacht beigewohnt, der Angstschweiß sitzt mir auf der Stirn, ungestüm pocht das Herz im Busen, die Beine wollen mich nicht so recht mehr tragen. (Pause). Doch da fällt mir ein, ich habe zu Haus noch ein Glas von der Tinctur zu stehen, die mir einst unser alter Regimentschyrurg gegeben. Herr Rittmeister pflegte der ehrliche Knabe zu sagen: wenn Sie einst älter werden, wenn Ihnen allerlei Dinge den Dienst versagen, wenn alle Kraft und aller Muth darnieder liegt, dann nehmen Sie von meinen Tropfen, und Sie werden Ursache haben, das Andenken ihres Freundes des ehrlichen Salbaders zu segnen. Noch nie habe ich die Medizin gekostet, doch heute zum Erstenmal will ich die Kraft der Tropfen erproben, und gleich ein Paar Löffel voll hinter schlingen — dann frisch zu dem Fräulein hin — es wird sich ja alles finden. (er geht ab).

(Fräulein Auguste singt in der Nebenstube zur Guitarre).

Der Eichwald braußt, die Wolken ziehen,
Das Mägdlein wandelt an Ufersgrün,
Es bricht sich die Welle mit Macht mit Macht,
Und sie singt hinaus in die finstre Nacht
Das Auge von Weinen getrübet.

(Pause. — Rümfer tritt hastig durch die Hinterthüre ein).

Siebzehnte Scene.

Rümfer dann Auguste.

Rümfer (allein). Von Ferne das Haus beobachtend sehe ich mehrere Menschen aus und eingehen, ich nahe vorsichtig, finde die Thüre offen, trete unaufgehalten ein. — (Sein Blick fällt auf die geöffnete Seitenthüre rechter Hand). Was ist das? Augustens Stube offen und leer? — O Himmel was hat dieses zu bedeuten? — sollte der alte Sturmhut rasend genug gewesen sein? — nein ist es möglich — sollte Auguste selbst das Haus heimlich verlassen haben? — o qualvoller Zustand — wo finde ich Licht? — (Auguste fährt in ihrem Gesange fort).

Das Herz ist gestorben, die Welt ist leer,
Und weiter giebt sie dem Wunsche nichts mehr.
Du Heilige, rufe dein Kind zurück,
Ich habe genossen das irdische Glück
Ich habe gelebt und geliebet.

Rümfer. Wie — höre ich recht? — Augustens Stimme? — Auguste!

Auguste (hinter der Scene.) Carl!

Rümfer. Wo bist du?

Auguste. Eingeschlossen in Fräulein Beatens Zimmer — eine Gefangene. Befreien Sie mich!

Rüm-

Rümfer. O weh — ein großes Schloß hängt vor der Thür.

Auguste. Fräulein Beate, welche diesen Abend meine Zimmer bezog, ist so eben gewaltsam entführt worden, ich hörte hier alles mit an. Sehen Sie nach, vielleicht finden Sie den Schlüssel in meiner Stube.

(Rümfer eilt schnell durch die Seitenthüre rechter Hand ab. Auguste singt hinter der Scene zur Guitarre nach einer muntern Weise:)

Der Schmerz, er weicht,
Die Hoffnung winkt,
Bald ist's erreicht,
Das Glück — es winkt.
Das Vöglein fliegt ins Freie,
Empfängt der Liebe Weihe.

Rümfer. (kehrt aus der Nebenstube zurück.) Ein Schlüssel lag auf dem Tische, der Gott der Liebe mag machen, daß er das verwünschte Schloß öffnet. (er öffnet das Vorhängeschloß an der Seitenthüre, Auguste fliegt in seine Arme).

Rümfer. O Wonne! —

Auguste. O Glück!

Rümfer. Aber Geliebte! erklären Sie —

Auguste. Nicht jetzt, wir könnten überrascht werden, jeder Augenblick ist kostbar, ich bin entschlossen mit Ihnen zu fliehen — bringen Sie mich zu ihrer Tante.

Rümfer. Mein Wagen steht in Bereitschaft.

Auguste. Fort, fort. (zum Publikum, schalkhaft:)

Adieu Messieurs et Mesdames! — soyez averti
Que renfermer les filles est un mauvais parti.

(Beide eilen Arm in Arm durch die Hinterthür ab. — Pause. Die Thüren der Nebenstuben sind weit geöffnet. — Der Oberst von Starrwinkel in Schlafrocke, eine weiße Schlafmütze auf dem Kopfe, eine lange Pfeife und eine brennende Lampe in den Händen, tritt durch die Hinterthüre ein.)

Achtzehnte Scene.

Der Oberst (allein — er sieht sich aufmerksam um).

Hm, hm doch ganz kurios! — ich sitze da in meinem Sorgenstuhle, blättere in meinem alten Polybius, und schmauche so recht con amore noch ein Pfeifchen, da will es mich plötzlich bedünken einen großen Spektackel hier im Vorderhause zu vernehmen Ich breche auf, marschire hierher und finde alles ruhig, alles in Ordnung. Dort hängt das große Vorlegeschloß, die Thüren sind verschlossen — wie sich der Mensch doch irren kann. Hm, hm! (er geht brummend ab, gleich darauf tritt Elias mit einer großen Laterne ein).

Neunzehnte Scene.

Elias (Allein. — Er ist betrunken, und spricht mit schwerer Zunge).

Der Major Sturmhut ist ein Ehrenmann, dabei

bleibe ich stehen — der brave Herr drückte mir da einen blanken großen Thaler in die Hand, und sprach: — ehrlicher Elias gehe sogleich hin, und besaufe dich einmal auf deines alten Majors Wohl wie eine Kanone — ja ehrlich ist der Elias — da hat der Major Recht, und Subordination kennt der Elias auch, dabei bleibe ich stehen, drum ging der Elias hin, und besoff sich wie eine halbe Kanone. — Der Thaler ist fort, — nun es schadet nicht, sie schlagen in der Münze alle Tage neue. — Der alte Elias kennt seine Pflicht, und geht zur rechten Zeit nach Hause — nein spät kann es noch nicht sein, dabei bleib ich stehen, denn die Komödie ist noch nicht zu Ende. — Der ehrliche Elias sieht im Hause zum Rechten, und wird heute Nacht hier Schildwache stehen, damit sie das flicke Vöglein dort nicht aus seinem Bauer stehlen — (er setzt die Laterne an die Erde, lehnt sich an den Tisch, und gähnt.) Da erinnere ich mich wieder an die guten alten Zeiten, als ich im siebenjährigen Kriege zur Nachtszeit auf dem verlohrnen Posten als Vedette stand, ja ja (er gähnt) ich war dazumal ein ganzer Kerl, ein Kerl als wie der Teufel, immer munter und wachbar wie heute noch — und die Welt ist ein Vogelhaus — dabei bleib ich stehen.

(Er schläft ein — Pause — dann schlägt er hinten über und fällt sammt dem Tische zur Erde. — Er erwacht nicht, und schnarcht an der Erde liegend sehr stark — Pause — der Vorhang fällt).

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

(Zimmer im Hause des Obersten wie im ersten Akte. — Es ist bereits heller Tag, Elias liegt noch, wie zu Ende des ersten Aktes, laut schnarchend, an der Erde. — Pause — dann hört man den Obersten hinter der Scene zu wiederholtenmalen rufen: Beate, Auguste, Elias! — endlich tritt er durch die Hinterthüre ein, er ist in einen Schlafrock gekleidet und schmaucht Taback).

Der Oberst und Elias.

Oberst. Nein, das ist mir zu rund, — die Sonne steht schon hoch am Himmel, — schon drei Morgenpfeifen habe ich ausgedampft, und Niemand bringt mir mein Frühstück. Ich rufe, ich schreie, ich klingle, ich schelte — alles vergebens, Niemand erscheint. (er ruft wieder:) He! Beate! Auguste! Elias! — zum Teufel auch, ist denn das ganze Haus über Nacht ausgestorben? (er schreitet in den Vordergrund der Bühne und stolpert über Elias.) Ih zum Guckuck auch, worüber wäre ich denn hier bald gefallen? (indem er mit den Händen tastet) siehe da, liegt nicht der Galgenstrick der Elias mitten in der Stube! nun todt wird er nicht sein, wahrschein-

Digitized by Google

lich aber besoffen. Bin ich doch froh, daß ich endlich einmal einen Menschen in meinem Hause finde, wenn es aller Wahrscheinlichkeit nach gleich kein nüchterner ist. (indem er Elias rüttelt.) He Elias!

Elias (im Schlafe mit kreischender Stimme) Trink Herr Bruder! — es lebe die ganze Saufkompagnie!

Oberst. Nun da haben wir's, dachte ich es doch gleich. (er rüttelt ihn stärker.) He Schlingel! willst du wohl aufstehen?

Elias (ermuntert sich, reibt sich die Augen, setzt sich an der Erde auf, und betrachtet den Obersten mit Verwunderung.) Ihro Gnaden. —

Oberst. Kerl wie kommst du hierher, was machst du hier?

Elias. Pardoniren Ihro Gnaden der Herr Oberst! ich bin die ganze Nacht Schildwache gelegen, und da muß mich gegen Morgen ein Schläflein übermannt haben; wir sind ja alle schwache Menschen, dabei bleibe ich stehen. —

Oberst. Du Schildwache gestanden? ha, ha, ha, wozu denn? —

Elias. Ih damit sie uns das Fräulein Auguste nicht stehlen sollten.

Oberst. Nun schon gut, wir halten noch Abrechnung — jetzt besorge mir mein Frühstück und rufe meine Schwester zu mir her.

Elias (indem er sich mühsam von der Erde erhebt.) Soll alles geschehen; wie es Ihro Gnaden der Herr Oberst befehlen, dabei bleibe ich stehen.

Digitized by Google

Oberſt. Du ſollſt aber nicht ſtehen bleiben Kerl! Du ſollſt gehen und beſorgen, was ich dir befohlen habe.

Elias. Ja, ja Ihro Gnaden ich gehe ja ſchon, und dabei bleibe ich ſtehen, (er will abgehen und fällt über den Tiſch, der noch an der Erde liegt).

Oberſt. Was macht der Eſel nun wieder?

Elias (indem er den Tiſch aufrichtet.) Ich bin nur ein wenig über den Tiſch gefallen, der hier an der Erde lag.

Oberſt. Aber wie kam der Tiſch an die Erde?

Elias. Es hat ihn wahrſcheinlich auch gegen Morgen ein Schläfchen übermannt, und da wird er ſich ein wenig zur Ruhe gelegt haben — dabei bleibe ich ſtehen.

Oberſt. Einfältiger Eulenſpiegel!

(Elias geht durch die Seitenthür rechter Hand ab.)

Oberſt (allein). Recht hat der Kerl, ſchwach ſind die Menſchen, und alle pflegen ſich zu betrinken, der eine in Wein, der andere in Ehre, ein dritter in Liebe, — im Ganzen kommt es auf daſſelbe heraus. Ein Glück bleibt es immer noch, wenn es nur bei dem Betrinken bleibt und nicht bis zum Ertrinken ſelbſt kommt.

(Elias kehrt zurück.)

Elias. O weh, o weh und abermals wehe! —

Oberſt. Burſche was ficht dich an?

Elias. Das Fräulein Beate iſt deſertirt, dabei bleibe ich ſtehen, und das Bett hat ſie auch mitgenommen, denn die Bettſtelle iſt leer.

Digitized by Google

Oberſt. Was — haſt du auch recht geſehen?

Elias. Ihro Gnaden ich habe nur ein Auge, aber darauf kann ich mich verlaſſen, wie die Katze auf ihre Krallen — dabei bleib ich ſtehen.

Oberſt. Was hat das zu bedeuten — mir ſteht der Verſtand ſtill.

Elias. Mein Verſtand macht es eben ſo.

Oberſt. Rufe Fräulein Auguſte — doch ich beſinne mich, vor ihre Thüre hat Beate ein Vorlegeſchloß gelegt, den Schlüſſel hat ſie bei ſich.

Elias. Ei was Ihro Gnaden, das Vorlegeſchloß liegt an der Erde, und die Thüre ſteht Angelweit auf.

Oberſt. Wie, was — ein neues Räthſel? renne, laufe, bringe ſchnell das Fräulein hierher.

Elias. Ich rennne, ich laufe — Alles wie es Ihro Gnaden befehlen und dabei bleibe ich ſtehen. (durch die Seitenthür linker Hand ab.)

Oberſt. Ich kann mir doch gar nicht vorſtellen, wo meine Schweſter in aller Frühe hingegangen ſein mag, ohne mir ein Wort davon zu ſagen, das pflegt ſie doch ſonſt nicht zu thun.

(Elias kömmt zurück.)

Elias. Ihro Gnaden Herr Oberſt! auch die es Vöglein iſt ausgeflogen.

Oberſt. Was — iſt es möglich?

Elias. Ja, ja, es iſt ſo — dabei bleibe ich ſtehen.

Oberſt. Nun weiß ich wahrhaftig nicht mehr, was ich von der Sache denken ſoll.

Elias. Ja es geht Einem bei mancher Sache in

der lieben Welt so, dabei bleibe ich stehen. — Diesen angefangenen Brief fand ich im Zimmer auf dem Tische. —

Oberst. Einen Brief? schnell gieb her. —

Elias (giebt dem Obersten ein Blatt Papier.)

Oberst. Weiß der Teufel, wie es kommt, ich kann das feine Gehäckel nicht entziffern. Elias! kannst du lesen?

Elias. So halb und halb, so viel man in's Haus braucht, und dabei bleibe ich stehen.

Oberst (giebt ihm das Blatt zurück.) So lies — allons schnell!

Elias (liest.) „Lieber Nympher!" —

Oberst. Was Nympher? — Rümfer wird es heißen.

Elias. Richtig, Rümfer heißt es. (er liest weiter.) Beschreien Sie mich über mein Roth. —

Oberst. Dummkopf! so kann es nicht stehen.

Elias (buchstabirend.) B — e — Be — f —

Oberst. Aha befreien sie mich —

Elias. Richtig! Befreien Sie mich, heißt es — (er buchstabirt wieder) a, u — au —

Oberst. Ich errathe — aus meiner Noth steht da, nicht wahr.

Elias. Richtig — bei der Noth blieb ich stehen.

Oberst. Lies weiter.

Elias. Wenn es nicht schon alle wäre.

Oberst. Mir geht ein Licht auf, der Wetterbursche der Rümfer ist mit Augusten davon gelaufen.

Digitized by Google

Elias. Ihro Gnaden können Recht haben, dabei bleib ich stehen.

Oberst. Ich bin ganz verwirrt, es dreht sich Alles mit mir im Ringe herum.

Elias. Mir geht es schon seit gestern Abend so.

(Fräul. Beate tritt durch die Hinterthüre ein, ganz erschöpft und zerstört.)

Zweite Scene.

Beate und die Vorigen.

Oberst. Dem Himmel Dank! — nun nur du wieder hier bist — wo bist du denn in aller Frühe schon gewesen?

Beate. (indem sie sich auf einen Stuhl wirft.) Ach, ach! —

Oberst. Nun was ist dir denn?

Beate. (springt auf.) Rache, Rache, Rache! —

Oberst. Mir wird Angst und bang — sie hat den Verstand verlohren.

Beate. Auf Bruder! greife zu den Waffen, rette meine Ehre, räche meine Schmach, rette die Ehre des alten Staarwinkelschen Hauses, vergieße das schändliche Blut des Verräthers.

Oberst. Aber du mein Gott! ich bin wie aus den Wolken gefallen.

Digitized by Google

Elias. Ich bin auch gefallen, dabei bleibe ich stehen.

Beate. Ermorden mußt du ihn, sage ich dir.

Oberst. Wen denn?

Beate. Wie kannst du so dumm noch fragen — den Verräther den Sturmhut, wen anders sonst?

Oberst Was? bist du rasend — den ehrlichen Sturmhut, meinen ältesten Freund soll ich erschlagen? — was hat er dir denn gethan?

Beate (weinend). Ach mein Gott! und mein Heiland! — ich kann es vor Schaam nicht sagen — (weinend) der Schändliche hat mich heute Nacht gewaltsam entführt, in meinem eigenen Bette haben mich die Mordbrenner davon getragen — Ein Glück war es noch, daß ich angekleidet geblieben war.

Oberst. Ich weiß gar nicht mehr, ob ich wache oder träume. Ist denn dieses Alles Wirklichkeit?

Beate. Ach leider ja!

Elias (bei Seite.). Der Herr Major muß ein Narr geworden sein, dabei bleibe ich stehen.

(der Major v. Sturmhut tritt auf.)

Dritte Scene.

Sturmhut und die Vorigen.

Sturmhut. Ach Herr Bruder! —

Beate. Wie schändlicher Bösewicht! Sie wagen es noch hier zu erscheinen?

Digitized by Google

Sturmhut. O wehe das Fräulein schon hier? — da lauf' ich sogleich wieder davon. (er will abgehen.)

Beate (hält ihn zurück.) Nicht von der Stelle Verräther! hier geben Sie Rechenschaft auf Tod und Leben.

Oberst. Aber Herr Bruder! sag mir, plagt dich denn der Teufel? was machst du für dumme Streiche?

Sturmhut. Ach ja Herr Bruder! du hast leider Recht, dumme, erzdumme Streiche habe ich gemacht, doch es wird sich ja Alles finden.

Oberst. Aber ich kann noch gar nicht begreifen, wie die Sache zusammenhängt.

Sturmhut. Darin will ich dem Herrn Bruder dienen. Sieh weil sich das Fräulein Auguste so sperrte mich zu ihrem ehelichen Gemahl zu nehmen, wollte ich ihr gleichsam thun wie jener Feldherr der Alten seinen Heerschaaren that, als er die Flotte verbrennen ließ, und ihnen dadurch jede Hoffnung zum Rückzuge abschnitt; ich wollte nämlich das Fräulein entführen, um sie nach dem Invalideninstitute zu bringen, zu mir selber sprechend: hat sie erst eine Nacht bei den Invaliden zugebracht, so muß sie dich nehmen, denn sie bekömmt doch keinen Andern mehr; aber da führt mir ein tückischer Satan statt Fräulein Augusten, hier dein gnädiges Fräulein Schwester in die Hände; nun die Strafe folgte der That auf dem Fuße, das Fräulein machte einen Mordspektakel, und brachte das ganze Invalidenkorps in Allarm.

Beate. So — ich hätte wohl Ihre unsinnigen

Streiche noch gut heißen sollen, Sie alter Narr Sie! — O warten Sie nur, Sie sollen nicht so leicht weg kommen, Sie haben die jungfräuliche Ehre einer edlen deutschen Jungfrau beleidiget, und das heischt Rache, blutige Rache — verstehen Sie mich?

Oberst. Das Schlimmste bei der Sache ist nur, daß auch Auguste diese Nacht davon gelaufen ist, und ohne Zweifel hat sie der Monsieur Rümfer begleitet.

Beate. (indem sie die Hände über dem Kopfe zusammen schlägt.) Mein Gott und Heiland! was treffen Unser Haus für Unglück, Jammer und Noth. — Was wird die Welt zu dem allem sagen?

Sturmhut. Mich trifft der Schlag.

Beate O ich wollte, er hätte Sie vor zwanzig Jahren schon getroffen, so wäre all das Unheil verhütet, von dem Sie die einzige Ursache sind; bei dem Allem kann ich nicht begreifen, wie es dem Mädchen möglich wurde zu entfliehen, ein ungeheures Vorlegeschloß habe ich doch an die Thüre geschlagen.

Oberst. Ach liebe Schwester! die junge Liebe der feurigen Jugend bricht Riegel und Schlösser spielend entzwei.

Elias. Ja, ja, das ist wahr, ich brach auch einst Riegel und Schlösser entzwei und dabei blieb ich nicht einmal stehen.

Beate. Ich höre Geräusch auf der Treppe.

Oberst. Elias sieh zu, was es schon wieder giebt.

(Elias öffnet die Hinterthüre, es treten ein: der Polizeyoffiziant, Rümfer und Fräulein Auguste; die beiden letzteren bleiben Anfangs verlegen im Hintergrunde stehen.)

Vierte Scene.

Der Polizeioffiziant, Rümfer, Fräulein Auguste und die Vorigen.

Elias. Juchhe nun sind wir geborgen, ein Herr von der Polizei bringt hier das Pärchen. Das ist ein Wunder; wie man es sonst nur in der Komödie sieht, dabei bleibe ich stehen.

Oberst. Was, der feine Zeisig, der Monsieur Rümfer wäre also hier? —

Sturmhut. Und sein feines Turteltäubchen auch daneben hi, hi, nun wird sich ja alles finden.

Beate. (zu Augusten tretend.) Du Rabenkind! Du! schämst du dich nicht — mit einem Manne davon zu laufen, dies ist eine Schande, die dir in deinem ganzen Leben weder der Rhein noch die Spree abspühlen können.

Auguste. Ich werde mich mit Brunnenwasser behelfen, dieses macht am schnellsten rein.

Beate. O mein Gott und Heiland! wie unverschämt ist die heutige Jugend.

Oberst. Und Sie mein Herr Rümfer! machen auch saubere Streiche, ist das rechtlich und erlaubt, einem Vormund die Mündel gewaltsam zu entführen.

Rümfer. Herr Oberst! Sie allein tragen die Schuld, warum wollten Sie gewaltsam Herzen trennen, die sich gefunden hatten. Was konnten sie gegen

Digitized by Google

mich haben, bin ich nicht ein vermöglicher Mann von gutem Rufe, und mit Fräulein Auguste in gleichem Alter; von Adel zwar bin ich nicht, doch über dieses Vorurtheil ist Unser Jahrhundert erhaben.

Oberst. Donner und Wetter! der Herr will noch raisoniren.

Sturmhut. Nur ruhig Herr Bruder! der Vogel wird bald aus einem andern Loche pfeifen. (auf den Polizeioffizianten zeigend.) Hören wir diesen Herrn nur an, dann wird sich alles finden.

Oberst (zum Polizeioffizianten). Wohlan mein Herr! so sprechen Sie.

Polizeioffiziant. Herr Oberst! ich wohne in Ihrer Nähe und die Verhältnisse Ihres Hauses sind mir nicht ganz unbekannt, so wußte ich, daß Herr Rümfer zwar um die Hand ihrer Mündel wirbt, aber daß Sie mein Herr Oberst! seinen Absichten nicht günstig sind. Es ist schon einmal so, ein guter Polizeibeamter muß sich um alles bekümmern und selbst in die innersten Geheimnisse der Familien zu dringen suchen. Genug gestern hatte ich die Wache am Thore, da sah ich auf einmal in einem Reisewagen den Herrn Rümfer mit Ihrem Fräulein Mündel ins Weite fahren. Ich war, wie das zu kommen pflegt, im ersten Augenblicke ein wenig verblüfft und verhielt mich passiv, aber zur rechten Zeit noch fing ich an das Wahre der Sache zu durchschauen, ich warf mich aufs Pferd, sprengte nach, erreichte und arretirte glücklich das Pärchen; auf Ih-

ren Dank rechnend bringe ich Ihnen die jungen Leutchen hiermit zurück.

Oberst. Mein Dank für den wichtigen Dienst, den Sie mir geleistet haben, er soll nicht nur allein in Worten bestehen, mein Herr! was aber fangen wir mit dem kühnen Entführer an?

Polizeioffiziant. Der wird, wenn sie darauf dringen, arretirt.

Oberst. Ob ich darauf dringe? — Das versteht sich am Rande.

Sturmhut. Das ist Recht Herr Bruder! das nenn ich konsequent.

Polizeioffiziant. Die gewaltsamen Entführer unbescholtener Damen werden nach unsern Gesetzen streng bestraft. (zu Rümfer.) Folgen Sie mir jetzt mein Herr!

Auguste. O ich werde den Gesetzen einen Strich durch die Rechnung machen, indem ich frei bekenne, daß dieser Herr nicht mich, sondern, daß ich ihn entführt habe.

Beate. Welche Unverschämtheit! —

Sturmhut. O weh, mein altes Uebel die Kopfgicht fällt mich plötzlich an.

Oberst (bei Seite.) Die zärtliche Liebe der jungen Leute rührt mich beinahe, allein es kann nichts helfen, ich muß treu meinen Worten bleiben.

Polizeioffiziant (zu Fräul. Augusten.) Die Aussage, die Sie intentiren mein Fräulein! könnte in England für Ihren Entführer von Nutzen sein, aber

wir in Deutschland haben gar sehr weise Gesetze, die kehren sich an nichts, am allerwenigsten aber an das Zeugniß einer verliebten Dame.

Rümfer. Wie mein Herr Oberst! Sie könnten im Ernste hart genug sein, mich arretiren lassen zu wollen?

Oberst. Es ist mein fester Wille.

Rümfer. Mein Herr! ich habe Ehrgefühl, ich würde die Schande nicht tragen, ich bitte, stehen Sie ab von Ihrem Vorsatze.

Oberst. Es ist nicht möglich, es bleibt dabei.

Polizeioffiziant (zu Rümfern.) Ohne Umstände mein Herr! folgen Sie mir.

Auguste. Ich sterbe vor Angst.

Rümfer. Nur noch ein Wort an den Herrn Obersten zu wenden, bleibe mir vergönnt. Mein Herr! Sie kamen im letzten Feldzuge bei der unglücklichen Retraite in Sachsen sehr ins Gedränge. Von feindlichen Reitern umringt, waren Sie zu stolz sich zu ergeben, ein gewisser ehrenvoller Tod schien ihr Loos, ein junger freiwilliger Jäger rettete Sie. —

Oberst (sehr gespannt.) So ist es, aber wie können Sie das wissen, ich sprach aus Gründen nie von der Sache; kennen Sie den braven jungen Menschen?

Rümfer. O ja. Sie gaben dem Jäger einen Ring mit den Worten: daran mein wackerer junger deutscher Reitersmann, will ich dich wieder erkennen, ich habe keine Kinder, sei du in Zukunft mein Sohn.

Oberst. (Höchst erstaunt.) Alles trifft haarklein ein,

o sprechen Sie, wo weilt der wackere deutsche Reitersmann?

Rümfer. Halten Sie ihn noch für den Retter ihres Lebens?

Oberst. Er war es, so wahr ich bin.

Rümfer. Nun denn so erkennen Sie in mir den Reitersmann. Hier ist der Ring — nun wenn Sie können, lassen Sie mich arretiren.

Oberst (sinkt in Rümfers Arme). Herrlicher, lieber, braver Junge! — gepriesen sei dieser Tag, gepriesen diese Stunde. (Pause) Aber Mensch! wie konntest du so lange schweigen, schweigen bei dieser Lage der Dinge? —

Rümfer. Herr Oberst! die meisten Menschen sind einmal so angethan, es drückt sie, dankbar sein zu müssen. Ich wollte Ihnen das drückende Gefühl ersparen, denn fremder Hülfe bedurfte ich nicht. Doch jetzt mußte ich sprechen, meine Ehre stand auf dem Spiel.

Oberst. Genug! — Schon in jenem Augenblicke, als du mit hohem flammendem Muthe deine kühne deutsche Brust, als einen schützenden Schild meiner Person, dem überlegenen Feinde darbotheſt, gelobte ich in meinem Innern: dieser edle deutsche Reitersmann werde dein Sohn, empfange die Hand deiner Mündel — und wärst du eines Hirten Sohn gewesen, ich hätte mein Gelübde gehalten, denn der brave Mann allein ist Edelmann. Allein da du so lange nichts von dir hören ließest, mußte ich dich ja wohl todt glauben Hier Auguste! hast du den wackern deutschen Reiters-

mann, ich schenke ihn dir, es sei der Glückliche dein Bräutigam. (Er legt Auguste in Rümfers Arme.)

Auguste. Auf ewig bist du nun mein Geliebter!

Rümfer. O Gott! welches Glück! —

Elias. Dem alten Elias gehen die Augen über, nichts beglückt den Menschen mehr, als die junge Liebe — dabei bleibe ich stehen.

Beate. Mein Gott und Heiland! das ist ja eine wahre Romanenscene.

Polizeyoffiziant. Ich weiß genug — meine Gegenwart ist hier ferner nicht mehr nöthig, ich empfehle mich allerseits. (er geht ab.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen ohne den Polizeyoffizianten.

Sturmhut (zum Obersten). Aber beim Teufel auch Herr Bruder! wo bleibe denn ich?

Oberst. Bei deinen alten Invaliden.

Sturmhut. Gehorsamer Diener, so haben wir nicht gewettet, du hast mir Fräulein Augustens Hand zugesagt, ich habe einmal dein Wort.

Oberst. Herr Bruder! die Ansprüche dieses braven jungen Mannes sind älter als die deinen.

Sturmhut. Kreuzbataillon — ich werde mich nicht zum Narren haben lassen, ich fordere Genugthuung.

Digitized by Google

Oberſt. Die biſt du mir ſchuldig, du haſt mein Fräulein Schweſter entführt.

Beate. So recht mon frère! rette die Ehre der Staarwinkelſchen Familie.

(Pauſe — dann nimmt Sturmhut den Oberſten bei Seite.)

Sturmhut. Höre einmal, im Vertrauen Herr Bruder! eine wahre Tollheit wär's, wenn wir zwei alte Knaben einander die Hälſe brechen wollten.

Oberſt. Da hat der Herr Bruder ganz Recht.

Sturmhut. Indeß habe ich bereits allen Menſchen geſagt, ich würde mich verheirathen; meine alten Jungens bereiten große Feſte vor, und ſtudiren ein neues Schauſpiel zu meiner Vermählung ein, ich kann mich doch nicht lächerlich machen. Eine Braut muß ich haben, und ſollte ich ſie vom Blocksberge holen.

Oberſt. Weißt du was, heirathe Beaten.

Sturmhut. Du haſt mir den Gedanken aus dem Herzen geſtohlen, aber ich habe nicht die Courage es ihr zu ſagen.

Oberſt. Soll ich dein Brautwerber ſein.

Sturmhut. Sei ſo gut, Herr Bruder!

Oberſt. Nun denn, es ſei. (zu Beaten) Schweſter! der Herr Major ſieht ein, wie tief gekränkt er dich hat, und um ſein Unrecht gut zu machen, bietet er dir hiermit ſein Herz und ſeine Hand an.

Digitized by Google

Beate. Nun man sieht doch, daß der Herr Major einigermaßen noch auf seine Ehre hält.

Oberst (heimlich zu Beaten). Ich bitte dich ma soeur! greif doch mit beiden Händen zu, denn es dürfte in diesem Leben leicht der letzte sein, der sich um dich meldet.

Beate. Taissez vous Herr Bruder! was ich zu thun und zu lassen, weiß ich wohl, ein Kind bin ich nicht mehr.

Elias (bei Seite). Ja das ist Gott und der Welt bekannt, dabei bleibe ich stehen.

Sturmhut (sich Beaten nähernd). Mein Fräulein! bleiben Sie doch nicht so hart wie ein Stein, nehmen Sie mich, ich will Sie auf den Händen tragen, Sie wissen ich bin ein ehrlicher Kerl.

Beate (nach einer Pause). Mein Herr Major! ich habe Sie zwar nie recht leiden können, allein Sie haben meiner jungfräulichen Ehre einen Flecken angehängt, der nicht anders zu tilgen ist, darum empfangen Sie meine Hand, aber ich hoffe, daß Sie werden das Opfer zu würdigen wissen, das ich Ihnen bringe.

Oberst. Nun endlich doch — Bravo bravissimo!

Sturmhut. Ich bin ganz zerknirscht von Ihrer Güte mein holdes Fräulein! so reichen Sie denn mir Glücklichen den ersten Kuß der Liebe, Alles übrige wird sich finden.

Digitized by Google

Beate. Kühner Mann! was fordern Sie von mir, Sie jagen eine brennende Röthe auf meine Wangen.

Auguste (zu Rümfer). Mein Carl! ich scheue mich nicht, dich im Angesicht der ganzen Welt zu küssen.

Rümfer. Ein Engel bist du Geliebte!

(Sie umarmen sich.)

Beate. Wie unverschämt ist diese junge Brut, sich mir nichts dir nichts öffentlich hier zu schnäbeln.

Oberst. In's drei Teufels Namen — Schwester! ziere dich länger nicht, und gieb dem Major einen tüchtigen Schmatz.

Beate. Nun denn, wenn es einmal nicht anders ist, da endlich auch mein Stündlein geschlagen, weiche ich dem Drange des mächtigen Augenblicks und zum erstenmale berühren diese keuschen, unentweihten Lippen einen männlichen Mund.

(Sie reicht dem Major mit komischer Affektation den Mund.)

Elias (bei Seite). Br, Br, Br!

Oberst. Amen! nun sind alle Herzen zufrieden.

(Zum Publikum.)

Noch geb ich mir die hohe Ehre,
Zu reichen Ihnen eine Lehre:
Der Jugend frische Blüthen
Mit Argusaugen hüthen —
Dazu taugt Blindheit nicht.

Digitized by Google

Drum Väter! Mütter! — seid Ihr blind,
Vereint den Abend noch geschwind,
Wenn Eure Kinder lieben,
Sie nur nach ihren Trieben;
Sonst stechen sie Euch auf ein Haar,
Wie Uns geschah — den großen Staar.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des Lustspieles.

Digitized by Google

Das Kaleidoskop,

modern gelehrte Posse

in Einer Handlung

von

Julius von Voß.

Digitized by Google

Personen.

Herr D. Streicher, magnetischer Arzt.
Herr D. Klapperbein, deutscher Sprachlehrer.
Herr D. Kapsel, Mime und Schauspieldichter.
Herr D. Rattenzahn, Herausgeber einer Zeitschrift.
Herr D. Fledermaus, Rath, privatisirender Gelehrter, einst Hausknecht, Soufleur, und Mouchard der geheimen Polizei.
Herr Wacker, Fabrikant.
Die Tante.
Die Nichte.
Eine Magd.

Digitized by Google

Erſter Auftritt.

Tante. Nichte.

Tante (der vorangehenden Nichte folgend).

Wohin ſo geſchwind?
Du Belialskind!
Welch ein Brief? Muß jeden kennen.

Nichte (ſteht ſtill und übergiebt ihn).

Liebe Tante, ich wollt ihn verbrennen.

Tante (ſetzt die Brille auf).

Potz Hundert und Eins — ſieh da —
Wohl gar ſo einer?

Nichte.

Nun ja!

Tante (zornig).

Und haſt ihn angenommen?
Mir ſollten ſie mit Liebesbriefen kommen!
Doch hab ich ſie abgeſchreckt,
Setzte mich wohl in Reſpekt,
Kann ſeit dreißig Jahren nicht ſagen,
Daß ſies wagen,
Mir Unbill anzutragen —

Nichte.

Nun, der naht in Ehren, will meine Hand.

Digitized by Google

Tante (mit Glimpf).

Ah so, er zielt auf ein festes Band?
Des Heirathens braucht sich kein Mädchen zu schämen.
Ich war so sprödʼ wie Lukretia,
Doch kaum war ein Freier da,
So sagt ich in frommen Züchten mein Ja.
Den Ehestand hat der Himmel geboten,
Und alte Jungfern foppt man nach Noten,
Da wirf das Brieflein nicht in die Glut —

Nichte (hinter den Ohren kratzend).

Ich bin nur dem, der es sandte — nicht gut —

Tante.

Das Gutseyn kann in der Ehe sich finden,
Da findet sich manches; hätts auch nicht gedacht,
Da heißts: beßrer Rath kömmt über Nacht —

Nichte.

Nur wenn ich liebe, will ich mich verbinden!

Zweiter Auftrit.

Magd. Vorige. Hernach D. Streicher.

Magd.

Herr Doktor Streicher —

Tante.

Laß ihn herein!
Will gehn. (vor sich.) Doch fein
In der Nähe seyn.

(trippelt ab.)

Digitized by Google

Streicher (tritt auf und verbeugt sich).

Sie können hell ersehen,
Wie in Rapport wir stehen;
Hieher mußt' schnell ich gehen,
War ohne Ruh geblieben,
Nachdem ich geschrieben,
Vom Zug, genannt Lieben!

Nichte (einfallend).

Herr Doktor — Sie ehren mich unendlich —

Streicher (froh).

Da haben wir die Verwandschaft der Wahl!

Nichte.

Der Brief war jedoch — nicht recht verständlich;
Erlauben Sies, les' ich ihn noch einmal.

(liest.)

Was Mesmer Fluide universel nennt, Allflut nach Wolfart, verbindet alle Wesen; sie wirken dadurch auf einander, Sonne auf Sonne, Sonnenstaub auf Sonnenstaub, lebender Organismus auf lebenden Organismus, weniger oder mehr, nach Beziehungen. Wie nun bei Ihnen die Beziehungen angethan, wirken sie dergestalt auf meine Beziehungen, daß ein heftiges, obwohl süßes Fieber, Liebe genannt, dadurch erzeugt wird. Die Natur kann es mittelst einer Krise heilen, die Gegenliebe herbeiführt. Maaßen nun Liebe und Gegenliebe außerhalb der Ehe mit den bürgerlichen Ordnungen nicht in Einklang stehn, in der Ehe hingegen Allenthalben Regelmäßigkeit obwaltet; als habe ich Sie, innige Wahlverwandschaft, flehend ersuchen

wollen, mit mir in den großen Rapport, die wechselseitige Anziehung, und das Aufeinanderwirken der Ehe zu treten. Ich bin

Lieblicher Pol

Ihr getreuer Magnet.

Streicher.

Nun — fühlen Sie nicht die Allflut sich regen?
Im Puls so ein ganz eignes Bewegen?

Nichte.

Die offne Wahrheit zu sagen — Nein!

Streicher.

Wird Ihnen mächtig heiß darin seyn.

Nichte.

Kalt!

Streicher.

Muß Sie doch ein wenig berühren —

(nimmt einen kleinen gläsernen Stab aus dem Rock, und berührt ihre Stirn damit.)

Gestatten Sie auch Sie zu manipuliren —

(holt einen Stuhl, läßt sie darauf sich niedersetzen, und streicht mit den Händen vor der Stirne abwärts.)

Nun fühlen Sies doch von dem Stäbelein,
Und von den Strichen?

Nichte.

Wahrhaftig Nein!

Streicher.

Ists nicht als ob sich etwas ergösse,
Aus meinen Fingern tief in Sie flösse?

Digitized by Google

Nichte
(schüttelt den Kopf.)
Streicher (thut es auch).
Hm —
Nichte.
Fühle bloß Neigung, ein wenig zu schlafen.
Streicher.
O gut! Die nicht im Wachen Sie trafen,
Die neuen Gefühle, sie können entstehn,
Wenn schlafend die inneren Augen sehn,
Auf soll die höhere Welt Ihnen gehn.
(manipulirt eifrig.)
Im Somnambulismus seh ich ein Zeichen,
Daß meine Wirkungen schon Sie erreichen —
Erlauben Sie noch ein wenig zu streichen.
Nichte
(schlummert ein).
Streicher (froh).
Nun ist sie verzückt — überschlagen
Ins höhere Daseyn — kann weissagen —
Muß Wahrheit nennen, was ich mag fragen.
Mamsell — ich faß Ihren Daumen an;
Ihr Auge das Herz nun gewahren kann;
Glühts, loderts?
Nichte (mit dumpfer Stimme).
Noch kein Flämmchen daran.
Streicher (vor sich).
Doch meint ich, Liebe hineinzuleiten.
(den Daumen wieder fassend.)

Digitized by Google

Schaun Sie ins Gebiet der Möglichkeiten!
Das Ferne ist der Hellsehenden nah,
Die Zukunft liegt offen den Blicken da;
Gesetzt, Sie theilten die Zärtlichkeiten,
Und reichten als Gattin mir Ihre Hand;
Wie dürfte gelingen das Eheband?
Würd uns der Himmel auf Erden gesandt?

Nichte.

Ach nein — es dämmert im Hintergrunde
Kein Heil von diesem möglichen Bunde,
Doch manche bewölkte, verdrießliche Stunde.
Sie würden viel Mädchen manipuliren —

Streicher.

So will es mein Amt —

Nichte.

Michs alteriren;
Und Eifersucht — könnte gar weit mich führen.

Streicher.

Die einen magnetischen Arzt will frein,
Muß liebendem Vertrauen sich weihn —
Doch blicken Sie tiefer ins Ferne hinein!

Nichte.

Mir scheint — die Allflut will an uns beiden,
In zwei getrennte Ströme sich scheiden —

Streicher (vor sich).

Am Ende glaub ich, sie kann mich nicht leiden.

Nichte.

Der fließt nach Osten, jener nach Westen —

Streicher (kopfschüttelnd).

Die Kunde gefällt mir nicht eben am besten.

Nichte.

Da seh ich auch — machen Sie allerhand Gesten —
An einem mir nicht bekannten Ort —
Vor einer niedlichen Frau — das geht fort;
Sie stehen mit ihr im engen Rapport —

Streicher.

Kann wohl sich ereignen —

Nichte.

Ich hab es erfahren,
Belausche nun Beide —

Streicher. (vor sich.)

Das könnte sie sparen.

Nichte.

Ei, ei, der Himmel woll mich bewahren!
Ich wüthe, tobe mit Zank darein,
Das würd ein sokratisch Eheband seyn!
Doch endlich — zum Glück — tritt Scheidung ein.

Streicher (umher gehend).

Dies Loos wär eben nicht zu beneiden,
Wozu heirathen, läßt man sich drauf scheiden?
Nein, bleibet vermieden Pein und Leiden!
Gut, daß sie zeitig thät Wahrheit entdecken;
Will nun sie wecken.

(berührt sie.)

Wir — sollen der Liebe Wonne nicht schmecken.

Nichte (steht auf).

Wie war mir — wo bin ich?

Streicher.

Nicht wahr Sie wissen

Nicht mehr was Sie sahn in den Finsternissen?

Richte.

Ich war dem Leben entrissen —
Wohin, Herr Doktor, vergaß ich rein.

Streicher.

So muß es seyn.

Richte.

Doch — weil Sie zärtlich mir Liebe weihn —

Streicher (schnell).

Verzeihn Sie, ich nehme mein Wort zurücke,
Mamsell, zu Ihrem eigenen Glücke!
Die Wahrheit ist Ihnen
Als Somnambüle erschienen,
Ich kann mit meinem Rapport nicht dienen,
Und wende gehorsamst den Pol von Ihnen.

(nach einer Verbeugung eilig ab.)

Dritter Auftritt.

Richte, hernach die Tante und Magd.

Richte (allein, lachend).

Ich wußte gar wohl, was ich sagte.

Tante (kömmt getrippelt).

Der also nicht den Wünschen behagte?
Es war ein Körbchen mit guter Manier.

Richte (die Hand aufs Herz).

Was sich für mich eignet, empfind ich hier!

Tante.

Digitized by Google

Tante.

Potz Hundert und Eins, mit dem Empfinden!
Ich wünsche, daß Sie, Mamsell, sich verbinden,
Sie werden dann über Erwartung empfinden.

Nichte.

Nun, hat es damit denn solche Eil?

Tante.

Beim Jungfernhüten ist auch kein Heil.
O in den guten Zeiten, den alten,
War eine franzdsische Bühne hier,
Daraus hab ich eine Arie behalten,
Und oft noch wiederhol ich sie mir:

Sans chien et sans houlette,
J'aimerois mieux garder
Cent moutons près d'un bled,
Q'une seule fillette,
Dont le coeur a déjà parlé.

Nichte.

Mein Herz hat aber noch nicht gesprochen.

Tante.

Du Belialskind!
Es spricht oft geschwind,
Fängt wohl an zu schreien, daneben zu pochen,
Und leicht für den Mann,
Den nicht das Täubchen heirathen kann;
Was haben nicht Tanten,
Da Noth mit Verwandten —

Magd (tritt auf).

Der deutsche Sprachlehrer Klapperbein —

Richte.

Schon ahn ich, wird auch ein Bewerber seyn.

Tante.

So laßt den Ehrenmann freundlich ein. (ab).

Vierter Auftritt.

Herr D. Klapperbein. Richte.

Klapperbein (in altdeutscher Tracht.)

Gott zum Gruß, Jungfrau Minnekrank!

Richte.

Schönen Dank!
Doch bin ich eben nicht minnekrank —

Klapperbein.

Ei, bin doch oftmal fürbaß gegangen,
Und hab erschaut ein herzig Verlangen
Im Äuglein klar —

Richte.

Hab am Fenster gesehn,
Daß Sie nicht selten vorübergehn —

Klapperbein.

Wer wollte, o Maget, doch Fenster sagen!
Nicht Fremdes in deutsche Zunge getragen!

Richte.

Sollts Fenster seyn,
Herr Klapperbein?

Digitized by Google

Klapperbein.

Urt van Feneſtra, das iſt latein,
Man ſoll nach ächtem Reinthum ſtreben,
Das Wörtlein künftig Glasgucklоch geben.
Wie nennt ſich die Jungfrau?

Nichte.

Eleonore.

Klapperbein.

Auch wälſchen Klanges! Nicht mehr durchbohre
Des Lautes Unbill mein heimig Ohre!
Das fremde leo davon ſoll man trennen;
Sie mögen, Liebliche, reindeutſch ſich nennen —
Nun wie denn? Löwentrud, das iſt rein,
Ziemt fein auch Ihnen, o Magedein!
Denn wie ein Löwe ſtark überwindet,
Auch Ihre Schöne Beſiegete findet.
Trud, traut ſie an ſich das Herzelein bindet.
Wohlan — Jungfrau Löwentrud, lobeſan
Rund, bieder: Wollen Sie mich kieſen zum Mann?

Nichte.

Hm — Löwentrud will mir doch nicht gefallen,
Thut ſeltſam hallen;
Den Namen, den mir die Taufe gab,
Leg nimmer ich ab. (hält ein Tuch vors Geſicht.)

Klapperbein.

Nicht Namen, tönt mit Nomen urähnlich —
Allein was ſeh ich? Schier iſt mir wähnlich,
Daß ſie beginnen verſtohlen zu lachen,
Sich ob dem Heiligen luſtig zu machen —

Richte.

Behüte — mir iſt nur nicht wohl zu Muth,
Es wallt mir im Blut —

Klapperbein.

Nun Minne, keuſche wird da ſich regen —
Wolln Sie mit mir ſie als Ehwirthin pflegen?

Richte (das Tuch noch vorhaltend).

Mein altes Uebel wieder begann,
Da ſchwellen die Drüſen mir an —

Klapperbein.

Potz Wetter, nun gar von Drüſen zu reden!
Laut werden die Zeune und Heinſius fehden;
Obwohl der Heinſius undeutſch es treibet,
Daß er nicht Ubblicher Heinz ſich ſchreibet.

Richte.

Ei, Drüſe hat doch wohl den rechten Ton?

Klapperbein.

Nicht Ton! Laut, Klang; nicht in Auslands Froh'n!
Und Drüſ' ſtammt von Druſus, dem Schwiegerſohn
Des Kaiſer Auguſt, der die Ahnen erfaſſet
Mit Krieg, was Maaßen ſie billig gehaſſet
Die arge Plag in dem Vaterland,
Und Eiterbeulen nach ihm genannt.
Wozu doch heuer noch Fremdheit bringen;
Bleib Eiterbeule.

Richte.

Will zart nicht klingen.

Digitized by Google

Klapperbein.

Ei füg sich die Jungfrau ins reine Wort!
Wohlan, und wie steht es? Ihr seyd mein Hort —
Man soll auch länger in letzter Viele
Nicht reden, Ihr leitet näher zum Ziele,
Ist alt und kräftig — nun sintemal
Ich minnen Euch thu' und begehren ein Weib,
So frag ich: Wollet Ihr seyn mein Gemahl?
Das heißt, mit Klapperbein fürder ein Leib?

Nichte (immer ausweichend).

Ich weiß nicht — ich habe wirklich, mein Lieber,
Heut einen kleinen Anfall von Fieber —

Klapperbein.

Pfui! das ist gar noch Franzosenthum!
Von Fiévre! Duft' Heimathsgeruch, deutsche Blum'!
Statt Fieber Saftkrampf! Ihr sendet aber
Nicht Antwort dem sinn'gen minn'gen Liebhaber.

Nichte (bei Seite.)

Ich nenne manches französische Wort,
Vielleicht jag ich damit ihn fort.

(laut.)

Sie müssen schon pardonniren,
Sollt ich mich falsch expliciren;
Versteh mich nicht aufs purificiren,
Und kann mich leicht da wohl compromittiren;
Ich lasse mich überhaupt nicht geniren,
Soll ich mich tendrement accommodiren. —

Digitized by Google

Klapperbein (die Ohren zuhaltend).

Unreine! Weh den Afterlauten!
Euch mag ein wälscher Luftling brauten;
Der mark'ge Klapperbein will Euch nicht minnen.
Thut sich besinnen,
Und schnell von hinnen rinnen! (ab.)

Richte (allein).

Nun wohl mir, daß er von hinnen rann!
Ha ha ha ha!

Fünfter Auftritt.

Richte. Tante. Späterhin die Magd.

Tante (tritt auf).

Du Nonne, sag an:
Wer wird den Korb doch Jedem auch flechten!

Richte.

Ich thu's wohl nicht mehr, seh ich den rechten,
Doch solchen Geck nicht wollt ich zum Mann.

Tante.

Das ist so schlimm nicht; bei einem Gecke
Erreicht die Frau am leichtsten die Zwecke,
Sie laß ihn beim Schellenkäppchen nur froh.
Mein Mann — Gott hab ihn drum selig oben —
War auch ein Narr, und in folio,
Ich hatte Gründe, das immer zu loben.

Digitized by Google

Magd (tritt auf).

Ein Mann curioser Art,
Mit langem Kleid und weißen Bart —

Tante.

Ein Bettler wohl; reich ihm eine Gabe;
Ich noch da drinnen zu schaffen habe. (ab.)

Sechster Auftritt.

Nichte. Herr D. Kapsel, Schauspieler.

Nichte

(zieht den Geldbeutel, und geht zur Thüre.)

Kapsel

(kömmt ihr entgegen und drängt sich ins Zimmer. Er trägt einen schwarzen Talar, und spricht mit bebender Stimme.)

Holdselige Tochter — muß flehn:
Mir eine Gabe zuzugestehn.

Nichte (ihm eine darreichend).

Hier —

Kapsel (sie abweisend).

Nein, mein Fräulein mit Wangen von Rosen,
Kein solch Almosen!
Was hülfe mir Geld; nein himmelwärts
Fleh ich zur Göttin, fleh um ihr Herz!
Und ihre Hand an Hymens Altare —

Digitized by Google

Nichte (lachend).

Ihr, Alter, mit dem silbernen Haare?

Kapsel.

Ich bin ein Pilger, von Amor gesandt
Ins schöne gelobte Land;
Wo Sie sind, ist es, o Leonore!
Sie, zart und lieblich wie eine Hore,
Voll Anmuth und sanft milden Sinn,
Der Huldgöttinnen Königin!

Nichte.

O wie viel Worte,
Und bei dem Greis am unrechten Orte —

Kapsel.

Wie aber, würf ich hinweg den Bart,
Mich trennend auch vom langen Talare
Und Greisenhaare —
Mich zeigend nun in anderer Art —
Und stände als Sir Fallstaf vor Ihnen,
Bereit meiner Dame mit Liebe zu dienen?

(hat den Pilgeranzug während dem abgeworfen und steht als Fallstaf da.)

Sehn Sie den Wanst — wie rund ist er nicht —
Wie röthlich und flammend das Mondangesicht!

Nichte (zurücktretend).

Mein Herr — das nenn ich ein seltsam Verkappen.

Kapsel.

Sie wollen ihn nicht, den lustigen Knappen?
Aha, ich bin ein zu faselnder Gauch;
Sie fürchten auch meinen gewaltigen Bauch;

Digitized by Google

Geduld, ich kann auch den von mir werfen —
(thuts und erscheint in einer theatralischen bunten Ritterkleidung).
Doch nun wird Amor die Pfeile schärfen —
Da sehn Sie — da knie ich als Ritter hin,
Mit ächt romantischen Gralessinn,
Vor meiner Dame — Gebieterin —
O reich die Hand dem Buhlen hin!

Richte.

Zum Aufstehn — ich bitte darum —

Kapsel.

Sie befehlen!
(steht auf.)

Richte.

Wie kann man dem, den man nicht kennt, sich vermählen.

Kapsel.

Wie sie mich wollen! Als Don Juan,
Als Hamlet, Clavigo und Montalban,
Moor, Phaon in Sappho, Admet in Alzeste,
Tamino und Murney im Opferfeste;
Sie wissen nun, ohne mein Eingestehn,
Daß einen Mimen Sie vor sich sehn.

Richte (hustet).

Kapsel.

Kann Ihnen doch nicht das Lieben verleiden?
Des Mimen Gattin ist zu beneiden,
Vor Allem übt er ein gewisses Fach —
Wir nennen es die Liebhaberrollen —
Nun — Uebung und Meisterthum folgen sich nach.

Digitized by Google

Und wenns nur die Damen bekennen wollen,
So schmachten sie im Theater doch warm,
Schließt Thekla so ein Max in den Arm,
Und seufzen: wär ich an der Glücklichen Stelle!

Richte

Noch sah ich eben nicht ähnliche Fälle —

Kapsel.

O streiten Sie nicht — wir schaun in die Brust —
Erwägen Sie Fräulein die hohe Lust:
Hab ich am Abend den Phaon gegeben,
Die Damen ergriffen im tiefsten Leben,
Gehn alle Mägdlein und Frauen leer aus;
Zu Ihnen, Erwählte, komm ich nach Haus,
Und wiederhole, wenn Sie es gebieten,
Als stünd ich noch unter den Wolkensofiten,
Den holden Jüngling, ach, vor Meliten,
Der wahren, die mir im Busen weilt!
Ermüdet Sie endlich — es kann sich begeben —
Der hohen Liebe flammendes Streben,
Ihr Mann zur Komik, zur munteren, eilt.
Ich huldge den Universaltalenten,
In dulci jubilo und Lamenten;
Ich mach Sie zu lachen als Pourceaugnac,
Fips, Rochus, Peter und Vegesack;
Wenn Ihnen dies Alles nicht mehr gefiele,
Erschüf ich für Sie ganz eigene Spiele;
Bin auch Schriftsteller, mißfiel noch nie,
Daneben auch Doktor der Philosophie.
Sonst traf die Mimenkunst Vorurtheils Tadel,

Digitized by Google

Jetzt sieht man Komödianten von Adel,
Sieht Professoren zur Bühne gehn, —
Und wieder auf den Katheder stehn.

Richte.

Ich sorge nur — die Verschiedenheiten,
Auch möchten sich über den Sinn verbreiten;
Mit einem Worte — ich danke recht sehr
Für die gütig mir zugedachte Ehr —

Kapsel.

Wie? Abgewiesen, und ohn Erbarmen!
Wie Mortimer will ich den Tod umarmen!
Mein Dolch mir ewige Freiheit erwirbt!
Ließ nur in der Garderobe ihn liegen,
Doch kann ich dahin ja eilen, fliegen;
Leb wohl Tirannin, dein Buhle stirbt!

(ab.)

Siebenter Auftritt.

Richte. Tante.

Tante

(kömmt eiligst mit gerungenen Händen).

Was hab ich erlauscht! Du fühllos Harte!
Barmherzigkeit, o Barmherzigkeit!
Flieg nach, o keinen Augenblick warte,
Der schöne Jüngling thut sich ein Leid!

Richte.

Die Schauspielerdolche thun nichts zu Leide,

Digitized by Google

Die Klinge schiebt sich zurück in die Scheide;
Und liegen die Todten auch da zu Hauf,
Gesund und frisch stehn sie wieder auf.

Tanke.

Potz Hundert und Eins! bin ganz beklommen,
Nein, wär er mir so gekommen,
Ich hätt ihn genommen, ich hätt ihn genommen!

Achter Auftritt.

Herr D. Rattenzahn. Vorige.

Rattenzahn

(taumelnd und bei der Verbeugung stolpernd).

Ergebener — o Sie an Schönheit reich —
Wie soll man sagen,
Halten Sies mit alten oder neuen Tagen?
Mamsell — Fräulein — mir gleich —

Nichte.

Mir auch — mit wem hab ich die Ehre —

Rattenzahn (aufgebläht).

Sie wüßten nicht, wer ich wäre?

(pathetisch).

Es kennen meinen Tritt in Genua die Blinden,
Fiesko spricht — nach allen Winden
Auch säuselt, rauschet, stürmt mein Lob —
Mitunter bedient man auch wohl mich grob;
Dem kann sich nimmer entwinden,

Digitized by Google

Wer ein Wochenblatt stellt ans Licht;
Doch, ha ha ha, achte ichs nicht.

Richte (holt einen Stuhl.)

Damit Sie nicht fallen — darf ich bitten?

Rattenzahn (setzt sich).

Genug, ich geb eine Zeitschrift heraus —
Ein Blättlein am Helikon wohlgelitten;
Die Bosheit —

Richte.

Eben nicht hold das tönt;
Warum nicht die Benennung verschönt?

Rattenzahn.

Gutmüthiges würden die Menschen nicht lesen,
Und ehrlich ist man vor Zeiten gewesen;
Nein boshaft, giftig, launig und spitz,
Auch Lügen darunter, das nenn ich Witz.
Die Gattung Witz thu ich häufig bringen,
Oft will es mir freilich damit nicht gelingen —
Dann pfleg ich zum Helfer den Gott zu ersehn,
Der nach Indien zog — la la — Sie verstehn —

Richte.

Ah Bacchus!

Rattenzahn.

Wohl spendet er mancherlei Gaben —
Nicht immer ist der Champagner zu haben —
Sogar am Franzwein es oft gebricht —
Doch giebts noch ein Tränklein — ästhetisch klingts nicht,
So man davon spricht —
Doch zündets im Geiste Wärme und Licht!
Ei Deutsch zu sagen — es heißet Kümmel —

Digitized by Google

O fühl ich das im Genius nur,
Bedien ich mit groben Witz auch die Lümmel,
In unserer groben Litteratur!

Nichte.

Und, mein Herr Rattenzahn, dann benagen
Sie manchen guten Namen wohl auch?
Man spricht ja, es wäre in diesen Tagen
Schon so der allgemein übliche Brauch.

Rattenzahn.

Nun freilich, dies eben ist ja das Beßte;
Kein guter Name soll bleiben stehn,
Weil meiner längst in Rauch thät verwehn —
(steht auf und ficht mit den Händen.)
Und wär eine Burg er — eine Feste —
Los sollte mein Kiel doch auf ihn gehn!

Nichte.

Ei — die Bekanntschaft war schwerlich zu hoffen,
Die Sie uns schmeichelhaft zugedacht,
Hätt nicht das Tränklein, das geistige, so offen
Herrn Rattenzahn gemacht —
Doch was hat die Ehre uns denn gebracht —
(bei Seit.)
Ich könnte wohlgemuth Schande sagen —
(laut.)
Was steht zu Dienst, wenn ich darf fragen?

Rattenzahn (taumelt zur Tante).

Je nun — die Göttin mächtig und hehr —
Sie hat ein Söhnlein, das trifft mit Pfeilen
Davon ist nie der Kö — kö — köder ihm leer —
Sie ließen beide nicht lange mich weilen,

Digitized by Google

Kurz, mich führt Haß — ei, nein, Liebe hieher!

Tante

(setzt die Brille auf und blickt ihm ins Gesicht).

Der Bosheit Liebe? Das mag die rechte
Die wahre Sorte von Liebe mir seyn!

(leise zur Nichte).

Hier rathe ich selbst: den Korb ihm flechte,
Und menge recht spitze Dornen darein.

Rattenzahn (küßt ihr die Hand).

O niedlich Fräulein —

Tante (windet sich los).

Bin ja die Tante.

Rattenzahn (schlägt vor die Stirn).

Erratum — mich an die Unrechte wandte —

(taumelt zur Nichte hinüber).

Ach ja — Sie sind es für die ich entbrannte —

Nichte.

Und nimmer doch kannte;
Das fügten Sie nicht hinzu —

Rattenzahn (verwirrt).

Recht — Ja —

Nichte.

O kommen Sie nicht mit dem Athem mir nah!

Tante.

Zu lieben, was man nimmer doch sah,
Ist seltsam —

Rattenzahn (sucht Besonnenheit).

Will Ihnen Alles gestehen;
Weil Sie doch einmal offen mich sehen,

So kann ich mit vollen Backen mich loben,
Denn Niemand hat so weit noch erhoben,
Den Vortheil, das Plus, den reinen Ertrag
An so einem Blatt, laut rühm ichs mir nach!
Ich halte denn alle fremde Journale,
Zeitungen, Flugschriften, was nur gebiert
Der Zeitgeist den Lesern zum üppigen Mahle;
Da wird denn extrahirt, plagiirt,
Auch rezensirt, parodirt, persiflirt;
Wird leichter Müh sich da unterzogen,
So füllen bequem und schnell sich die Bogen.
Mitarbeiter halt ich auch eine Schaar,
Verheiße ein glänzendes Honorar,
Doch bin ich kein Narr es zu bezahlen,
Steh taub und fest gegen Mahnens Qualen.
Auch kommen wohl andere, gehen sie fort,
'S giebt manchen Milchbart an diesem Ort,
Der seine Verslein gedruckt will lesen,
Gern in Konzert und Theater rennt,
Und wenn gleich ein Stümper ohne Talent,
Behaglich sich fühlet als Schmährezensent;
Die laß ich im Blatte treiben ihr Wesen,
Sie mögen stäupen, wie Henker mit Besen;
Es kostet ja nichts, noch Mühen erspart,
So angethan ist meine Schriftstellerart!
Auch sonst bin ich Juden und Christen schuldig,
Trotz allem Gewinn,
Doch — sind die Gläubger auch lange geduldig,
Gehts immer damit eine Weile nur hin —

Der

Der Krug geht zu Waſſer — das Sprüchlein Sie kennen,
Ei nun — ich fragt einen Dichter um Rath
Der ſagte: Ich eile Ihnen zu nennen
Ein Mädchen, das holdes Vermögen hat,
Das nehm der Herr, helf ſich damit —
So kam ich zu dem verliebten Schritt —
(wankt zur Nichte.)
Nun Tantchen, reden Sie dort mit der Nichte,
Und zeigen mich im prangenden Lichte,
Wie eine poſaunende Rezenſion,
Es giebt auch ein Kuppelpelzchen zum Lohn.
Frau eines berüchtigten Autors, nichts Kleines,
Berühmten, berühmten — verſprach mich nur —

Nichte.

Das Trinken iſt jedoch was Gemeines,
Und leitet Sie wieder auf falſche Spur;
Bin ja nicht die Tante.

Tante (zur Nichte).

— — — — Du reine Natur,
Frau ſolches epikuriſchen Sch—s?
Potz Hundert und Eines!
Wollen nur gehn,
Mag er da ſtehn.

Rattenzahn (vor ſich).

O Evan Evoe! — Bin doch bedecket
Zu viel mit Rum ſtatt Ruhm — und das wecket
Nicht zarte Minne — ich dummes Vieh!

Tante (an der Thür umkehrend).

Und irre ich nicht, mein Herr, haben Sie
Ja schon eine Braut —

Rattenzahn.

Ja! Mag sie auch leiden
Die Kleine, doch sagte ich: Wohl in der That
Mein Engel, das beste vom Lieben zu scheiden,
Ich nehme eine, weiß sonst keinen Rath,
Die Mosen und die Profeten hat.

(Tante und Nichte gehn mit Zeichen des Abscheus fort).

Rattenzahn (spricht weiter.)

Sollst einen guten Abstand empfangen,
Und — noch gewinnen beim Liebesverlangen.
Denn in der Stille besuch ich Dich dann;
Verbotene Frucht süßer laben kann,
Als die erlaubte bei Frau und Mann —
(sich halb besinnend; leise.)
Der Teufel — heißt auch zu offen reden;
Man soll nicht zeigen die heimlichen Schäden,
Nicht schließen das tiefe Gemüth so auf —
War dies ein gescheuter ithmischer Lauf
Wo Paphos Blümlein es galt zu erringen?
(will schnell nach der Seite gehn, wo Tante und Nichte abgingen, und fällt zu Boden).
Das Laufen will heute mir gar nicht gelingen —
Doch halt! will einen Geniestreich erzwingen
Wie Einer von Heinrich des Vierten Höflingen;
Dem half ein witzig Bonmot heraus —
(laut und pathetisch).
Der Strahl Ihrer Schönheit warf mich zu Boden!

Digitized by Google

Es kundet mehr wie Sonnette und Oden —
Was Teufel, die Frauen sind ja hinaus —
Ich mochte, zu offen, wohl manches sagen,
Das ihrem Zartsinn nicht wollte behagen;
Ja, Schiller schon meint: das Zeug plaudre aus —
(verwundert)
Ei — kömmt nicht gar da der Fledermaus?

Achter Auftritt.

Herr D. Fledermaus. Herr D. Rattenzahn.

Rattenzahn.

Helft auf! Was wollt Ihr denn?

Fledermaus (erhebt ihn, und bringt ihn zum Sessel).

Still! Kanns Euch sagen:
Dem hübschen Mädchen hier will ich nachjagen.

Rattenzahn (aufgebracht.)

Das ist ja meine Spekulation;
Geht Ihr zum Teufel!

Fledermaus.

Nur nicht in dem Ton!
Bezahlt mir erst nur die Honorare
Für die Erzählungen und das Pasquill;
Nicht mehr Ausflüchte, mein Geld ich will!

Rattenzahn.

Was? Geld noch für den Schund von Waare?
War ja nicht Geist, nicht Kraft, nicht Sinn,
Und nicht ein Fünklein Witz darin.

Fledermaus.

Bei Eurem Klatschen, Geifern und Zanken
Bringt Ihr wohl meistens schosse Gedanken.
Ich aber bin ein Mann der brillirt!
Auf meine Ehre! Ich tödte
Bereits den Ruhm des alten Göthe!
Wie bin ich neulich nicht rezensirt —

Rattenzahn.

Das Lob habt Ihr allein geschmiert;
Thatets oft schon in meinem Blatte.
Wohl sah ich manchen verschrobnen Kumpan,
Voll Eigendünkel und närrischen Wahn
Doch keinen, der aufgeblähter gethan,
Und so viel Unverschämtheit noch hatte;
Doch seid Ihr nur ein gar kleines Licht,
Auch Eignes habt Ihr im mindesten nicht,
Wird Alles aus fremden Büchern gestohlen.

Fledermaus.

Da müßt ich bei Euch erst Unterricht holen,
Denn Ihr versteht das, und kurz: mein Geld!
Meint nicht, weil andre Autoren Ihr prellt,
Ich würde mir auch das gefallen laßen.

Rattenzahn.

Ei was! Will hier mich mit Wichtgem befaßen,
Mit Heirath, das geht den Geschäften vor;
Drum packt Euch!

Fledermaus.

Da wär ich, auf Ehre! ein Thor!

Rattenzahn (lacht hell auf).

Auf Ehre?

Fledermaus.

Was reckt Ihr das lange Ohr?
Wenn auch bisweilen ich Phrasen entlehne,
Nur nicht es gewagt,
Und Schlimmes mir von der Ehre gesagt.

Rattenzahn.

O nein! De absentibus nil nisi bene;
Doch wenn man Euch so was bekräftigen hört,
Ists, als ob ein Jud bei der Vorhaut schwört.

Fledermaus.

Ich kenne all das tolle Geschnatter.
O Trunkenbold, o giftige Natter!
Ein Judas, nicht nur gegen den Feind,
Ders falsch auch und neidisch mit Freunden meint!
Es will, was Er schmiert, auch schon Niemand mehr lesen,
Und ich erleb noch den Untergang
Der ganzen Bosheit voll Galle und Zank!

Rattenzahn (springt auf).

Ein Kerl, der vormals Hausknecht gewesen,
Kömmt so mir?

(Sie packen sich bei den Haaren. Währenddem geht die Rede fort).

Fledermaus.

Wer brachte die Lüge auf?

Rattenzahn.

Als kennte ich nicht Seinen Lebenslauf;
Erst Hausknecht, Soufleur dann —

Digitized by Google

Fledermaus.

Falsch gegriffen!
War Mime, auf Ehre! ein neuer Fleck!

Rattenzahn.

Ein Fleck! Nein Bursche, was sich — darauf reimt;
Und weil Er so jämmerlich ausgepfiffen,
Mußt Er denn hinunter ins Flüsterloch —

Fledermaus.

O Himmel!

Rattenzahn.

Man will sogar sich sagen:
Daß Fledermaus in vergangenen Tagen
Noch in ein anderes Löchlein kroch,
Ins kriminalische — und was Omphale
Alziden ließ thun, mußt Er —

Fledermaus.

War Kabale.

Rattenzahn.

Spion auch der heimlichen Polizei
Horcht aus er später die eignen Bekannten,
Gab an, log —

Fledermaus (lachend).

Alles nun Einerlei;
Wie ich, so machens die pfiffig Gewandten.
Ich bin nun zum Doktor graduirt.

Rattenzahn (lachend).

Und hat doch auf keiner Hochschul studirt.

Fledermaus.

O Titel kann ein Tropf auch erlangen,

Digitized by Google

Weiß er durchtrieben es anzufangen.
Hört auf — ich zeig Euch da einen Ring
Den ich von einem Fürsten empfing.
(sie raufen sich nicht mehr, Herr D. Fledermaus nimmt einen Ring hervor).

Rattenzahn (mit neidischem Hohn).

Ja, mit den Bettelsack dediziren,
Das könnt Ihr —

Fledermaus.

Gut fährt, wer gut weiß zu schmieren.
Minister solln mich noch pensioniren.

Rattenzahn.

Weil niederträchtig den Speichel Ihr leckt,
Und schwört, er mund' wie Canariensekt.

Fledermaus (lachend),

Nun sind die Minister hier solche Narren,
Daß foppen sie kann ein jeder Wicht,
Thät ich es da nicht,
So hätt ich den Sparren.
Geht Alles — Geht Ihr nur; kommt mir in die Quer,
Bin jung und schön, komme daher
Und will das Mädchen —

Rattenzahn.

Ergattert es nimmer,
Die Unverschämtheit thut es hier nicht,
Ich las in dem Aug einen Klugheitschimmer,
Hört' daß nicht dem Mädchen Verstand gebricht;
Ich habe mich auch wohl eitel bemühet,
Wer weiß, wo mein Waizen anderswo blühet.

Digitized by Google

Fledermaus.

Hm — hat sie Verstand, dann laß ich es seyn,
Sie könnte mich vor der Hochzeit durchschauen.

Rattenzahn.

Und ließe dann gewiß sich nicht trauen.
Versöhnen wir uns denn wieder; schlagt ein,
Umarmt mich! (sie umarmen sich) Es wird heut ein Lust-
spiel gegeben
Von Jemand, den ich nicht leiden kann,
Der soll mir in dem Blatte heran,
Ihr müßt Euch ins Theater begeben,
Ich zahle Euch das Eintrittsgeld;
Und dann mir einmal geschimpft, gebellt,
Recht grob, recht hämisch verläumdet —

Fledermaus.

Mit Freuden!
Allein ich mag die Zeit nicht vergeuden;
In kurzem erscheint von mir ein Roman,
Ihr müsset auch nichts dagegen haben,
Daß ich im Blatte ihn rühmen kann.

Rattenzahn.

Gut, mögt Euch am Eigenlob tüchtig erlaben!

(Beide Arm im Arm ab).

Digitized by Google

Neunter Auftritt.

Tante. Nichte.

Tante.

Ei welch ein Gespräch! Welche Menschen! Ei, ei!

Nichte.

Ja, so was führt Alles der Zeitgeist herbei.—

Tante.

Den Zeitgeist solltet Ihr Zeitgespenst nennen,
Zeitmolch, Zeitteufel; potz Hundert und Eins!
Lernte doch viel Gesindel schon kennen,
Doch wie dies Freundepaar wahrlich noch keins.

Nichte.

Hab ich da nicht recht, bedächtig zu wählen,
Nicht mich dem Ersten, der wirbt, zu vermählen?
(sie steht am Fenster).
Wer kömmt da?

Tante (geht auch hin).

Der junge Fabrikant,
Herr Wacker.

Nichte (stotternd).

Ist er Ihnen bekannt?

Tante.

Ein braves Männchen, strebend und fleißig,
Ein guter Wirth auch, dies Alles weiß ich;
Bei unserm Geschlecht nur voll Schüchternheit —

Nichte.

Ei nun, den Fehler man schon verzeiht.

Letzter Auftritt.

Herr Wacker. Vorige.

Wacker
(trägt ein Kaleidoskop in der Hand. Nach einer Verbeugung).
Madam — Mademoiselle — darf ich es wagen —

Tante.
Sie kamen ja wohl von der Messe zurück?
Wie gings dort?

Wacker.
Ich machte im Handel viel Glück —

Tante.
Das freut mich von Herzen.

Wacker.
Ach — dürft ich nur sagen
Wodurch?

Tante.
Warum nicht? Gern nehmen wir Theil
An eines Biedermanns zeitlichem Heil.

Wacker.
Bin Fabrikant — lasse Zeuge weben;
Der Kunstfleiß bedingt ein reges Streben,
Stets ihnen neue Muster zu geben,
Die Zierlichkeit, die Geschmack empfiehlt —
Letzt war ich hier — Leonore hielt
Dies Kaleidoskop in den schönen Händen,
Vergnügte sich hineinzusehn,

Ich wagte — Manfell — Sie anzuflehn,
Daß ich es auch dürfte drehen und wenden.
Die bunten Gestalten wechselten nun
Vor meinen Augen, gefällig, entzückten
Das Herz mir — wohl mochtens die Augen auch thun,
Die vor mir in das Wunderglas blickten —
Doch rief ich — freilich wohl selbstvergessen —
Nach diesen Formen Kattune gewebt,
So übertreff ich auf Leipzigs Messen
Um was dort London und Birmingham strebt!
Sie waren so gütig das Glas mir zu schenken —

Richte (verlegen).

Dem Freunde ein kleines Angedenken.

Wacker.

Nach ihm nun fabrizirt ich allein —
Die Geberin hatte mich so begeistert —
Die Spekulationen schlugen mir ein,
Es hieß: ich hätte die Britten gemeistert,
Man kaufte emsig was ich ersann,
Wohl Tausend Dukaten ich diesmal gewann,
Darf guter Hoffnung auf künftig leben,
Spar ich den Gewinn, verdopple mein Streben —
Doch wie nun Ihnen ich danken soll —
O Leonore — mein Herz ist so voll —

Richte (bei Seite).

Daß es nicht leer sei, ahnte ich lange —
O warum ist er so blöde und bange —

Wacker (sich ermuthigend).

Doch — wer nicht waget, auch nimmer gewinnt —

Nur scheu ich Sie, weil Sie vermögend sind;
Die Hand Leonoren als Gatte ich böte,
Ach wär das schöne Mädchen nur arm!
Ich liebe so redlich, so innig und warm. —

Tante.

Potz Hundert und Eins, welch schneller Röthe!
Naht Ohnmacht, so flüchte dich auf meinen Arm.
Will man da wieder ein Körbchen flechten,
Oder kams endlich einmal zu dem Rechten?

Rechten.

O gute Tante — antworten Sie!
Der Liebe versaget ein Mädchen sich nie,
Das wacker ist, wenn der Wackere nahet.

Tante.

So nehmt Euch, und meinen Segen empfahet!

Ende.

Der Gast in Hamburg,

eine dramatische Bagatelle

in Einem Akte

von

Adolph von Schaden.

Digitized by Google

Personen.

Horst, ein junger reicher jovialer Kaufmann in Hamburg.
Heinrich, sein Bruder.
Emilie, seine Gattin.
Betti, Emiliens Schwester.
Der Großvater.
Fritz, Horsts Sohn, 10 Jahr alt.
Der Gast.

Die Scene spielt nahe bei Hamburg, auf Horsts kleinem Landgute.

Digitized by Google

Erster Akt.

Erste Scene.

(Zimmer im Landhause der Horstischen Familie. In der Mitte ein gedeckter Tisch mit zwei Couverten.)

Horst und sein Bruder Heinrich in Livree.

Horst (indem er Heinrichen lachend betrachtet). Ha, ha, ha! — Die Livree steht dem Herrn Bruder, als ob er für sie geboren wäre. Was doch Kleider vermögen. — Wer suchte wohl in diesem Rocke den Sohn des weiland reichen weltbekannten Hamburgischen Kaufherren, Hans Horst?

Heinrich (ärgerlich). Besser wäre es doch, wenn die Farce ganz unterbliebe. Was wird der reiche Handlungsfreund von uns denken? Für verrückt wird er dich und uns alle halten. Immer tolle Streiche giebst du an.

Horst. Nur mit todten Zahlen bist du vertraut, für genialeS Beginnen fehlt dir einmal der Sinn. Glaube mir, ich habe den Fremden durchschaut; wäre ich nicht überzeugt, daß er für solch' sinnigen Scherz

empfänglich wäre, nimmermehr erlaubte ich mir den Spaß. Zudem leben wir gerade in der Faschingszeit, da geht so Etwas schon eher an. Und was kann denn der Fremde sagen — ich mache ihn auf eine originelle Art mit meiner Familie bekannt, überhebe ihn der langweiligen Präsentationen, und dies ist es Alles. Hat doch selbst der alte Großvater eine Rolle in dem Lustspiele übernommen, und der würdige Greis giebt sich gewiß nicht zu einer Unschicklichkeit her.

Heinrich. Kurz und gut, ich bleibe dabei, der Spaß gefällt mir nicht, und nur gezwungen von dir, nehme ich Antheil daran.

Horst (indem er ans Fenster tritt). Du bist ein melancholischer sauertöpfiger Patron, das ist mir längst bekannt. Denke du meinetwegen, was du willst, und verderbe mir nicht meinen Spaß. (rasch) Gerade kömmt mein Gast. (zu Heinrich pressirt) Munter Jockei! Die Serviette vorgebunden, bring er die Suppe, fort, fort in die Küche!

(Heinrich geht brummend gegen die Thüre, so wie er dieselbe öffnet, tritt der Gast herein.)

Zweite Scene.

Horst und der Gast.

Horst (dem Gaste mit offnen Armen entgegen eilend.) Ah willkommen Freundchen im Freien!

Gast.

Digitized by Google

Gast. Weil Sie befahlen, stelle ich mich ein, Herr Horst!

Horst. Ohne Umstände, legen Sie ab, und nehmen Platz. (er nöthigt ihn beides zu thun.)

Gast. Allerliebst wohnen Sie hier vor der Stadt, am blumigten Ufer des majestätischen Stromes, — ich möchte sagen in einem Feengarten.

Horst. Ah gehorsamer Diener! Uebrigens fehlen hier auch die Feen nicht.

Gast. Mich wundert bei dem Allen doch, daß ein so rascher munterer Mann die Einsamkeit schon sucht, und noch nicht vereheliget ist.

Horst. Ach in das herbe Joch kömmt man noch immer zeitig genug. Was geht mir denn ab? — Rasch besorge ich Morgens die Geschäfte des Komptoirs in der Stadt, gegen Mittag ist alles abgethan, dann rollt der Einspänner vor, und munter geht es hinaus nach meinem Lieblingsörtchen in die freie Natur. Hier lebe ich wie ein Prinz — und wohl ein bischen glücklicher noch, dort drüben im kleinen Hause wohnt die Gärtnerfamilie, welcher ich die Aufsicht über meine Anlage anvertraut habe; die Familie ist zahlreich, Mann und Frau, Großvater, Geschwister und Enkel — alle gute Menschen, und stets beflissen, mir meine Wünsche aus den Augen zu lesen.

Gast. Glücklich derjenige, welcher Geschmack an solch' reinen Freuden findet.

(Heinrich kömmt mit einer Terrine, die er schweigend auf den Tisch setzt).

Horst. Ah siehe da — die Suppe schon? (zum Gaste) Darf ich bitten?

Gast. Zu Befehl.

(Beide setzen sich an den Tisch).

Horst (indem er den Gast mit Suppe bedient). Eigentlich mein Herr! mußte ich um den Anstand zu beobachten, mehrere Gäste zu Ihrer Unterhaltung bitten; aber ich will es nur gestehen, ich bin ein arger Egoist, und wollte als solcher Ihre angenehme Unterhaltung mit keinem Dritten theilen, — dann üben auch ein so kleines Tischchen, ein trauliches Mahl und ein Glas alten deutschen Weines, mit einem verständigen Freunde allein verzehrt, so mächtige Gewalt über mich, daß ich es selbst auf Gefahr, eine Unanständigkeit zu begehen für diesmal wagte, meiner Lieblingsneigung zu huldigen.

Gast. Ihr Geschmack ist ganz der meinige.

Horst. Desto besser.

(Sie essen. — Pause.)

Horst. Wir sind gar alte Bekannte, allein leider machte und unterhielt sich unsere Bekanntschaft — in trockenen Handlungsbriefen nur. Gestern, am Tage Ihrer Ankunft sah ich Sie mein Herr! auf der Börse zum erstenmal, jedoch auf Augenblicke nur; wohl weiß ich, ein solches Verhältniß bedingt mehrere Umstände und Ceremonie von meiner Seite gegen Sie; aber Herzensfreundchen! Sie müssen mir Etwas zu Gute halten, wir Hamburger sind nun einmal so, steife Umständlichkeit lieben wir nicht, jeder brave Fremde ist

uns willkommen, und wir behandeln ihn gleich, als ob er seit lange schon zu uns gehörte, und immer sitzt uns das Herz auf der Zunge. Wem diese Weise nicht behagt, der bleibe ja aus unsern Mauern, denn so sind wir alle.

Gast. Wem solche gemüthliche und Patriarchalische Sitten nicht gefallen, der ist kein echter Deutscher, und überhaupt kein Ehrenmann.

Horst (indem er dem Gast die Hand über das Tischchen reicht). Bravo! Sie sind mein Mann. Heda Heinrich! Champagner!

(Heinrich präsentirt den verlangten Wein).

Horst (mit seinem Gaste anstoßend.) Willkommen in Hamburg!

Gast. Schönen Dank.

Horst. Nun sagen Sie mir, werther Freund! was führt Sie eigentlich zu uns? — glauben Sie nicht, daß Vorwitz die Frage erzeugt — nein, ich hege nur den heißen Wunsch unserm alten soliden Handlungsfreunde in Allem freundschaftlich zu dienen. Wollen Sie wichtige Handlungsgeschäfte betreiben, verachten Sie bei denselben nicht meinen wohlmeinenden Rath, denn ich kenne hier den Platz, oder wollen Sie sich vielleicht unter den Töchtern des Landes ein schönes sittiges Ehegemahl suchen — ei, da bin ich bei der Hand, Sie zu recht zu weisen, denn bei unserm schönen Geschlechte bin ich gar wohl bekannt.

Gast. Mein lieber jovialer Wirth! nicht solche Plane wünsche ich in Hamburg zu verfolgen. — Sie

wissen, ich stehe mit einem Bruder in Compagnie. Mein Herr Bruder ist ein alter grämlicher Hagestolz, Geschäftsmann blos, mit Leib und Seele. Ich dagegen — warum soll ich es leugnen — bin ein wenig Lebemann; jetzt noch winkt mir die rosigte Zeit der Jugend, bald genug verblüht die Liebliche, darum will ich sie nützen. Mit einem Worte, ich mache eine Reise zum Vergnügen. Der Herr Bruder mochte brummen, so viel er wollte, er mußte endlich doch nachgeben und mir zur Erreichung meines Lieblingsplanes ein volles Jahr und eine runde Summe zur Disposition überlassen. Nun will ich Dänemark, Schweden und Rußland durchstreifen.

Horst. Nicht übel! indeß wundert es mich doch, daß sie als ein naher Nachbar Italiens, nicht lieber eine Wanderung nach dem klassischen Lande, zur hehren Roma hin unternahmen (zu Heinrich). Was stehst du hier und gaffst? — hole uns lieber zu essen.

(Heinrich ab).

Gast. Ich muß Ihnen mein theurer Freund! nur sagen, einmal ist mir Italien nicht ganz unbekannt, früher schon unternahm ich kleine Streifzüge in jenes Land, und dann wissen Sie wohl, der Mensch ist einmal so angethan, immer hat das Entferntere mehrere Reize für ihn, als das zu nächst ihm liegende. Der tiefe Norden in seinem hohen Ernste, von höchster Bedeutsamkeit in so mancherlei Beziehung interessirte mich von jeher gar sehr.

Digitized by Google

Horst (lächelnd). An diesem Interesse mögen wohl Fouqués schauerliche Sagen, Oehlenschlägers Schaubühne, und mehrere Schriften unserer neuesten modernen Romantiker ihr Antheilchen haben.

Gast. Kann sein. Indeß können Sie doch gewiß nicht leugnen, daß gerade der Nordische Boden auch Demjenigen klassisch gelten muß, der die Geschichte seiner frühern Bewohner kennt.

Horst. Wer möchte es widersprechen. Allerdings dringen sich dem Wanderer durch Nordische Länder viele Reminiscenzen an merkwürdige Personen und Ereignisse der Vorzeit auf. So zeigt man Ihnen z. B. gleich in Kronenburg, im Garten des Schlosses, des Prinzen Hamlets Lieblingsterrasse.

Gast. Ei das ist interessant. Sagen Sie mir doch, denn ich weiß es nicht, hat dieser Hamlet wirklich einmal gelebt oder ist er nur ein Erzeugniß der Phantasie der Dichter?

Horst. Eine alte Dänische Volkssage erzählt zwar viel von einem Prinzen Hamlet und dem Geiste seines Vaters, doch geschieht in der eigentlichen Dänischen Geschichte keine Meldung von ihm. Noch interessanter wird es übrigens für Sie sein die kleine Insel Veen zu besuchen. Hier hauste im sechzehnten Jahrhunderte ein merkwürdiger Mann, genannt Tycho Brahe, der größte Mathematiker und Sterndeuter seiner Zeit. Ihn achtete und ehrte der zweite Friedrich, ein hehrer Dänenfürst, auf eine würdige Art, er ließ dem Astrologen nämlich auf der Insel Veen eine prachtvolle gro-

ße Sternwarte, die Uranienburg genannt, bauen, welche füglich mit einem Zauberpallaste zu vergleichen war. Jedes einzelne Geräth war ein Meisterstück der mechanischen Kunst; wünschte Tycho Brahe z. B. in schlaflosen Nächten plötzlich den gestirnten Himmel zu schauen, so hatte er deshalb nicht nöthig sein Bett zu verlassen, es bedurfte nur eines Druckes mit der Hand, und sogleich theilte sich die Decke seines Gemaches, ein zweiter Druck hob seine Bettstelle schnell in die Höhe auf den höchsten Punkt der Sternenburg, und ein ähnlicher Mechanismus führte dem Astrologen seine Tuben und Fernröhre vor das Bett. Man fand ferner in der Uranienburg das größte und bestеingerichtetste chemische Laboratorium, und gar viele herrliche Vorrichtungen zum raffinirtesten Lebensgenuß, welchem der weise Astrolog gerade nicht abhold gewesen sein soll.

Gast. Nun und was ist von der hehren Sternenburg in diesem Augenblicke übrig noch. Wahrscheinlich herrliche Ruinen?

Horst. Leider auch diese nicht. Nach des hochsinnigen König Friedrichs Tod erreichten den Mathematicus, der bisher in seiner Uranienburgl, einem kleinen Fürsten gleich, geherrscht, der Neid und die Kabale der Schranzen des neuen Hofes, er verließ, gerechten Zornes voll, für immer sein Vaterland, wandte sich nach Böhmen und starb endlich zu Prag. Die Uranienburg wurde ferner nicht unterhalten, und emsig zernagte sie der Zahn der unerbittlichen Zeit. Man kann nun von der wunderbaren Sternenburg sagen,

Digitized by Google

wie einst der Heldensänger des heiligen Iliums Fall besang: jam seges est, ubi Troja fuit.

Gast. Ein treffender Vergleich.

Horst. Von den Merkwürdigkeiten der Dänischen Hauptstadt sage ich Ihnen nichts, es würde mich zu weit hier führen, doch bitte ich Sie, sich den Saal zeigen zu laßen, in dem einst ein Lübecker Bürgermeister für einen Ehrentanz mit einer engelschönen Dänischen Königin, die, der Stadt Lübeck verpfändete Insel Bornholm an die Krone Dänemark zurück gab.

Gast. Ei — das war einmal ein galanter Bürgermeister.

Horst. Ja, aber seine Galanterie bekam ihm für diesmal nicht zum Besten. Die Lübecker, weit entfernt, das von ihrem Bürgermeister gegebene Wort zu kompromittiren, überließen der Krone Dänemark die Insel Bornholm ohne Weigerung für das luftige Lösegeld, welches der Herr Bürgermeister bereits empfangen hatte, allein der galante Konsul mußte mit seinem Kopfe sein eigenmächtiges und leichtsinniges Betragen theuer genug bezahlen. Man zeigt noch bis diesen Augenblick im Rathhause zu Lübeck den Stuhl, auf welchem der Unglückliche enthauptet wurde.

(Emilie, als Gärtnerfrau gekleidet, tritt mit dampfenden Schüsseln ein).

Dritte Scene.

Emilie und die Vorigen.

Gast (Emilien aufmerksam betrachtend, dann leise zu Horst). Welch' sittiger Anstand! — welch' achtungsgebietende majestätische Gestalt! —

Horst (sich vergessend, schnell). Es ist meine Frau —

Gast (verwunderungsvoll). Wie? —

Horst (sich verbessernd). Ja es ist meine Frau — Gärtnerin. Mein Jockei, den Sie vorhin sahen, ist ihr Mann. An Werkeltagen pflegt er die Livree mit der grünen Schürze zu vertauschen.

Gast (leise zu Horst). Fürwahr der Tölpel ist einer solchen Perle nicht werth.

Horst (lächelnd bei Seite). Der Herr Bruder bekam seinen Theil.

(Emilie wechselt die Teller, und geht beschäftiget ab und zu. Horst legt dem Gaste vor).

Horst. Bei diesem Gerichte werther Freund! dürfen Sie sich ein für allemal nicht blöde zeigen, sonst beleidigen Sie die Hamburger Küche; denn unsere Frauen setzen ihren Stolz darin, Beefsteaks, den Britten zum Trotz, vorzüglich wohlschmeckend bereiten zu können, und meine Frau Gärtnerin hier blieb in der edlen Kochkunst nicht zurück. Auch dieses saftige Rindfleisch bitte ich nicht ganz zu verschmähen, Sie wissen wohl, der Ham-

Digitized by Google

burger Fleisch ist berühmt, so weit man die deutsche Zunge spricht.

Gast (indem er Emiliens runden Arm berührt). Was solche schöne feine runde Händchen bereiten, kann nicht anders als süß und herrlich schmecken.

Horst (bei Seite). Zum Teufel auch — der verliebt sich in meine Frau.

Emilie (zum Gast). Mein Herr! Sie spotten einer armen Frau.

Gast. Der Himmel bewahre mich vor solchem Frevel. Sie nennen sich arm, liebe Frau? O wie reich fühlte sich manche Königin im Besitze solch' schöner Vergißmeinnichtsaugen und solch' lieblicher Miene.

Emilie. Auf diese Redensart weiß ich nichts zu erwiedern mein Herr!

Horst. Ei, ei, werther Freund und Gast! verderben Sie mir meine Leute nicht durch Schmeicheleien, dieses Gift blieb uns Hamburgern bis jetzt Gottlob! fremd.

Gast. Ich sage aber die Wahrheit nur.

Horst. Ei über einen gewißen Punkt taugt den Weibern auch die Wahrheit nicht, sie verdreht ihnen die Köpfe gar leicht.

Gast. Hm — sprechen Sie doch, als wären Sie seit Jahren schon mit der reizenden Gärtnerfrau getraut.

Horst. Ha, ha, ha! Quelle idée! sagen Sie mir doch, wo blieben wir auf unserer Reise durch den Norden gleich stehen? —

Gast. In Dänemark, wenn ich nicht irre.

Digitized by Google

Horst. Wohl! haben Sie sich dort nach Gefallen umgesehen, mögen Sie sich an die Schwedische Küste übersetzen laßen, und durch den Südlichen Theil dieses Landes nach dem berühmten Stockholm hin wollen. Interessant bleibt auch diese Stadt für den sinnigen Fremden. Aus jedem Nationalinstitute, aus jedem Denkmale der Kunst spricht Sie der eigenthümliche Geist der Vorzeit an, und Sie finden hier in stummen, zugleich lautsprechende Zeugen der Hochherzigkeit eines Gustaphs Adolphs, der Bizarrie einer Christine, und der Orginalität des zwölften Karls. Wollen Sie einen bedeutendern Abstecher ins Land machen, so rathe ich zu den ehrlichen Dalekarlen zu fahren; in jenen Söhnen der Natur finden Sie die bezaubernde Gemüthlichkeit der kindlichen Schottischen Hochländer wieder.

(Emilie geht mit leeren Tellern und dergleichen ab).

Horst (in seiner Rede fortfahrend). Doch zu beschränkt ist die Zeit, welche Sie für Ihre Reise bestimmten, darum rathe ich Ihnen, je eher je lieber wieder in die See zu stechen, und durch den Finnischen Meerbusen nach der erhabenen Petersburg hin zu schwimmen. In der jungen prächtigen Hauptstadt der Russen erwarten Sie Hochgenüße der erhabensten Art, und Ihre Sinne fesselt des Europäers Rafinement; unterstützt durch des wollüstigen Asiens Üppigkeit, an dessen aromantischen Früchten und deren balsamischen Düften Sie sich laben mögen.

Gast. Ihre heise Phantasie malt mit reichem Pinsel und herrlichen Farben, doch vergeßen Sie die Beschwerlichkeiten und Gefahren der Seereise ganz. Ist

sie langwierig die Fahrt, von der Schwedischen Küste an, bis nach dem prächtigen Petersburg hin? —

Horst. Die Schiffer haben auf solche Frage theurer Freund! eine Antwort, die treffendste wohl, die man geben kann. Der Seeman, sprechen sie, legt hundert Meilen oft zurück, ehe er ein Brodt verzehrt, und verbraucht dann zuweilen wieder hundert Brodte, ohne weiter als eine Meile vorzurücken.

Gast. Höchst seltsam lautet dieses in der That.

Horst. Aber doch ist es wahr.

(Betti, als Sträußermädchen gekleidet, trägt Braten auf. Der Gast betrachtet sie mit großer Spannung).

Vierte Scene.

Betti und die Vorigen.

Horst (zu seinem Gaste). Ich bemerke, Sie wundern sich mein Freund! mit jeder Schüßel auch ein ander Gesicht zu schauen. Ja sehen Sie, daran müssen Sie sich nicht stoßen, es ist eine meiner Eigenheiten von längst her, ein jedes Gericht muß mir immer wieder von einem andern Gliede meiner Gärtnerfamilie servirt werden. nocheinmal so gut schmeckt mir das Essen und ich bleibe mit den braven Leuten in genauer Bekanntschaft. Das Mädchen hier ist die Schwester meiner Gärtnersfrau, die Sie vorhin sahen (Betti macht dem Gast einen höflichen Knix, worauf er höchst verbindlich dankt). Betti trägt, die seltsamen Früchte und Blumen, die ich

in meinen Treibhäusern ziehe zu Markte und bringt mir hübsches Geld dafür, denn wen die Blumen nicht locken, den fesselt der Verkäuferin holdes Gesichtchen.

Betti. Herr Horst! Ihr Scherz verwundet mich.

Horst. Nun nun liebe Betti! erröthe nur nicht, der sittsamen Jungfrau holde Schöne huldigt die ganze Welt.

Gast (leise zu Horst). Welch' zartes, welch' herrliches, welch' allerliebstes Wesen!

Horst (bei Seite). Der fängt schnell Feuer, wie dürres Stroh (laut). Ja, ja bester Freund! Sie können es glauben, meine kleine Betti ist ein gutes, sittsames und dabei geschicktes Mädchen.

Betti (mit einem bittenden Blicke). Herr Horst!

Horst. Nun, nun laß gut sein, bescheidene Betti! ich schweige ja schon, doch muß ich Ihnen noch sagen, lieber Gast! unser niedliches Sträußermädchen hier versteht sich nicht auf Blumen allein, sie erfreut sich auch eines Silberstimmchens, und spielt die Guitarre wie eine Meisterinn. Sie soll uns zur Abwechslung auch gleich ein kleines Pröbchen ihrer Kunst, als Tafelmusik, zum Besten geben — sei so gut liebe Betti! dort auf dem Tische liegt das Instrument.

Betti. Ach lieber Herr Horst! ich spiele ja nur wenig und singe schlecht. Erlassen Sie mir das Spiel, der Herr hat wohl zu oft schon Besseres gehört.

Gast. Ach schöne Betti! ich bitte recht schön, recht herzlich — spielen und singen Sie ein kleines Liedchen nur.

Digitized by Google

Betti. Des Gastes Wunsch gilt mir Befehl. (Sie geht nach dem Instrument. Der Gast springt schnell auf, und setzt einen Stuhl zurecht. Betti nimmt mit der Guitarre im Arme Platz).

Betti. Was denn Herr Horst! befehlen Sie, daß ich spiele? —

Horst. Ei singe uns die Hanseaten-Weise, was gilt es, das Lied gefällt unserm biedern Gaste?

Betti. Ich thue, wie Sie befehlen (Sie spielt und singt nach einem kurzen Präludio).

Fremdling! frägst du wie wir leben,
In dem Hanseatenland?
Kurz und bündig will ich's geben,
Reiche mir vorerst die Hand!
Mußt uns frei ins Auge blicken,
Zeigen uns ein deutsches Herz,
Magst dann näher zu uns rücken
Unter Lachen unter Scherz —
Frohlich nahe unserm Kreise,
Das ist Hanseaten-Weise!

Kannst du kühn hier zu uns treten,
Sprechen: Bin ein Ehrenmann;
Will ich gleich das Höchste wetten,
Du hast deine Freude dran:
Wie der Hanseat dich achtet,
Offen ist dir seine Brust,
Und er dichtet und er trachtet
Zu erhöhen deine Lust,

Auf des Lebens langer Reise:
Das ist Hanseaten Weise.

Weibertreue — Männerehre,
Sind der edlen Menschen Gut;
Von dem Vater erbt die Lehre,
Gleich der Sohn mit frischem Muth.
Fluch dem Laster! Lohn der Tugend!
Freiheit über Alles hoch!
Spricht das Alter, jauchzt die Jugend
Hier in unserm Ländchen noch;
Bleiben in dem alten Gleise, —
Das ist Hanseaten Weise.

Menschenliebe in dem Munde,
Und den Schalk im schwarzen Herz —
Schleicht kein Schurk in unsrer Runde,
Man höhnt nicht des Bruders Schmerz;
Doch auf glatte Worte lauern,
Darfst du bei uns wahrlich — nein,
Denn in unsern freien Mauern
Ist das Herz, die Rede rein;
Weil wir zieren nicht mit Fleiße,
Unsre grade deutsche Weise.

Wer nach diesen Regeln handelt,
Ist gesehen bei uns gern,
Wer auf bösen Pfaden wandelt,
Bleibe, bleibe von uns fern.
Immer nach der alten Weise
Bis des Lebens Fackel sinkt,

Digitized by Google

Geht bei uns die Lebensreise,
Bis Freund Hayn uns zu sich winkt.
Saiten tönet — leise, leise —
Hanseate endet weise.

Gast (springt auf und tritt zur Sängerin). O herrlich — allerliebst! Mit welcher lieblichen Grazie — wie richtig und zart sangen Sie das Lied reizende Betti!

Betti. Ich fühle zu sehr die eigene Schwäche mein Herr! als daß ich hoffen dürfte, daß das Schöne, was Sie mir sagen, Ihr wirklicher Ernst sein könnte.

Gast. Wohl, wohl war das Ernst was ich Ihnen sagte, Herrliches Mädchen! (er steht in ihren Anblick versunken, Betti schlägt die Augen nieder).

Horst (für sich.) Ich thue es, meiner kleinen Schwägerin zum Possen, und lasse sie mit dem verliebten Ritter allein (er schleicht sachte durch die Seitenthüre.)

Gast. Wollen Sie mich hoch ehren und beglücken, theuerstes Mädchen! so lassen Sie noch einmal Ihr Silberstimmchen zu dem güldenen Saitenspiel klingen.

Betti. Macht Ihnen mein schwacher Gesang einige Freude, — recht gern! (sie greift in die Saiten, indem sie die Augen aufschlägt). Aber mein Gott! wo ist denn Herr Horst geblieben? — (sie steht auf).

Gast (der jetzt auch erst Horstens Abwesenheit bemerkt). Er hat sich wahrscheinlich nur auf einen Augenblick entfernt, schöne Betti! Schon recht — mir ist so wohl, so lieblich in Ihrer Nähe, eine Ewigkeit möchte ich allein mit Ihnen vollbringen.

Betti. Ei, ei mein Herr! solche Reden wollen

sich nicht wohl ziemen von einem vornehmen reichen Manne gegen ein armes Blumenmädchen nur.

Gast. Sie sind selbst ein herrliches Blümchen liebe Betti! Ihr Anstand, Ihr sinniger Witz und Ihre hehre Schöne erheben Sie hoch über Ihr ganzes Geschlecht.

Betti. Wahrlich Sie setzen mich in Verlegenheit — was soll ein armes Mädchen auf derlei Redensarten erwiedern? — Doch Sie forderten noch ein Liedchen, so hören Sie denn, mein Herr! (sie singt und akkompagnirt mit der Guitarre).

Blumenmägdlein weiß recht gut,
Das nicht ist zu glauben,
Junger Herren Uebermuth,
Möchten gerne rauben —
Jedem Dirnlein ihre Ruh
Doch es giebt nicht Jede zu.
Rosen, Veilchen, Immergrün —
Will ich freundlich reichen,
Doch soll auch mein froher Sinn,
Schmeichlern nimmer weichen;
Dirnlein nimmt das Herz in Acht,
Daß es länger fröhlich lacht.
Holdes Blümlein ist gar rar,
Nennt sich — treue Minne,
Männer sprechen selten wahr
Lieben die und Jene:
Dirnlein ist zuweilen klug,
Schützet sich vor argem Trug.

Keimt hold' Blümlein in die Höh'
Mußt du schnell erproben,
Thut dir auch das Herzlein weh'
Ob's ist echt zu loben.
Falsche Blümlein giebt es auch,
Minne ist oft leerer Rauch!
(Sie macht einen Knix und hüpft ab).

Fünfte Scene.

Der Gast, gleich darauf Horst.

Gast (allein — nach einer Pause, während welcher er Bertli gedankenvoll nachgesehen). Hm — will mich doch beinahe bedünken, als ob Jener Recht gehabt, der zuerst behauptete: Liebe sei das Werk eines Augenblicks. — Fünf und zwanzig Jahre wandle ich im Leben bereits, habe während dieser Zeit wohl manch' fein Dirnlein gesehen, manche auch wohl im ersten Momente gar hübsch gefunden — aber nein! nimmermehr machte ein Mädchen solch' heftigen, solch' schnellen Eindruck auf mich, als dieses liebenswürdige Blumenmädchen. — Welche zarte Gestalt, welche unschuldvolle Haltung, — jede Bewegung ist Natur — wie seelenvoll leuchtet das große blaue Auge! — wie verständig, wie witzig spricht der Rosenmund, umgeben mit einem gar lieben schalkhaften Zuge. — O möchte das Herz der Lieblichen frei

noch sein! — ich muß es erkunden (Pause). Freilich nicht ganz gut, ein gemeines Sträußermädchen zu freien — gar arg wird sich darüber der Herr Bruder erboßen — doch was geht dieses meine Liebe an? — —

(Horst mit einem Kupferstich in der Hand tritt aus der Seitenthüre. — Der Gast, in tiefen Gedanken versunken, gewahrt ihn nicht.)

Horst (den Gast auf die Schulter klopfend). Heda Freundchen! warum so vertieft?

Gast. Ei siehe da, Herr Horst! — Sie waren weggegangen?

Horst. Sie horchten so gespannt auf die Melodien meines Blumenmädchens — nun mir ist das nichts neues; da erinnerte ich mich, im Besitze eines hübschen Englischen Kupferstiches zu sein, der die Uranienburg des Tycho Brahe vorstellt, von der wir vorhin sprachen, und ging hin, das Blatt zu holen, um meinem lieben Gast damit aufzuwarten.

(Er giebt ihm den Kupferstich).

Gast. Sie setzen mich gar sehr in Ihre Schuld, mein guter Wirth! — Verbindlichst danke ich Ihnen.

Horst. Ei spaßen Sie doch nicht. — Auf der Insel Veen aber nehmen Sie das Blatt zur Hand, es wird Ihrer Phantasie behülflich sein, sich das Dasein der ehemaligen hehren Burg recht lebhaft vor die Sinne zu träumen. Ein imponirendes Gebäude mag es gewesen sein diese Uranienburg — betrachten Sie einmal den prachtvollen Haupteingang gen Osten, die vier

hohen kolossalen Thürme, die Kühnheit, mit welcher die ungeheure Kuppel gewölbt —

Gast. Vortrefflich, allerliebst! —

Horst. Aber — Sie halten ja den Kupferstich verkehrt in der Hand.

Gast (das Blatt wendend). Ei der Tausend, es ist wahr — ich bin ein wenig zerstreut.

Horst (fein lächelnd). Hm, hm —

(Fritz trägt Kuchen, Obst, Dessert und dergleichen auf.)

Sechste Scene.

Die Vorigen und Fritz.

Horst. Sehen Sie lieber Gast, das ist das Söhnchen meiner — Gärtnerfrau, und des musikalischen Sträußermädchens kleiner Schwager — ein munterer fideler Bursche und nennt sich Fritz.

Gast. Ei der Fritz ist ja ein recht schmucker Junge.

Fritz. Höre fremder Mann, damit machst du mir eben kein Kompliment, denn Großvater spricht: mancher schmucker Junge ist ein Schurke, und mancher ehrliche Kerl ist oft gerade — nicht schmuck.

Gast. Nun so sage ich: der Fritz ist ein recht ehrlicher Junge.

Fritz. Dies zu sagen ist wieder unrecht von dir, denn da müßten wir einander genauer kennen, um von

unserer beiderseitigen Ehrlichkeit wechselweise überzeugt zu sein.

Gast. Ich erstaune darüber, wie richtig und fein der Knabe unterscheidet.

Horst. Ein Beweis, daß Sie noch nicht lange im Nördlichen Deutschland hausen, theurer Freund! sonst hätten Sie sich schon überzeugt, daß unsere männliche Jugend jetzt gar zu frühe geistesreif wird. Wir zählen nun bereits unter unsern unbärtigen zarten Jüngelchens, berüchtigte und große Autoren, mystische Dichter, grübelnde Theologen, Kriegskünstler, Politiker und Lärmen machende Reformatoren. —

Gast. Ei so sehr weit ist die Süddeutsche Jugend doch noch nicht gediehen.

Fritz. Höre Herr Horst! Du hast dies alles in einem so sonderbaren Tone gesagt, und dabei so kurios gelächelt, daß es mir beinahe scheint, als ob es Dir mit dem Lob der Norddeutschen Jugend nicht so recht Ernst wäre.

Horst. Ei warum denn nicht Junge! du bist wohl nicht recht klug? (zu seinem Gaste). Der Nachtisch erwartet uns, theurer Freund! lassen Sie uns noch ein halbes Stündchen sitzen; wohl war Ihnen das Mahl zu frugal — aber Sie müssen nicht vergessen, daß Sie in Hamburg sind, wo man ein Paar Schüsseln derber nahrhafter Kost allen Leckereien Eurer Küchen vorzieht.

Gast. Lange speiste ich nicht mit so gutem Appetit, als heute bei Ihnen, lieber Herr Horst! die Speisen sind köstlich, und die Unterhaltung war höchst pikant.

Horst (indem sie sich wieder zu Tische setzen). Nun es

macht mich glücklich, wenn es Ihnen bei mir behagt. (zu Fritzen der abgehen will.) Wohin lieber Junge?

Fritz. Großvater harret draußen auf mich.

Horst. O führe ihn doch herein zu uns, sage ihm: ich lasse ihn bitten auf ein Gläschen Eilfer vom Rhein.

Fritz. O den schlägt Großväterchen nicht aus — das weiß ich schon (er geht ab).

Horst. Meine Gärtnerfamilie schien Ihnen zu behagen, theurer Freund! Drum ist es billig wohl, daß Sie auch das würdige Oberhaupt derselben kennen lernen — einen würdigen, blinden, aber dennoch muntern und lebensfrohen Greis von neunzig Jahren. Interessant ist die Gesellschaft des Alten, — er ist gebildeter als sein Stand, ist weit in der Welt umher gereiset — und hat sich viel versucht im Gewühl des Erdenlebens.

Gast. Ich bin auf die neue Bekanntschaft sehr gespannt. Ueberhaupt flößt mir Ihre liebenswürdige Gärtnerfamilie ein recht ungewöhnlich heißes Interesse ein.

Horst (lächelnd). Ja, ja, ich habe es bemerkt.

(Der Großvater, durch Fritzen geleitet, tritt ein. Horst und der Gast stehen auf und gehen dem Greise entgegen.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Der Großvater, Fritz und die Vorigen.

Horst. Ich habe, lieber Großvater! heute einen Gast, einen Süddeutschen bei mir, der wünschte Ihre Bekanntschaft zu machen, darum bat ich Sie zu mir.

Gast. Ja Herr Horst war so gütig —

Großvater (ihn unterbrechend). Reichen Sie mir die Hand, fremder Herr!

(Es geschieht).

Großvater. Brav! Ihr Händedruck ist fest und bieder. Trat ich sonst einem Menschen zum erstenmal gegenüber, sah ich ihm prüfend ins Auge, ertrug er unbefangen meinen Blick, so hatte ich ein günstiges Vorurtheil für den Mann, schlug er aber die Augen nieder, oder schweifte damit unsicher und unruhig umher, traute ich dem Patron nicht viel Gutes zu, und die Folge belehrte mich gar oft, daß ich in dem einen und andern Falle recht gehabt; nun ist das anders — meiner Augen Licht ist längst erloschen, und der deutsche Händedruck allein dient mir nur noch als Mittel, des Fremden geheimen Sinn zu erproben. Schlägt Einer seine Hand derb in die meine, und folgt ein sicherer, fester Druck, so ist es gut, berühren aber die zitternden Spitzen von dürren kalten magern Fingerchen meine deutsche Rechte — da wird mir unheimlich zu Muthe.

Digitized by Google

Horst. Ja, ja — das begreift sich — doch lieber Großvater! lassen Sie uns sitzen — das lange Stehen bekömmt Ihnen nicht wohl.

(Fritz leitet den Großvater an den Tisch, wo er sich zwischen Horst und den Gast setzt. Fritz bleibt neben dem Stuhle des Großvaters stehen.)

Horst (indem er dem Großvater ein gefülltes Glas in die Hand giebt). Trinken Sie guter Vater! mit deutschem guten Rebensaft, auf des Gastes Wohl, nach Hamburger Weise.

Großvater (indem er mit den Andern anstößt). Willkommen in Hamburg, jeder Biedermann!

(Sie leeren die Gläser).

Horst. Unser Gast, lieber Vater! ein junger unabhängiger Mann, macht eine Reise zum Vergnügen, er will den Norden — Dänemark, Schweden und Rußland durchstreifen.

Großvater. Dieses gefällt mir von Ihnen mein Herr! und Sie unterscheiden sich durch diesen Reiseplan recht vortheilhaft von den reichen Jünglingen der Zeit, die gewöhnlich nur immer nach dem Gallischen Babylon hinströmen, um sich dort ein falsches Herz, verdorbene Sitten und noch obendrein einen siechen Körper zu holen; wohl ziemt es dem reiselustigen deutschen Jüngling besser, das Land der kräftigen Normannen zu besuchen.

Fritz. Sag mir Großvater! sind die Normannen nicht jene große Männer, die sich mit den Häuten er-

Digitized by Google

legter Bestien bedecken, und mit grimmigen Bären kämpfen — von denen Du mir schon so oft erzählt.

Großvater. Lieber Fritz! das waren die Normannen der Vorzeit, die heutigen kämpfen seltener zwar mit Bären und gehen gekleidet wie Du und ich, aber den biedern Sinn und die Festigkeit des Charakters der Altvordern hat die spätere Nordische Generation ziemlich noch bewahrt.

Fritz. So — das ist brav; zu den kräftigen Normannen möchte ich wohl mit dir reisen, fremder Mann!

Gast. Topp junger Freund! ich nehme Dich mit, wenn es die Deinen erlauben.

Fritz. Großväterchen! laß mich mit, ich bitte schön!

Großvater. Hm — wir wollen sehen.

Horst. Ei Fritz! Deinen guten Großvater willst Du verlassen, bedenke einmal, wer wird künftig den armen blinden Mann führen und leiten? Verliert er Dich, seinen kleinen Führer, wird er traurig in der Stube sitzen bleiben müssen, ganz allein, oder wenn er dort nicht aushalten kann, wird er sich im Garten an den Bäumen stoßen, oder gar in den großen Teich stürzen.

Fritz (schnell). Um Gotteswillen nicht! (halb weinend). Ach liebes Großväterchen! verzeihe mir, ich war ein recht abscheulicher Junge — wollte Dich verlassen (indem er ihm um den Hals fällt). Nein, nein, nimmermehr gehe ich von Dir.

Großvater (den Knaben auf die Stirn küssend). Gutes, gutes Kind!

Horst. Fritz! das ist brav von Dir, denke Du nur

an den Inhalt des Liedes: Söhnlein bleibe fein zu Haus, welches ich neulich erst Dich lehrte.

Gast. Ei, ist der wackere Fritz auch musikalisch?

Horst. Ein wenig. Was mich umgiebt muß singen, es mag gehen, wie es will, denn des großen Doktor Martins Wahlspruch ist der meinige auch. Fritz! singe einmal unserm Gaste das Lied.

Fritz. Recht gern.

(Er läuft nach der Guitarre und singt, nach einem kurzen Präludio auf derselben):

Söhnlein! bleibe fein zu Haus —
Zieh' o ziehe nicht hinaus,
Nach den fernen Landen;
Kehren doch selbst die zurück,
Die ein großes selt'nes Glück,
In der Fremde fanden.
O Zauber der Heimath du bindest so fest,
Du winkest uns nirgend in Ost und in West.

Dirnlein mit dem Rosenmund,
Höre zu, ich mach' Dirs kund:
Draußen vor der Mauer —
Steht ein Jäger groß und wild,
Auf die Täublein zart und mild, —
Steht er auf der Lauer.
O Dirnlein! dem Jäger, dem traue doch nicht,
Es ist dir der Waidmann ein grausiger Wicht.

Früchte blinken hell wie Gold,
Vöglein singt so wunderhold,

Dort in Blumenauen;
Vöglein zieht Dich in den Tod,
Und die Frucht wird blutigroth,
Willst Du näher schauen.
Nicht horchet auf Vöglein's süß lockenden Sang,
Denn Arme! Euch tödtet der scheidende Klang.

Seht, der Greis im Silberbart,
Endet seines Lebens Fahrt,
Dort in fernen Zonen; —
Und er fleht zur Gottheit noch,
Bis zu seiner Rückkehr doch
Seiner nur zu schonen.
O haltet den Glauben, ja haltet ihn fest,
Des Vöglein's sein Himmel ist Mütterchens Nest.

Gast (lächelnd). Recht niedlich! — Beinahe sollte man alle Lust zum Reisen verlieren, wenn man Fritzchens Liedlein gehört.

Großvater. Nun — die Sache hat, wie jedes Ding in der Welt, zwei Seiten. Das Reisen in fremde Länder kann für den Jüngling von großem Nutzen sein, wenn er dadurch seinen Geist mehr ausbildet und zwar nicht auf Kosten des Herzens, welches aber leider zu oft nur geschieht. Daß man indeß recht klug, verständig — und ein gar nützliches Glied im Vaterlande werden kann, ohne dasselbe je verlassen zu haben, dieses haben unsere ehrwürdigen Altvordern hinlänglich bewiesen.

Gast. Ganz meine Meinung (zu Fritzen). Es thut

mir übrigens recht leid guter Fritz! daß Dich heilige Pflichten an die Heimath ketten, gerne hätte ich Dich zuerst nach Norden und dann in meine Heimath, in die Süddeutschen Länder mitgenommen.

Fritz. Nicht wahr, fremder Mann! in deinen Süddeutschen Ländern herrschen Könige und Fürsten?

Gast. Ja, so ist es.

Fritz. Höre — dahin gehe ich nicht mit.

Gast. Warum?

Fritz. Ei das will mir nicht gefallen, daß so Viele nach des Einen Pfeife tanzen, und blindlings gehorchen müssen, wenn der Eine spricht. Da haben wir es besser, wir regieren uns selbst — und ein rechter Hamburger wird kein Knecht.

Gast (lächelnd). Seht doch den kleinen Republikaner!

Großvater (verweisend). Höre Fritz! Du hast sehr unklug gesprochen — wer hat Dir solch' schiefe Ansichten beigebracht? Alle Deutsche sind jetzt freie Menschen, frei wie wir Hamburger auch, wenn gleich unter etwas verschiedenen Formen. Deutschlands brave Fürsten haben sich edelmüthig, aus eigenem freien Triebe aller willkührlichen Macht begeben, der Despotismus liegt Gottlob im Grabe, das Gesetz allein herrscht unbeschränkt, und der verständige Bürger und Bauer haben nun auch ein Wörtchen mit in die Verwaltung zu sprechen.

Gast. Ja würdiger Vater! und wenn es in Deutsch-

Digitized by Google

land nicht allenthalben, und nicht ganz so ist, so wird es mit Gott noch dahin kommen.

Fritz. Hm, — recht hübsch! Ich bleibe aber doch lieber in Hamburg, da war es von jeher so.

Gast. Nun gut lieber Junge! bleibe bei diesem Glauben, ich möchte ihn Dir nicht rauben, um keinen Preis.

(Man vernimmt Gleckengeläute aus der Ferne).

Gast. Hören Sie einmal, wie melodisch Hamburgs Glocken, aus der Ferne her, tönen.

Großvater. Sie rufen zum Nachmittags-Gottesdienst. Es ist ein wichtiges Fest, welches wir heute feiern, nämlich die Befreiung unserer guten Stadt vom Sklavenjoch. Die Feier ist jedem braven Hamburger heilig, darum mag ich dabei auch nicht fehlen. Fritz leite mich zum Tempel Gottes hin.

(Er erhebt sich, Horst und der Gast stehen ebenfalls auf).

Großvater (indem er dem Gast die Hand reicht). Auf Wiedersehen edler Gast!

Gast. Leben Sie wohl, würdiger Greis!

(Der Großvater geht, von Fritz geleitet, ab).

Achte Scene.

Horst und der Gast.

Horst. Nun wie gefällt Ihnen das Haupt meiner Gärtnerfamilie?

Gast. Ein Kannibale müßte der sein, dem die-

ses Silberhaar, die edle Würde und Haltung des Alten nicht Achtung gebiten.

Horst. Meine Gärtnerfamilie scheint Ihnen überhaupt zu behagen, theurer Freund!

Gast. Aufrichtig gestehe ich Ihnen, nie traf ich diese freie Bewegung, diese Geistesbildung, jene sittige Zartheit des andern Geschlechtes bei Menschen gewöhnlichen Standes, und nimmermehr kann ich glauben, daß das eine gewöhnliche Gärtnerfamilie, die Sie mir vorgeführt.

Horst (lächelnd). Ihre Menschenkenntniß, Ihr feiner Takt haben Sie diesmal richtig geleitet. Die Gärtnerfamilie ist — meine eigene.

Gast (voll Erstaunen). Wie? — Was sagen Sie?

Horst. Sehr habe ich auf Ihre Nachsicht zu rechnen, doch ich hoffe, daß Sie das Gutmüthige des Scherzes nicht verkennen, nicht mißdeuten werden, wenn Sie desselben Veranlassung erfahren. Gastfreiheit ist eine edle uralte Sitte der Einwohner unserer Stadt. Die weitläufigen Handlungsverbindungen meines Hauses führen mir viele Fremde aus allen Gegenden zu, welche bei mir zu sehen, Gastfreiheit bedingt. Allein meine Familie ist stark, und wenn ein solcher Gast auch wirklich ein Mann von Welt, so läßt sich doch, zum erstenmale in eine zahlreiche ihm wildfremde Familie eingeführt, eine gewisse Unbehaglichkeit, oft eine drükkende Verlegenheit schwer nur beseitigen von beiden Theilen, sehr spät findet sich oft der rechte Ton ein — der vertrauliche, nicht selten bleibt er ganz aus, verdrängt

durch eine wechselseitige, schale, nichtssagende Komplimentensucht. Ich gestehe, solche Situationen waren mir von jeher unausstehlich — und es regte sich bei mir der Wunsch, einmal einen Gast so recht gewaltsam in den vertraulichen Ton und in das ungenirte Wesen, dem wir alle von Herzen huldigen, einzuführen. Wohl fühlte ich das Mißliche eines solchen Versuches, ich beschloß mit Vorsicht, den rechten, für einen solch' gewagten Scherz empfänglichen Gast auszulesen (dem Gast traulich die Hand reichend) und ich glaube ihn gefunden zu haben.

Gast. Allerliebst, vortreflich! — in welche interessante Situation haben Sie mich eingeführt, verehrter Freund! der Großvater ist also —

Horst. Mein eigner würdiger Vater.

Gast. Und die majestätische Dame?

Horst. Meine Gattin.

Gast (stockend). Und — und —

Horst. Der Jockei? — — mein Bruder.

Gast (wie vorhin). Und — und —

Horst. Der kleine Fritz? — mein eigener Sohn.

Gast (beinahe unwillig). Und? — —

Horst. Aha! — Das Sträußermädchen? — meine Schwägerin.

Gast (etwas verlegen). Vermuthlich schon Braut?

Horst. Mir wenigstens nicht bekannt.

(Der Gast unterdrückt mit Mühe eine freudige Bewegung).

Horst (indem er eine Seitenthür öffnet). Nur heraus

meine Lieben! unser werther Gast ist von Allem unterrichtet schon.

(Es treten durch die Seitenthüre auf: der Großvater durch Fritz geleitet, Emilie, Betti und Heinrich.)

Neunte Scene.

Der Großvater, Fritz, Emilie, Betti, Heinrich, Horst und der Gast.

Horst. Aller Vorstellungen bin ich Gottlob überhoben; Ihr kennt meinen Gast, und Er bereits Euch Alle.

(Wechselseitige ungenirte Verbeugungen).

Großvater. Wo ist der Fremde?

Gast (zu ihm tretend). Hier würdiger Vater!

Großvater (indem er ihm herzlich die Hand schüttelt). Nehmen Sie den Scherz nicht übel, — es war nicht böse gemeint.

Gast. Geschmeichelt vielmehr muß ich mich fühlen, durch das Zutrauen, welches man in meine Person gesetzt; an mir ist es zu danken, für die interessante Situation, in die man mich eingeführt.

Heinrich (zum Gast). Sie sind sehr höflich mein Herr! allein glauben Sie mir, ich sehe recht gut ein, daß der unzeitige Scherz gegen die feine Lebensart streitet, welche man schuldig zu beobachten.

Horst (leise zum Gast). Der ist der Tölpel, welcher keiner Perle werth.

Digitized by Google

Gast (eben so). Ins Himmels Namen! ich bitte um Diskretion.

Horst. Sein Sie ruhig, ich schweige schon.

Gast (wieder zum Grosvater tretend). Würdiger Greis! Die Aufnahme, welche ich in Ihrem Hause fand, ist von der Art, daß sie mir den Muth giebt, Ihnen Etwas zu eröffnen, was Ihnen im ersten Augenblick vielleicht auffallen könnte.

Großvater. Sprechen Sie frei, was Sie denken — und ich gebe Ihnen mein Wort, ich antworte eben so. Ein aufrichtig Wort, Mann gegen Mann, das steht dem echten deutschen Biedermanne wohl an.

Gast. Nun wohlan denn, so hören Sie. Ich trete jetzt in mein sechs und zwanzigstes Jahr, bin mein eigener Herr und im Besitz eines nicht unbedeutenden Vermögens. Längst wünschte meine Familie mich verheirathet zu sehen, doch ich hatte bisher nie Neigung dazu, ja ich verzweifelte beinahe daran, daß sich diese Neigung sobald bei mir einstellen würde — doch heute sah ich Ihre liebenswürdige Betti, einige Augenblicke zwar nur (Betti schlägt erröthend die Augen nieder), und etliche Worte waren es nur, die ich mit ihr gewechselt — doch schon fühle ich, daß die Liebenswürdige allein es ist, deren Hand mich beglücken kann. Höchst unglücklich würde ich mich fühlen, wenn Betti's Herz nicht mehr frei, oder wenn sie eine Abneigung gegen mich verspürte. Ist aber weder das eine, noch das andere der Fall, so flehe ich theuerster Vater! schenken Sie mir die Hand der Holden.

Groß-

Großvater. Eine solche Bitte lieber Herr nach einer Minutenlangen Bekanntschaft ist allerdings selten und auffallend zu nennen, indeß dem Menschenkenner nicht ganz unbegreiflich — die Liebe ist gar oft das Werk eines Augenblicks, und ich selbst erklärte einst meiner verstorbenen Frau, als sie Mädchen noch war, meine Liebe, nachdem ich sie kaum kennen gelernt. Die Hamburger verheirathen ihre Töchter nicht gern nach außerhalb; ich bin zwar über dieses Vorurtheil erhaben, doch können Sie mir nicht verdenken, wenn ich Etwas sicher da zu Werke gehe, wo es sich um das Lebensglück eines gar lieben Kindes handelt. Hat Betti keine entschiedene Abneigung gegen Ihre Person, so leben Sie ein Jährchen in unserm Familienzirkel; man lernt sich näher kennen und gelangt endlich zu der Ueberzeugung, ob man wirklich für einander paßt oder nicht; denken Sie nach Verlauf eines Jahres noch so wie heute, und ist es meine kleine Betti auch zufrieden, so will ich meine Einwilligung nicht länger versagen.

Gast (nähert sich Betti und faßt ihre Hand). Liebenswürdige Betti! Sie haben gehört — nun sprechen Sie mein Urtheil. Sagen Sie frei, wie es einem deutschen Mädchen ziemt, ob ich hoffen kann Ihre Liebe zu gewinnen.

Betti (ohne Ziererei). Ich fühle, daß ich Ihnen gut sein könnte, wenn ich erst zu der Ueberzeugung gelangt sein würde, daß Ihr Gesicht der Spiegel Ihrer Seele ist.

Horst. Viktoria!

Digitized by Google

Gast (Bettis Hand küssend). Sie machen mich durch dieses Wort zum glücklichsten Sterblichen.

Emilie (umarmt Betti). Wie sehr wünsche ich, meine gute Betti einst recht glücklich zu sehen.

Gast (zum Großvater). Ich nehme Ihren Vorschlag an, theurer Vater! das Probejahr beginne! — Nehmt mich auf, Ihr guten Menschen! in Euren beglückenden häuslichen Zirkel.

Heinrich. Die Posse endet doch besser, als ich anfangs gedacht.

Fritz. Höre fremder Mann! Ich habe nichts dagegen, wenn meine gute Betti Dein Weibchen wird, denn Du hast mir gleich von Anfang an recht sehr gefallen, weil Du so ein gutes aufrichtiges Gesicht hast, zu dem man Zutrauen haben muß.

Gast (küßt Fritzen). Du guter Junge du!

(Abermaliges Glockengeläute aus der Ferne, welches fortdauert bis der Vorhang fällt.)

Großvater. Hört! zum Zweitenmale tönen die Glocken vom Tempel Gottes her; nun ist es Zeit zu gehen, wenn man den Gottesdienst nicht versäumen will. Wer begleitet mich?

Gast. Ich theurer Vater! es drängt mich, dem Höchsten mein Lebensglück innig zu danken.

Horst. Wir gehen wohl alle mit (zum Gaste). Aber theurer Freund! wie sieht es aus mit der Reise durch den Norden, auf die Sie so sehr sich freuten, — und mit der Fahrt durch den Finnischen Busen?

Gast (indem er Betti freundlich anblickt). Die Reise

unterbleibt. Mein Schifflein hat auf der Rheede der Hoffnung Anker geworfen, und wird suchen bei nächster günstiger Gelegenheit in die Bucht der ehelichen Eintracht und des häuslichen Glücks einzulaufen.

Horst. Nun Glück auf die Reise! das Schiff heiße: La bonne espérance; noch hat es Raum Passagiere einzunehmen. (ans Parterre) Wer, meine Herren und Damen! hat Lust an Bord zu kommen? — (Pause) Wie — Alles still? — nun es schadet nicht, wir wissen doch, daß da unten manches Herzlein vor Sehnsucht pocht, mit von der Parthie zu sein.

(Allgemeiner Aufbruch, der Vorhang fällt).

Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google

Carreau-Dame

und

der Gipsapoll

oder

die eifersüchtigen Eheleute

Posse

in zwei Aufzügen

von

Julius von Voß.

Digitized by Google

Personen:

Herr von Thalnitz.
Seine Gattin.
Ein Offizier.
Kammerdiener,
Ausgeberin,
Jäger,
Kammermädchen,
} im Thalnitzschen Hause.

Die Handlung begiebt sich in Berlin.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Herr v. Thalnitz. Seine Gattin. Ein Offizier. (ſitzen am Theetiſch).

Offizier. Aber ich habe Sie ſchon zu lange beläſtigt, meine gnädige Frau!

Thalnitz (bei Seite). Anderthalb Stunden und fünf Minuten.

Fr. v. Thalnitz. O ich bitte ergebenſt —

Offizier. Muß jetzt mich wohl empfehlen.

Fr. v. Thalnitz. Sie eilen ja ſo?

Thalnitz (bei Seite). Raſend möcht' ich werden.

Offizier (ſteht auf, und nimmt Hut und Degen). Es wird ſpät. Verzeihen Sie meine Erdreiſtung.

Fr. v. Thalnitz. Dürfen wir bald wieder auf die Ehre hoffen —?

Thalnitz (bei Seite). Auch das noch!

Offizier. Wenn Sie es gütigſt erlauben. Gnädige Frau — (küßt ihr die Hand.) Herr v. Thalnitz —

(verbeugt sich gegen Diesen) ich empfehle mich gehorsamst. (entfernt sich.)

Thalnitz (ihn begleitend). Ganz Ergebenster —

Fr. v. Thalnitz. Leben Sie recht wohl!

Zweiter Auftritt.

Herr von Thalnitz. Frau von Thalnitz.

Thalnitz (der zurückkommt). Charmant, gnädige Frau, charmant!

Fr. v. Thalnitz. Was ist, mein Kind?

Thalnitz Ein hübscher junger Mann.

Fr. v. Thalnitz. Das — finde ich grade nicht.

Thalnitz. O Sie finden es mehr als ich; doch es einzugestehn, untersagt die Klugheit.

Fr. v. Thalnitz. Guter Leopold — was hast Du schon wieder?

Thalnitz. Nur Schade — es war Heute verfehlt.

Fr. v. Thalnitz. Verfehlt? Was? — und diesen bittern Ton —

Thalnitz Der schöne Jüngling hoffte, ich würde noch vom Präsidenten nicht zurück seyn. Daß man doch bei ihm schon um zwei Uhr zur Tafel geht, und in zwei Stunden fertig seyn muß. So giebt es allenthalben Striche durch die Rechnung. Beklage —

Fr. v. Thalnitz. Hast Du etwa dort zu vielen Champagner — doch still!

Thalnitz. Mein Kind — diese unzarte Frage —

Fr. v. Thalnitz. Was soll ich thun? Reden? Schweigen aus gerechtem Stolz? Mitleidig über Deine Verblendung lächeln? Nichts blieb unversucht, nichts führte ans Ziel.

Thalnitz. Daß Du eine gute, eine kluge Rednerin bist, wußte ich lange.

Fr. v. Thalnitz. Herr von Thalnitz — nein, Du sollst mich nicht in Leidenschaft bringen; wenn ich schon nicht hoffen kann, Deine Thorheit werde meiner kalten Vernunft weichen. Der Friede, meine Ruhe, Deine Ruhe, warum sind sie von neuem gestört, warum bin ich gekränkt, schwer beleidigt? Ein Offizier kömmt, uns seinen Besuch abzustatten. Er meint es der Höflichkeit schuldig zu seyn, weil er uns neulich auf dem Ball kennen lernte. Das ist nun Alles. Warum hast Du nicht Dich verläugnen lassen, wie man ihn meldete, wenn Dir sein Anblick so vielen Unmuth erregt?

Thalnitz. Leider mußt' ich am Fenster stehn, und es giebt ein Lehrgebäude, was man Schicklichkeit nennt —

Fr. v. Thalnitz. Sollte nicht auch ein Kapitel darin vom Betragen der Ehemänner gegen ihre Frauen handeln, und schneidend bittre Anmerkungen untersagen; zumal wenn sie — wie es hier sich ohnehin versteht — von grundlosem Argwohn ausgehn?

Thalnitz. Grundlos? Hm — junge Offiziere — und dieser eben steht in dem Ruf, nicht unempfindlich gegen weibliche Schönheit zu seyn.

Digitized by Google

Fr. v. Thalnitz. Aber was geht das mich an?

Thalnitz. Daß er auf dem Ball mit Dir tanzte, sah ich auch.

Fr. v. Thalnitz. Ich konnte seine Aufforderung nicht ablehnen, wenn ich einmal tanzte.

Thalnitz. Man tanzt jedoch bisweilen mit einem ganz besondern Vergnügen, einem Interesse — gleichsam wie von einem Zauberstab entrückt.

Fr. v. Thalnitz. Oft habe ich schon mir vorgenommen, nicht mehr zu tanzen, durchaus nicht, und will es endlich halten. Denn nie geschah es, seit wir verheirathet sind, daß ich hernach nicht hätte die empfindlichsten Vorwürfe hören müssen.

Thalnitz. Wer wollte so ein Gelübd thun! Beim Walzen müssen die Arme sich doch — mit einem süßen Wonnegefühl um einen reizenden jungen Mann schlingen. (setzt sich, nimmt Thee, und schlürft ihn mit großem Verdruß ein.)

Fr. v. Thalnitz (springt auf und geht rasch umher). Zu arg — ich — ich ersticke noch vor entsetzlichen Aerger!

Thalnitz. Daß ich auch Wahrheiten so unziemend andeute. Nichts verwundet ja mehr als Wahrheit.

Fr. v. Thalnitz. Du — Du — o Himmel!

Thalnitz. Nur gelassen. Ich will mich bemühn, die Rolle eines nachsichtigen Ehemanns geben zu lernen.

Fr. v. Thalnitz. Nichts als vergiftete Worte!

Digitized by Google

Thalnitz. O meine Gute, sprechen Sie mir denn alle Menschenkunde ab? Sollt' ich blind und taub seyn? Kurz, dieser Offizier ist Ihnen nicht gleichgültig.

Fr. v. Thalnitz. Gott, und ich seh ihn heute zum zweiten Mal.

Thalnitz. Gewisse Empfindungen erwachen schon beim ersten Annähern.

Fr. v. Thalnitz. Die Erfahrung müssen Sie oft am eignen Herzen gemacht haben.

Thalnitz. Und ganz vorzüglich beim Tanz.

Fr. v. Thalnitz. Auch wohl beim Spiel. Als Frau von Hohenthal Ihnen neulich eine Parthie Whist antrug, mein Herr, zeigten Sie eine ganz ungemeine Bereitwilligkeit.

Thalnitz. Vielmehr nichts als die allgemeinste Höflichkeit.

Fr. v. Thalnitz. Frau von Hohenthal ist eine junge schöne Dame.

Thalnitz. Und wär sie alt und häßlich gewesen, hätte ich die Parthie doch nicht versagt. Was sollte ich in der langweiligen Gesellschaft sonst thun?

Fr. v. Thalnitz (stemmt ihre Arme in die Seite). Sie gestehn also doch zu, daß Frau von Hohenthal eine junge schöne Dame ist? O ich bemerkte auch, wie Herr von Thalnitz Blicke über die Karten hin nach —

Thalnitz (sie unterbrechend). Wie hätte Frau von Thalnitz damal zu bemerken vermocht? Sie war viel zu sehr mit ihrem wohlgewachsenen Lieutenant beschäftigt.

Digitized by Google

Fr. v. Thalnitz. Es ist nicht mehr auszustehn! Aber — nein, ich mag nicht in Wuth kommen! Leopold — guter Leopold, stelle Dich an den Spiegel, vergleiche Dich mit dem Lieutenant — ach, diese Verbindlichkeit hätte ich Dir nicht sollen gesagt haben: Du verdienst sie nicht um mich. Das war ein Streben um meine Hand, ein Kampf mit den Hindernissen, die sich gegen unsre Verbindung auflehnten. Vom Todtschießen wurde gesprochen, wenn das hohe Götterziel nicht zu umfangen sei. Und als nun mein Vater seine Zuwilligung ertheilt hatte, o ich habe den Brief noch, da hieß es: ich bin der Glückseligste auf dem Erdenrund, Könige sind Bettler gegen mich! Ha ha ha ha! Kaum sind wir nun fünf Monate verheirathet, so plagt den Herrn Gemahl schon Langweile; er bekennt es mir unbefangen selbst —

Thalnitz. Ich hätte das bekannt? Julie! Julie!

Fr. v. Thalnitz. Nun, war ich denn nicht auf dem Ball, wo die Parthie mit Frau von Hohenthal —

Thalnitz. Du tanztest; ich tanze nun einmal nicht. Es mag wohl zu den Unvollkommenheiten an mir gehören, welche Dein Herz — o ich kann auch Briefe von bräutlicher Hand vorweisen. Sie klangen anders als nun die Sprache der Gattin.

Fr. v. Thalnitz. Soll ich etwa in Jamben reden?

Thalnitz. Vielleicht war es mindestens poetische Prosa, was die Ohren des Lieutenants bezaubert hat.

Digitized by Google

Fr. v. Thalnitz. Frau von Hohenthal entzückte ohne allen Zweifel Odenflug!

Thalnitz. Aber wie kannst Du wähnen — Deine Gestalt und eine so unbedeutende — ich möchte rasen über einen so nichtigen Argwohn!

Fr. v. Thalnitz. Der Wunsch, uns zu besitzen, glühte in uns Er ist erfüllt. Wir leben in angenehmen Verhältnissen, zählen achtbare Freunde, genießen selbst Achtung, es fehlt uns nicht an zuständigem Vermögen; wie gut könnten wir uns befinden, wär die verwünschte, verdammte Eifersucht nicht!

Thalnitz. Wer den Ausbruch dieses Gefühls beim andern Theil hemmen, diesem zugleich eine Furienmarter sparen will, gebe keinen Anlaß —

Fr v. Thalnitz. O Himmel, wo hätt' ich den gegeben! Ich stehe mit so ängstlicher Vorsicht auf meiner Hut —

Thalnitz. Hut? — Hut? — Hut? So haben Sie doch etwas zu verbergen, meine gnädige Frau! Dies rasche Wort verrieth Sie!

Fr. v. Thalnitz. Schon wieder! Gott! Gott! Könnte man einen boshaftern Mißverstand träumen? Nein, ich darf nicht reden; stolz Dich zu bemitleiden, nur das bleibt mir übrig, und mich zu bewachen, daß es zuletzt nicht verächtlich geschehe.

Thalnitz. Sie werden unglaublich bitter.

Fr. v. Thalnitz. So falle ich nur in Ihren gewöhnlichen Ton.

Thalnitz. Nur übel, daß jene ängstliche Vor-

Digitized by Google

sicht, jene Hut doch häufig mißlingen. Schon vorhin zum Beispiel, als der Thee dem Offizier auf eine so verbindliche Weise dargereicht, er so genöthigt ward —

Fr. v. Thalnitz. Soll ich mich denn wie eine Person ohne alle Bildung, alle Sitte, betragen?

Thalnitz. Als er sich entfernen wollte: Sie eilen ja so —

Fr. v. Thalnitz. Die alltäglichste Formel, die man auch bei einem ganz unerträglichen Gast nicht wohl umgehn könnte.

Thalnitz. Aha! Doch ein Gegensatz. Sie räumen ein, daß Ihnen der Offizier nicht ganz unerträglich war.

Fr. v. Thalnitz. Ich schweige! Nein, ich lache über Sie! Ha ha ha ha!

Thalnitz. Und gesände ich auch zu, daß man aus bloßem Wohlstand Jemanden sagen kann: Sie eilen ja so, war es doch ein Anderes mit den nachgerufenen Worten: Dürfen wir bald wieder auf die Ehre hoffen? O und mit einem Nachdruck, einer Betonung —

Fr. v. Thalnitz. Ha ha ha ha! Könnten Sie diesen Nachdruck, diese Betonung doch vor Gericht stellen, wie es Claudia Galotti mit Appianis letzten Worten wünscht!

Thalnitz. Dürfen wir bald wieder auf die Ehre hoffen? Das gebietet die Alltagshöflichkeit nicht. Es geht über die vorgeschriebnen Formeln des Wohlstands hinaus. Man sagt es nur, wo —

Digitized by Google

Fr. v. Thalnitz. Als ob man nur etwas dabei dächte, wenn man so was sagt. Ha ha ha ha!

Thalnitz. Wo man viel empfindet, denkt man freilich am wenigsten. O es war eine Loosung — Wenn Sie es gütigst erlauben, hieß die Antwort. Tod und Hölle, jetzt entsinne ich mich erst genau! Und endlich: Leben Sie recht wohl —

Fr. v. Thalnitz. Künftig werde ich sagen: Leben Sie recht unwohl, und vorher: Ich hoffe, Sie nie wieder zu sehn, und: Eilen Sie, eilen Sie wegzukommen!

Thalnitz (springt auf und läßt die Tasse fallen). Foppen Sie mich noch?

Fr. v. Thalnitz. Nein, giebt es eine ärgere, närrischere Leidenschaft? Die Tasse noch im Zorn zu Boden geworfen.

Thalnitz. Es geschah unversehens —

Fr. v. Thalnitz. Daß ich es glaubte. Ist es nicht die Tasse, welche Sie an Ihrem Geburtstag von mir empfingen? Wie ich sehe, ist Ihnen Alles, was von meiner Hand kömmt, zuwider. O ich durchschaue Sie, Herr von Thalnitz! Sie wollen ein Band trennen, das Sie nun in Wahn und Rausch übereilt geknüpft erachten. Darum plagen Sie mich mit dieser unerhörten, lächerlichen Eifersucht. Es ist nicht die Eifersucht der Liebe; Reue und Ueberdruß, Sehnsucht, einen Grund zur Trennung zu finden, bringen Sie hervor. Wohlan, stellen Sie jenes: Sie eilen ja so, und die übrigen Formeln vor Gericht, und dringen

auf Scheidung! Ich will nicht widerstreben. O daß nur Eins nicht wäre! (weint bitterlich und wirft sich in einen Stuhl.)

Thalnitz (gerührt auf sie hin). Julie — Julie — um Gotteswillen —

Fr. v. Thalnitz. Wozu noch die erheuchelte Rührung —

Thalnitz. Julie! Solche tief durchbohrende Worte von Deinen Lippen?

Fr. v. Thalnitz. Vielleicht ist auch Frau von Hohenthal geneigt, ihr Eheband aufzulösen. Nun, da wäre eins zu knüpfen, das Ihren Gefühlen mehr entspräche, Sie ein Glück finden ließ, welches Sie an meiner Seite vergebens suchten —

Thalnitz. Julie — nicht so laut, die Bedienten werden es hören — ich bitte, ich flehe — jedes Wort zermalmt mich! Julie, wer hätte an so was gedacht, an so was denken können? Unseliger Mißverstand! Weil ich so Dich liebe, Du mir so theuer bist, hege ich diesen Schatz freilich sorgsam —

Fr. v. Thalnitz. Leopold — wohnte in dieser Sprache Ernst, wärst Du nicht fähig, mich zu quälen —

Thalnitz. Gott! Hätte ich das gewollt —

Fr. v. Thalnitz. Entsetzliche Eifersucht! Wohl mir, daß mich Vernunft immer noch gegen sie schirmte!

Thalnitz. Da bitt' ich um Vergebung. Auch gar oft hast Du —

Digitized by Google

Fr. v. Thalnitz. Vertrauen bindet, Argwohn entzweit. Liebe muß über Eifersucht erhaben seyn. Eifersucht will ja nur entdecken, was sie empören, sie tödten müßte, und sucht tausendmal, wo das Schreckliche doch nicht zu finden ist. Leopold, vertraue mir doch; sage mir nicht, mein Gefühl durchbohrend, auf den Kopf zu, woran ich nie dachte. Wir könnten ja so heiter, so zufrieden leben. Ich schwöre bei Allem, was mir heilig seyn kann, Dich noch zu lieben, wie an dem Tage, wo ich den Brautring an den Finger steckte —

Thalnitz. O mein Feuer nahm in der Ehe noch zu, wird nie erkalten!

Fr. v. Thalnitz. Nun so glaube doch auch an meine Liebe; noch mehr, glaube an meine Ehre! Dieser Lieutenant — o ich mag gar nicht daran denken, daß Du denken kannst, ich würde verworfen seyn. — Laß uns doch einen festen Entschluß ergreifen, daß Eifersucht unter uns ewig verbannt bleiben soll. Um Deine und meine Ruhe, fleh' ich mit Thränen —

Thalnitz. Julie, schöne, liebenswürdige, herrliche Julie!

Fr. v. Thalnitz. Ich sprach von der Hohenthal. Glaube nicht, daß es mein Ernst war. Ich wollte nur billig Dir Maas für Maas zurückgeben. Ohne eitel zu seyn, hege ich doch so viel Selbstgefühl, daß ich weiß, Du wirst mir diese Hohenthal nicht vorziehn. Sie hat übrigens einen Mann, Kinder, ist unbescholten — o ich weiß ja dies Alles —

Digitized by Google

Thalnitz. Daß es mit der Hohenthal nicht Dein Ernst seyn mochte, glaube ich selbst — mußte ich aber nicht vierzehn Tage unverdient, herbe Epigramme hören, als ich nur ein leeres Scherzwort dem Fräulein Lindheim gesagt hatte?

Fr. v. Thalnitz. Ah — von der Lindheim schweige nur — rege nicht wieder auf —

Thalnitz. Siehst Du! Eigentlich nur etwas aufziehn wollte ich das unbedeutende Ding —

Fr. v. Thalnitz. Ich verbitte mir das künftig —

Thalnitz. Und noch mehr! Immer noch kann ich es nicht vergessen; weil es zu tief mich verwundete, und so empörend war. Dein voriges Kammermädchen wurde plötzlich aus dem Hause entfernt —

Fr. v. Thalnitz (mit erstickter Wuth). Herr von Thalnitz — berühren Sie die Saite nicht —

Thalnitz. Ich kann es, weil ich so schuldlos mich fühle, fühlen muß. Es ist meine Art, nicht unfreundlich zum Gesind zu reden. Was soll ich dienstbaren, abhängigen Menschen, ihr Loos noch schwerer machen?

Fr. v. Thalnitz. O ein Unterschied zwischen harter Unfreundlichkeit, und dem gemessenen Ton, der einem Brotherrn ziemt.

Thalnitz. Ich forderte in diesem Ton ein Glas Wasser; er sollte freundlich gewesen seyn, und das arme Geschöpf mußte knall und fall —

Fr. v. Thalnitz (springt auf). Das arme, das arme Geschöpf?

Thalnitz. Halt, meine Gute! Schirmt Dich Vernunft vor —

Fr. v. Thalnitz. Doch nicht hier vor Eifersucht? Sollte ich so gefallen seyn, auf ein elendes Kammermädchen — zwar die Männer dieser Zeit; weder ihre Moral, noch ihr Zartgefühl —

Thalnitz. Gott, nicht so laut! Man hört es ja bei den Nachbarn. Hätte ich das verdammte Kammermädchen doch nicht erwähnt!

Fr. v. Thalnitz. Erinnere mich doch auch an Madame Schröder, die als Phädra Dich so bezaubert hatte!

Thalnitz. Nicht bezaubert, ich lobte nur das Spiel der Künstlerin.

Fr v. Thalnitz. Mit einer Theilnahme, einem Eifer, die mehr als Kunstsinn zu ahnen gaben.

Thalnitz. O das Schauspiel nicht mehr zu besuchen, war längst mein Vorsatz. Denn ich dürfte Madame Sebastiani als Mutter Anne in Röschen und Colas sehn und loben, so hieß es gleich, ich wäre verliebt in sie.

Fr. v. Thalnitz. Ja nun — höre einmal —

Thalnitz. Bin ich gleichwohl da, werde ich dem Theater stets den Rücken zuwenden, so bald eine Schauspielerin auftritt.

Fr. v. Thalnitz. Ei — — apropos, wie hat Dir neulich Frau Stich als Kathinka im Mädchen von Marienburg gefallen?

Thalnitz. Frau — Stich? Aha, Du sagst auch

lieber Frau als Madame Stich. Hast auch recht. Man soll den vaterländischen Ausdruck vorziehn.

Fr. v. Thalnitz. O gleichviel das. Aber —

Thalnitz. Du bist eine liebwürdige Reindeutsche —

Fr. v. Thalnitz. Und mein Herr Gemahl umgeht die Frage. Wie gefiel Dir Frau, oder Madame, oder auch Dame Stich?

Thalnitz. Die Wahrheit zu sagen — achtete ich wenig auf ihr Spiel.

Fr. v. Thalnitz. Mit Erlaubniß, das hieß eine Lüge sagen. Ich, ich achtete wenig darauf, faßte aber Dich um so mehr ins Auge, und kein Auge, kein Auge hast Du von dieser Kathinka verwandt.

Thalnitz. Bitt um Vergebung — immer bleibt die Rolle gleichwohl — anziehend; die Rolle mein' ich, den gezeichneten Charakter. Die aber ihn gab — in so weit ich flüchtig es beobachtet habe — verfehlte ihn —

Fr. v. Thalnitz (heftig). O Falschheit, Dein Name ist Ehemann!

Thalnitz. Mein gutes Kind —

Fr. v. Thalnitz. Ich weiß, mein Herr, daß Sie gegen eine Freundin sich über diese Stich äußerten, des Rühmens kein Ende wußten. Nun ich aber frage — sehn Sie, diese Falschheit des Hehlens entlarvt Ihr innres Gemüth.

Thalnitz. O Himmel, wenn mir nun eine Schauspielerin, nicht sie, ihre Kunst gefallen hätte; wär

wär es ein Verbrechen? Wozu geh ich ins Theater? Doch nie, es sei geschworen, betret' ich es wieder. Julie, wo blieb das Wort: Eifersucht könne Dich nimmer befangen? Julie! Wie steht es um den Entschluß, den wir ergreifen sollten? Um das schöne, edle, bindende Vertrauen, das uns vor dem Teufel zu schirmen geeignet sei?

Fr. v. Thalnitz. O — wenn ich Dir vertrauen dürfte, Leopold!

Thalnitz. Beim Himmel, Du darfst es! Nimm meine Hand, meinen heiligen Schwur, meine glühende Umarmung! Laß uns die quälende Eifersucht fliehn! Kein Wort mehr davon! Ich sehe auch, daß meine Julie unmöglich den Lieutenant — nein, Vertrauen um Vertrauen! Nichts mehr, es führt uns nur in Streit und Misdeutung, um nichts, um gar nichts. Laß uns eine Parthie Piket spielen, daß wir auf etwas anderes kommen. Es bleibt beim Vergessen, beim Vertrauen! (umarmt sie zärtlich).

Fr. v. Thalnitz. Wo sind die Karten?

Thalnitz. Der Kammerdiener hat neue gebracht. Da liegen sie.

Fr. v. Thalnitz. Wohlan! (setzt sich an den Tisch).

Thalnitz (nimmt gegenüber Platz). Ich werde geben. Hebe ab!

Fr. v. Thalnitz. Ich gelobe, nicht mehr eifersüchtig zu seyn. — Hm — was werf' ich denn weg? Ich lasse eine liegen.

Thalnitz. Du sollst auch mich nie wieder in diese elende Leidenschaft aufwallen sehn.

Fr. v. Thalnitz. Fünf Blatt.

Thalnitz. Sind gut.

Fr. v. Thalnitz. Terze vom Buben.

Thalnitz. Quarte von der Dame.

Fr. v. Thalnitz. Drei As.

Thalnitz. Kann ich nicht stechen. Sonst nichts?

Fr. v. Thalnitz. Nein!

Thalnitz. Gefällig auszuspielen?

Fr. v. Thalnitz. Viere.

Thalnitz. Das ist doch Carreau-König? Eine besondre neue Art von Karten.

Fr. v. Thalnitz. Ich kenne sie auch noch nicht recht. Es ist sich leicht damit zu versehn.

Thalnitz. Aber eine schöne Zeichnung. Viel mehr Geschmack, als in den albernen Fratzengestalten. Sieh nur, da ist Carreau-Dame — wirklich ein allerliebst Bildchen — ein nettes ovales Gesicht, freundliche Augen, idealische Nase, lieblich kleiner Mund; so strebt doch Alles in den Künsten weiter, auch die Kartenmacher. Nun, ich habe die Dame beigegeben; an Dir ist das weitere Spiel.

Fr. v. Thalnitz (nimmt ihre Karten zusammen und legt sie hin).

Thalnitz. Du beliebst — — aber was ist Dir, mein Kind? Um Gotteswillen — doch nicht unwohl?

Fr. v. Thalnitz. O behüte!

Thalnitz. Du hast die Karten hingelegt.

Fr. v. Thalnitz. Ich wollte nicht die Carreau-Dame wegnehmen, damit ihr Anblick noch länger Dich ergötzen möchte.

Thalnitz. Wie?

Fr. v. Thalnitz. Das allerliebste Bildchen, das geschmackvolle. (steht auf und geht zum Sopha).

Thalnitz. Nein — beliebt es Dir zu scherzen, meine Gute?

Fr. v. Thalnitz. Das nette ovale Gesicht.

Thalnitz. Aber —

Fr. v. Thalnitz. Die freundlichen Augen.

Thalnitz. Nun ja — mit Farben auf Pergament getragen.

Fr. v. Thalnitz. Ja? Noch Bekräftigung? Und das mir so gradehin?

Thalnitz (springt auf). Alle Wetter — was giebts nun schon wieder?

Fr. v. Thalnitz. Freilich, so lieblich idealisch sind meine Formen nicht; kein Wunder also —

Thalnitz. Aber Julie — wolltest ja die unglückliche, thörigte Leidenschaft fliehn, und — aber es ist launige Kurzweil; laß uns fortfahren.

Fr. v. Thalnitz. Spiele doch mit der schöneren Dame, als ich es bin. Ja, wer kann dafür Ich wünschte, eine Venus zu seyn; doch nur, um Dir bei dem Bilde eine Gunst zu bezeugen, wie sie dem Pigmalion widerfuhr.

Thalnitz. Nein, es übersteigt allen Glauben! Eifersüchtig auf die Carreau-Dame. Ha ha ha!

Fr. v. Thalnitz (springt mit Heftigkeit auf ihn zu). Sie lachen noch, mein Herr? Da sieht man, daß Ihnen nicht Liebe, nicht Gattenpflicht mehr heilig sind.

Thalnitz. Jedes Wort muß ich doch auf die Goldwage legen.

Fr. v. Thalnitz. Weil es um das Gold in Ihrem treulosen Herzen nicht rein steht. Auch diese Anmerkung, die mich zugleich schwer beleidigte und Ihr Innres verrieth, war ein klares Zeichen. O andere schon deuteten mir längst, daß ich Ihnen gleichgültig, mehr als gleichgültig geworden bin. Ein Mann, der etwas Anderes schöner als seine Frau, nur schön findet, gab auch seiner Treue den Abschied.

Thalnitz. Wahrlich, Du kannst über meine Treue beruhigt seyn, weil nicht allein Pflicht, sondern weil mehr noch, Liebe sie verbürgt. O Eifersucht, Eifersucht! Es würde immer nur ein falscher Wahn seyn; doch ließ ich den Wahn mir noch gelten bei einer Lindheim, einer Hohenthal; doch bei einer Carreau-Dame —

Fr. v. Thalnitz (zerreißt die Karte wüthend und verzettelt die Stücke auf den Boden.) Sehn sollst Du wenigstens die vermaledeite Carreau-Dame nicht mehr!

Thalnitz. Meine Julie — bedenke ich, daß eigentlich doch Liebe aus dir wüthet, muß es mich hoch erfreun; wie peinigend es schon auf einer andern Seite ist. (will sie umarmen.)

Fr. v. Thalnitz. O weg Verräther, Meineidiger!

Thalnitz. Aber Deine Qual, die selbstgeschaffne, rein unnöthige, zu sehn, welche Qual für mich! Kann

denn Liebe gar nicht ohne Eifersucht bestehn, oder muß, wenn die Eumenide sich entfernen soll, auch die holde Göttin verschwunden seyn? Julie, Du sprachst von Vernunft; laß uns doch ernst gegen die unselige Feindin uns damit waffnen. Ich sehe, ich fühle — wie mich, so muß es auch Dich schmerzen, wenn ich — o es soll nicht mehr geschehn! Eifersucht ist eine Art Fantasmagorie, schlimmer Art, neckt mit Schreckensgebilden, läßt sehn, was nicht da ist. Ich besinne mich, überlege kalt, daß ich unrecht hatte bei dem Offizier. Er schien mir ein Adonis, ein Antinous — und er ist es doch nicht; mir dünkte, als ob Du mit feurigem Wohlgefallen, mit schmachtendem Verlangen auf den jungen Mann blicktest — und ich habe doch wohl geirrt, Du vollzogst nur, was die Gesetze der Convenienz auflegen. Prüfe nun auch einmal ohne Vorurtheil — zerstreue die Traumgesichte —

Fr. v. Thalnitz. Leopold — — ach wenn —

Thalnitz. Still, es kömmt Jemand. Zeige dies Gesicht keinem Fremden. Schnell noch einen Kuß der Liebe! Weg die Thorheit der Eifersucht! (sie umarmen sich.)

Fr. v. Thalnitz. Auf ewig!

Dritter Auftritt.

Kammerdiener. Vorige.

Kammerdiener. (der einen Apoll von bronzirten Gips trägt.) Die Frau Geheime-Räthin läßt eine

Empfehlung machen, und nimmt sich die Freiheit, der gnädigen Frau den Apoll zu schicken.

Fr. v. Thalnitz. Seht doch, wie artig, wie verbindlich meine Tante ist. Da bin ich gestern bei ihr, sehe, lobe die kleine Statue, nun hab' ich sie zum Geschenk.

Thalnitz. Hm —

Fr. v. Thalnitz (giebt dem Kammerdiener Geld.) Ein Trinkgeld für den Boten. Meine große Empfehlung; ich lasse mich ganz gehorsamst bedanken.

Kammerdiener (ab.)

Fr. v. Thalnitz. Zu dem Apoll freu' ich mich sehr. Auf dem Sekretär in meiner Stube wird er sich gut ausnehmen.

Herr v. Thalnitz. Nun — nun —

Fr. v. Thalnitz. Doch wirklich schöne Verhältnisse, edle Verhältnisse. Nicht wahr?

Thalnitz. Vortrefflich! — Bin ganz Bewunderung.

Fr. v Thalnitz Es bleibt doch wahr: über die Kunst der Griechen geht nichts.

Thalnitz (hitziger.) Nicht wahr, den Apoll — doch ich sage nichts.

Fr. v. Thalnitz. Neue Bildner können diese Formen, diese stille Größe nicht hervorbringen. Canova, Thorwaldsen mögen nahe kommen, erreichen aber — aber — aber warum siehst Du plötzlich so finster aus?

Digitized by Google

Thalnitz (bitter.) O gar nicht — es müßte denn seyn — daß in meinem Antlitz die stille Größe nicht wohnt, und so weiter; la la la la —

Fr. v. Thalnitz. Ei! — Ei! — Ei!

Thalnitz. Wähnen Sie übrigens nicht, meine Gute, es hätte in der Vorwelt so schöne Menschen gegeben. Die Phidias, Praxiteles erträumten.

Fr. v. Thalnitz. Nun — es ist auch schön, Schönes zu erträumen. Ich glaube doch nicht, Leopold, daß Du gar auf eine Puppe von Gips eifersüchtig bist —

Thalnitz. Das wär' eine große Thorheit. Aber es kann mir nicht gleichgültig seyn, wenn Du mit gewissen Augen — o es ist um des Teufels zu werden!

Fr. v. Thalnitz. St, St — nicht so heftig —

Thalnitz. Und im Wohnzimmer, auf dem Sekretär; damit Ihro Gnaden sich stündlich an den schönen Verhältnissen weiden; zwischen Idealität und Wirklichkeit kunstsinnige Vergleiche anstellen können. Nun gut, es wird mir recht angenehm seyn, äußerst angenehm!

Fr. v. Thalnitz. Lieber Freund, wenn der Apoll Dich so beunruhigt, mag er in die Polterkammer.

Thalnitz. Ha ha ha ha! Wie könnte mich eine Puppe von Gips beunruhigen. Aber ich wollte auch, die Tante wär' mit ihrem Bettel — (schüttelt an dem Tisch, worauf die Puppe steht; sie fällt hinab und zerbricht.)

Fr. v. Thalnitz (zornig auffahrend.) Aber mein Kind — doch unartig, was mir Vergnügen macht, so

gradezu in Trümmern zu werfen. Es ist ein Geschenk meiner Tante —

Thalnitz. Nicht meine Schuld; doch gut nun, der Zufall läßt mich in Ihr tiefstes Gemüth sehn. Dieser Zorn sagt Alles; ich mache Ihnen Platz, daß Sie in Thränen ihn auflösen, den Untergang der schönen Verhältnisse, der edlen Formen beweinen können. (in voller Wuth ab.)

Fr. v. Thalnitz. Da ist nun das vielersehnte Glück! Keinen Tag, keine Stunde Ruhe! Nein, Eifersucht der Liebe ist das nicht; abnehmende, schon verschwundne Liebe, die in unerträgliche böse Laune überging. O ich Unglückliche, ich trage das nicht mehr! — (ruft zur Thüre hinaus.) He! Niemand da? Die Stücken weggeschafft! — Ich muß in den Garten, in die Luft, mir Luft zu machen. (schnell von einer anderen Seite ab.)

Vierter Auftritt.

Kammerdiener. Ausgeberin, mit einem Besen.

Ausgeberin. Na, det sieht ja hübsch hier aus. (räumt auf.)

Kammerdiener. Ha ha ha ha! Ich will Dir sagen, woher das kömmt, Jette!

Ausgeb. Still; sage hören Sie zu mich, und Fro Schulzen. Ick habe mir 'n Schein als 'ne Wittwe verschafft. I nu, wenn wir alleene sind, kannst Du wol Höre mal sagen.

Kammerd. Er ist ja weg, und sie ist im Garten. Der Kupido hat müssen springen, weil er so schalu ist.

Ausgeb. Det hätte er nicht nöthig, aberst sie wol. Er doogt nischt; ick wees was ick wees.

Kammerd. Und ich sage wieder: an ihr ist kein gut Haar; ha ha ha ha!

Ausgeb. Ick habe gistern was gesehn.

Kammerd. Ich auch, ich auch; ha ha ha ha!

Ausgeb. Aberst is't nich kurios, det wir uns nach zwanzig Jahren wieder bei eene Herrschaft zusammenfinden müssen?

Kammerd. Ja, wie wir noch im Thiergarten zusammen dienten —

Ausgeb. Wie Du Markör warst.

Kammerd. Ja, da war noch gute Zeit.

Ausgeb. Ick wußte nich, wo Du geflogen oder geflogen wärst.

Kammerd. Ich dachte auch, Du wärst lange in der Charité verreckt.

Ausgeb. Na, man nich so respektirlich gesprochen. Geh Er doch, Musieh Haselant!

Kammerd. Aber wo hast Du Dich denn so lange herumgetrieben, Jette?

Ausgeb. Was gehts Ihm an?

Kammerd. Hast wohl neunzehn Jahr im Zuchthaus gesessen.

Ausgeb. Hören Sie, Gottlieb, solchen dummen Spaß verbitt ick mich; ick habe mich, Gott sei Dank,

immer noch so reventielich ufgeführt, det ick jeden unter de Oogen sehn kann.

Kammerd. Nimms nur nicht gleich übel. Mir kannst Du auch Alles sagen. Waren ja sonst gute Freunde.

Ausgeb. Ja, apropo, wegen die guten Freunde. Hast mir jo im Diergarten die Ehe versprochen. Wie siehrs denn nu aus?

Kammerd. Hast Du brav Geld?

Ausgeb. J nu, ganz pover is Unsereener justement ooch nich. Hätt ick man nich so ville Malhör gehabt.

Kammerd. Und ich, und ich!

Ausgeb. Heirathen möchte der Mensch denn ooch wol mal. Un hier is nischt zu schaffen.

Kammerd. Ne; überhaupt keine Herrschaft für mich. Bin das Dienen auch satt. Am besten, ich finge was anderes an.

Ausgeb. Hast Du denn wat?

Kammerd. Aufrichtig, meine Paar Fahnen und die Uhr: damit ists alle.

Ausgeb. Worum bist Du 'n liederlicher Verbringer gewes't?

Kammerd. Was liederlich! Unglück, Unglück!

Ausgeb. Dust doch sonst wunder wie. Sprichst ooch so hochmüthig.

Kammerd. Wenn man Kammerdiener bei Herrschaften vorstellen will, muß man nicht Jcke und Dette sagen. Erzähl mir aber doch, was Du für

Durchzüge gehabt hast, seit dem Thiergarten. Es bleibt ja unter uns.

Ausgeb. Det weeßt Du doch, det ick bei 'ne Operadänzern gezogen bin?

Kammerd. Habs gehört.

Ausgeb. Da bin ick fünf Jahr geblieben, und hatte 'n guten Dienst, kriegte schöne Biergelder von die Barons un Grafen un Offenziers, die bei uns aus- und ingingen. Ick hatte aberst 'n guten Freund bei die Atollerie, 'n Feuerwerker —

Kammerd. Da gingen wohl die schönen Biergelder wieder in Feuer auf?

Ausgeb. I nu, et war so weit 'n hübscher guter Mensche; wär er man nich im Krieg dotgeschossen, hätten wir uns gewiß genommen; ick habe genug geschrien, wie icks gehört habe. Er soll aber noch leben; ick weeß nich, in Glatz, oder in Kosel, oder wo.

Kammerd. Erst todtgeschossen und dann noch leben?

Ausgeb. Et hieß in Berlin, er wäre dot, hernach traf ick 'n aberst an die spanische Gränze in Gefangenschaft.

Kammerd. Wie Teufel bist Du denn nach der spanischen Gränze gekommen?

Ausgeb. I nu, ick hatte mir mit meine Operadänzern verzürnt. Et kam um 'n jüdischen Bankgeh her. Von den zog se 'n schweres Geld; er wollte aberscht nicht, det ihr 'n Andrer besuchen sollte. Jettchen, sagt er zu mich, liebes Jettchen, sagt er, wenn

Sie was sehn, sagen Sie's mir: ich geb Ihnen zwee güldne Friedrichsd'or. Nu, ick verdiente mich das Geld; da wollte se mir ohrfeigen. Ne, sagt ich, ohrfeigen laß ick mir nich, un zog. Desperat war ick, det mein guter Freund von de Artollerie dot war, so wollt ick mich denn was im Krieg versuchen. Denk aberst man derohalben nich wat unrechts von mich; ick habe mir gewiß bei die Franzosen honett ufgeführt. Ick handelte, hatte meinen kleenen Wagen un 'n kleen Pferd.

Kammerd. Ha ha ha ha! Wie viele gute Freunde hast Du wohl bei der französischen Armee gehabt?

Ausgeb. Die schwere Menge, aberst in allen Ehren! Ach, wenn ick man allet Geld hätte, wat ick noch von meine guten Freunde zu fodern habe. Aberst wo sind die? Un wär ick man nich zweemal geplündert. O ick könnte Dich wat verzählen; wat ick Alles erlebt habe! Hat sich Eene wat versucht, bin ickt. Nu, ick habe denn doch gesehn, det ick nich ganz pover bin wieder nach Berlin gekommen. Wat dat ick denn? Ick kooste mich Sachen, un dat 'n Losement miethen, un möblirte Stuben, un nahm Studenten rin. Ja, du lieber Gott doch, et waren hübsche junge Musjehs, aberst ick habe noch auszustehn in alle Welt, kunde 't nich übers Herze bringen zu klagen. Sie wolldeu denn von Hause schicken; ja ja, ja ja, wo sind se zu Hause. Eener hat geschickt, dabei ließ sich aberst nich bestehn. Ick dachte: mußt det man ufgeben, ehr ganz reener Disch wird. So hab ick denn allens verkooft, un habe

mir als Ausgeberin in Kundizion gegeben. Un wie is 't Dich denn gegangen, Gottliebiken?

Kammerd. Du liebe Zeit; bald arm, bald reich, bald gar nichts. Markör, Haus und Hof und Bierschank mit einer Wittwe, bankrott darauf, mit einer kleinen Schauspielergesellschaft als Theatermeister gezogen; kontrebandirt, gesessen, nun wieder Herrendiener, aber doch zum Kammerdiener avanzirt.

Ausgeb. Sieh, hat mich die Ehe versprochen un doch geheirath't. Er is 'n Schöner.

Kammerd. Sieh; hat mir die Ehe versprochen und ist mit den Franzosen fortgegangen; wer weiß, mit welchen Armeen noch.

Ausgeb. O det is in allen Ehren geschehn.

Kammerd. Ich habe auch in allen Ehren mit der Wittwe gelebt; wir gaben uns nur für Mann und Frau aus, hatten aber das Traugeld gespart.

Ausgeb. Lebt denn die Marielle noch?

Kammerd. Nein!

Ausgeb. Kinder da?

Kammerd. Nein!

Ausgeb. Nu, so gebt et noch an. Un wat geschehn is, is geschehn. Da wird wat werden. Meinen Kuffer voll Zeug hab ick, un sonst noch 'ne komplette Küchenwirthschaft bei meine Muhme, un etwas andre Sachen. 'N Staatsschuldscheen von Hundert Dalder hab ick ooch noch; den will ick aberst nich angreifen. Denn se haben 'ne Lotterie gemacht, da kann man abscheulich viel Geld druf gewinnen, un wer weeß, ob

der Mensch keen Glück hat. Ick habe immer gedacht, wenn ick man noch Hundert Dalder Kerrant hätte, wüßt ick schonst, wat ick däte. Ick handtierte mit 'ne Knaphanstabagie;*) weeß ooch, wo eene zu vermiethen is. Man nährt sich doch, is't nich mit Scheffeln, is't doch mit Löffeln, un der Mensch is sein eegner Herr. Aberst 'n Mann müßt ick derzu haben. Wat meenst Du, Gottlieb? Schaff Hundert Dalder an.

Kammerd. Ha ha ha ha! Sollt ich noch ein Knaphans werden. Man müßte aber noch etwas dabei treiben; stille sitzen mag ich so nicht. Wenn wir Zweihundert Thaler hätten, kauft ich noch ein Paar ausrangirte Cavalleriepferde und einen schlechten Wagen, und würde Charlottenburgfahrer.

Ausgeb. Ne, höre, Du hast keen solch gottlos Maul, wie dazu gehört. Aberst ick werde mich schonst mit de Soldaten 'rummerzanken, mich is det man Pommade.

Kammerd. Ha ha ha ha! Werde auch zum Charlottenburgfahrer passen, hat nichts zu sagen. Und ists erst recht im Gang, hält man sich noch einen Knecht. Aber die Zweihundert Thaler — das ist der Teufel!

Ausgeb. Ja, det is er man.

---

*) Ein Gastwirth, neben einer Wache, bei dem die Soldaten Speise und Trank finden, wird in Berlin vulgo Knaphans genannt.

Kammerd. Höre, Jette — die Herrschaft hier soll blechen. Ich weiß was von ihr; wenn ich ihm das sage — ist der Teufel los. Davor, daß ichs ihm nicht sage, muß sie mir Hundert Thaler geben; wirds auch gern thun, wenn sie hört, daß ichs weiß.

Ausgeb. Gottlieb — da geht mir ooch 'n Licht uf. Wat meenst Du denn? Wir sind Liebesleute, können uns alles sagen.

Kammerd. Sie geht extra — pst —

Ausgeb. Nich möglich! Er ooch! Det weeß ick — pst —

Kammerd. Sapperment — da könnte man Beide anzapfen mit Schweigegeld. Was hast Du von ihm gesehn?

Ausgeb. Er spaziert Nachts bei de Kammerjumfer. Zweemal hab ick 'n schonst belauert.

Kammerd. Wär der Teufel! Und höre, wie mirs gestern Nacht geht. Alles war zu Bette, gegen Ein Uhr. Ich lag auch schon, konnte aber nicht schlafen, und da hör ich das Fenster im Gartensaal klirren. Ich denke, es ist wohl offen geblieben, der Wind könnte Schaden thun, stehe auf, wills zumachen. Wie ich in den Gartensaal komme, steigt Dir gerade Einer mit einem Mantel herein. Ich erschrecke mich, denke, es ist ein Dieb, will Ceter Mordio schrein. Aber das Wort stockte mir aus Furcht auf der Zunge, ich denke, so ein Kerl wär im Stande — nun ja; wie ich ihn aber so recht beim Mondschein betrachte, denk ich wieder: halt, das ist kein Dieb. Denn er hatte einen

Hut mit einer großen Feder auf. Und so herein, auf den Zähen, nach der gnädigen Frau ihrer Schlafstube zu. Er schläft in der andern, aber doch viel von ihr riskirt. Ich setze mich denn stille in einen Winkel, denke: mußt doch warten, wie lange er drin bleiben wird. Es schlug Zwei, schlug Drei; ein Viertel auf Viere kam er zurückgeschlichen, und wieder zum Fenster hinaus. Ich hörte, daß er die Leiter wegnahm.

Ausgeb. Wär die Schwerehacke!

Kammerd. Und weißt Du, wers gewesen ist?

Ausgeb. Gewiß 'n Offenzier —

Kammerd. Richtig; der Heute bei uns zum Thee war. Ganz die nehmliche Statur, und ich horchte vorhin, da hört' ich, daß er schon was merken muß; denn er hat immer auf den Offizier gestichelt, als er fort war. Jette, wenn ich ihm das sagte, er ließ sich hol mich der Teufel scheiden; sie sprachen so schon davon.

Ausgeb. Könnte wol seynd, det er noch ehe rausrückte, wenn Du 't ihm stächst. Denn sie hat Geld, müßte düchtig rausblechen, wenn er sich scheiden ließ. Aberst — hi hi hi — wüßte sie, wat ick weeß, brauchte sie noch keenen Pfennig zu geben; et ginge Null vor Null uf.

Kammerd. So erzähl mir doch auch, alte Schachtel —

Ausgeb. Man nich von alte Schachtel gesprochen, Musjeh Flaps! Seht mal, det wär viel un noch was. Ick bin erst jung geworden, wie sie in den acht-

un-

unſiebzigjährigen Krieg gezogen ſind; 'n Jahr vorher hatten ſich meine Eltern genommen, un vier Wochen vor die Hochzeit bin ick man geboren, alſo kann ick noch nich in die dreißiger ſeynd. Red Er doch man nich, geb Er nach die Königsſtraße bein 'n Italiener, un laß Er ſich die griſen Haare färben.

Kammerd. Nun, wirſt doch Spaß verſtehn.

Ausgeb. Ne, ſolchen jaſement nich.

Kammerd. Sollſt blutjung ſeyn, noch nicht eingeſegnet.

Ausgeb. Det laß ick noch gelten.

Kammerd. Erzähle nun auch!

Ausgeb. Nu höre! Der Menſch ſollt' et nich von die Karline globen; ſie dut als wenn ſie vor Ehrbarkeet nich wüßte wohin; aberſt die Mäkens doogen ufzunder jo alle niſcht.

Kammerd. Wie die Franzoſen in Berlin ſtanden, waren die Mädchen noch unſchuldig; das war noch eine tugendhafte Zeit.

Ausgeb. Nu höre! Letzt wollt ick noch ſpät wat nähen un hette keenen Zwirn. Ick denke ſo bei mich: die Kammerjungfer wird doch welchen haben, vielleicht is ſe noch uf. Ich gehe alſo noch hin nach ihre Schlafkammer, gehe uf die Strümpe, det nich die Herrſchaft ufwecken ſoll. Ick faſſe an die Düre, ſie war zu, aberſt et ziſchelt wat drin. Karlinken, flüſtre ick ant Schlüſſelloch, haben Sie nich 'n bisken Zwirn? Herr Jeſus, da is die Ausgeberin, ſagt ſie ganz beemlich; ick hört' et aber doch. Un denn ſagt ſe niſcht

mehr, schnarchte, als wenn sie schlafen däte. Halt, denk ick, die is nich alleene, schleiche weg un stelle mie im Düstern in den Winkel hinten. Et dauert 'ne halbe Stunde, da geht ihre Düre ganz sachtken uf, tip, tip, schleicht Eener fort. Wer kannt gewesen sind, als der Herr; is doch sonst keene Mannsperson hier oben, und det Du 't nich warst, wußt ick. Et schlich ooch grade nach den Herrn seine Düre zu. Zweemal hab ick 'n so belauert. Aberst worum leid' stet ooch, deß er 'ne aparte Schlafstube hat; ne, sind wir Zwee Beede 'n Paar, muß ick Dir immer in die Dogen haben.

Kammerd. Jette, wenn wir das nicht nützten, wär ich ein Esel und Du ein Maulthier. Ich stecke dem Herrn, was ich gesehn habe, doch nur auf den Akkord, daß er mir Hundert Thaler giebt. Denn ich sage: ich kann hernach nicht mehr in seinem Dienst bleiben, weil die gnädige Frau es mir eintränken würde, fände nicht so bald wieder einen so guten Dienst, so käm mir billig Schadloshaltung zu. Eben so machst Du es bei ihr, verstehst Du? Es wird einen Hauptspaß geben; er wird sich wollen scheiden lassen, sie auch; am Ende bleibt nichts übrig, als daß sie Beide ablöschen und sich vertragen. Wir haben aber das Geld.

Ausgeb. Nehmen die Knaphanstabagie an.

Kammerd. Und ich werde Charlottenburgfahrer!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Gartensaal.

Erster Auftritt.

Ausgeberin kömmt im Dunkeln.

Muß bald Eens sind; ick kann nich schlafen; die Knaphanstabagie liegt mich so im Sinn. Un ick muß doch man wieder horchen, wat bei Karliniken passirt. Der Herr is doch gewiß lange zu Hause, un so wärt möglich, det er Karliniken wieder besucht hätte. Wenn ick 'n Tuscheln höre, denn geh ick flugs bei ihr hin, wecke sie, und sie soll 'n noch Heute attrappiren. Gottlieb meent, wir sollten 't noch mehr überlegen, aberst frische Fische, gute Fische. (ab.)

Zweiter Auftritt.

Kammerdiener mit einem Licht.

Wo mag der Herr so lange bleiben? Da kömmt man nun die halbe Nacht in kein Bett. Denn muß er viel klingeln, ist der Teufel los. — Es ist aber immer so, wenn's einen Zank gegeben hat, läuft er nach dem Kaffeehaus, und man sieht ihn nicht vor Mitternacht wieder. (sieht nach der Uhr.) Es ist aber schon Ein Uhr vorbei. Was nicht die Eifersucht thut. Nein, wenn ich mir die Jette nehme, will ich kein

Narr seyn, mit Eifersucht mich zu plagen. Müßte mir Einer auch wohl zum Possen thun, wenn er mir ins Gehege käm, ha ha ha! Aber es thut nichts; eine Junge mag ich nicht, die wird mir nichts mehr nutz, und meinen eignen Heerd möcht ich doch wieder haben. Fahr ich am Tage, kann ich bei der Nacht doch ruhig schlafen. — Diese Nacht hätte der Offizier wieder eine gute Gelegenheit einzusteigen; Herr von Thalnitz würde ihn nicht stören, er ist böse mit seiner Frau. Alle Wetter. — (sieht nach dem Fenster) ist das Fenster nicht auf? (geht hin.) Mein Seel, nur angelegt. War mirs vorhin doch halb und halb, als hörte ich was. Hol mich der Teufel, er ist schon wieder bei ihr. Aha, werden einander beim Thee wohl einen Wink gegeben haben. Und dann hat sie den Zank mit gutem Bedacht angefangen, daß ihr der Mann vom Halse bleibt. Ha ha ha ha! Weiberlist geht doch über alle List. Vorher wird sie auch wohl immer hier nach dem Saal schleichen, und die Fensterkrampe aufschieben, daß ihr Galan herein kann. Saubre Histörchen, aber so gehts in der Welt. Mag Einer eine Krone tragen, sie schützt ihn doch nicht vor Hörnern. — Sapperment, nun sollte der Herr kommen, da könnt ichs ihm sagen, und ihn gleich überführen. Denn ohne Beweis, hab' ich mir doch überlegt, möcht 's eine kitzliche Sache seyn. Sie stritte, gäbe dem Offizier einen Wink, daß er vor der Hand nicht käme; ich ließ den Herrn von Thalnitz hier aufpassen und Niemand würde ertappt. Da hieß es, ich hätte gelogen, wär ein Verläumder; statt Geld zu

kriegen, würd ich aus dem Hause gejagt. Aber nun — Blitz, mir fällt etwas bei! Das Kaffeehaus ist nicht weit, ich laufe hin, rufe ihn. Ja, ja; er könnte sonst zu lange bleiben. (ab mit dem Licht.)

Dritter Auftritt.

Frau von Thalnitz. Ausgeberin.
(kommen im Dunkeln.)

Frau v. Thalnitz (im Nachtgewande.) Was sagt Sie mir — Heiliger Gott — was sagt Sie mir da! (wirft sich in einen Stuhl.)

Ausgeberin. Haben Sie in den Herrn seine Schlafstube gekiekt, ob er da is?

Fr. v. Thalnitz. O Himmel! Er ist nicht dort. — Doch bleibt er zuweilen spät aus, könnte —

Ausgeb. Wat ick Ihnen sage, gnädige Frau; aberst nehmen Sie 't sich nich justement zu Herzen, et is schonst eenmal so, anders macht et Keener. Wollen Sie sich aberst scheiden lassen, haben Sie 'n Grund. Wat hilft et aberst ooch; nehmen Sie 'n Andern, macht er 't ooch nicht besser. Drücken Sie lieber 'n Ooge zu.

Fr. v. Thalnitz. So könnte mein Mann sich vergessen! Unmöglich! Sie ist eine nichtswürdige Verläumderin! Ich werde mich ans Gesindeamt wenden, Sie einstecken lassen.

Ausgeb. Da haben wir't nu! Davor det ick so treu bin, un passe uf, wecke die gnädige Frau, det

sie Alles erfahren kann, wird der Mensch noch ausgeschimpft. Aberst mit det Setzenlassen hat et gute Wege, ick kann Schein un Beweis geben. Sonst würd ick wol 't Maul gehalten haben.

Fr. v. Thalnitz (schwer seufzend.) Freilich ahnt' ich den treulosen, verworfenen Sinn lange. O ich Unglückliche! Was hab' ich gethan! Wie blind war meine Liebe! Ich hätt' ihn durchschauen, ihm nie meine Hand reichen sollen.

Ausgeb. Manche reiche gnädige Frau würde 'n Dienstboten 'n schönes Präsent machen, wenn sie so was von ihm erfahren däte. Wol Hundert Dalder un mehr. Ick globe doch nich, Sie werdent ummesüst verlangen. Un sagen Sie 't dem Herrn, muß ick ja so flugs aus 'n Hause; er wär jo im Stande, un prügelte mir. Sehn Sie mal, gnädige Frau, wie honnett ick doch bin, wie ickt mit Ihnen halte, ick! Meente ickt nich so treu zu Sie, hätt ick jo zu 'n Herrn sagen können: ick weeß, det Sie immer bei Nacht zu die Karline spazieren, un wenn Sie mich nich Hundert Dalder schenken, so sieck ickt die gnädige Frau. Zweehundert Dalder hätt er mich gegeben.

Frau v. Thalnitz (springt wüthend und weinend auf.) Ermorden könnt ich ihn!

Ausgeb. Du lieber Gotte doch! Wenn alle Herren in Berlin, die 't so machen, sterben sollten, hätten de Dodtengräber nich Dag nich Nacht Ruh.

Fr. v. Thalnitz. Noch hoff ich immer, alles sei nichtswürdige Lüge. Wär es aber — Gott wär es

wahr, und hin nun alles Lebensglück — dann — dann —

Ausgeb. Hören Sie —

Fr. v. Thalnitz. Trennung verstände sich von selbst. Ich flöhe weit, weit von hier, wenn ich es überlebte — das glaub ich aber nicht; ich fühle schon Tod in der Brust bei der schreckenvollen Vermuthung! O Liebe, Liebe, wie betrügst Du!

Ausgeb. Hören Sie, gnädige Frau, ick werde Sie 'n Rath geben, daran solln Sie sehn, det ich't gut mit Sie meene. Wat hilft 't Scheiden; Sie haben doch nu 'mal 'n Mann, un 't is so weit doch 'n junger schmuker Mann. Lassen Sie sich scheiden, kann 't doch lange dauern, bis Se wieder eenen haben; un so lange haben Se denn keenen. Un haben Se 'n frischen, macht er 't doch ooch nich anders, wie ick't schonst gesagt habe. Seyn Se politsch, machen Sie 't so. Stellen Se sich in den Winkel bei de Schlafkammer, un passen uf bis er wieder in seine Stube wutscht. Sagen Se aberst keen Wort; Se haben 't denn doch gesehn, wat passirt, un ick kann 't allenfalls noch ihm in die Dogen sagen. Denn machen Sie aberst ooch, wat Sie wollen, un käme 'mal wat an 'n Dag, sagen Sie: aha, det is vor die Karline; wie Du mich, so ich Dich. So muß der Herr ooch schweigen.

Fr. v. Thalnitz. O Sie gemeine Creatur, mit Ihren unmoralischen Grundsätzen! Wo ist der Winkel? Ich will hin; begleite Sie mich! Hat Sie nicht

gelogen, dann wehe meinem Mann, wehe mir! (ab mit der Ausgeberin.)

Vierter Auftritt.

Herr von Thalnitz. Kammerdiener.
(von der anderen Seite.)

Kammerdiener. Gut, daß Sie mir schon auf der Straße begegneten. Es ist doch nicht zu spät? (eilt zum Fenster.) Nein, die Leiter steht noch da. Sehen Sie selbst, Herr von Thalnitz. Sie wollten mir den Hals brechen, daß ich so was sagen könnte. Würd ichs gethan haben, ohne Beweis? Mein Glück, daß er noch nicht wieder fort ist.

Thalnitz. Leb' ich noch, und habe das gehört? (wankt zum Fenster.) Leb' ich noch, und sehe die Leiter? Entsetzen! Verzweiflung!

Kammerd. Stille, wenn ich rathen darf.

Thalnitz. Ein Offizier, sagt Er?

Kammerd. Mit einer Feder auf dem Hut. Ich wette, derselbe, der Heute zum Thee —

Thalnitz (will fort.) Ich bringe ihn um, und das treulose Weib!

Kammerd. (ihn haltend.) Herr von Thalnitz — ich bitte — übereilen Sie sich nicht im Zorn. Warten Sie hier, bis er zurückkömmt. Es wird so lange nicht mehr dauern. Wir wollen das Licht auslöschen, daß er Sie nicht sieht, wenn er aus dem Corridor — (löscht das Licht aus.)

Digitized by Google

Thalnitz. Laß er mich ins Teufelsnamen! Ich will nach meiner Stube, Piſtolen holen. (ab.)

Kammerd. (allein.) Gott behüte! Man kömmt gar nicht zu Wort über das Geld. Zuletzt krieg' ich noch einen ſchlechten Lohn. Und das wird hier noch Mord und Todtſchlag geben. Am Ende glaub ich doch, ich hätte beſſer gethan, mir das Schweigen von ihr bezahlen zu laſſen, und auch von dem Offizier.

Thalnitz (kömmt mit zwei Paar Piſtolen zurück.) Gut, ich will ihn hier erwarten. O Liebe! O Ehre! Meines Weibes Blicken, innern Gefühlen, Wünſchen, traute ich nie, doch hätt' ich — o Himmel — an die That nicht geglaubt! Haltet meine Sinne; ich werde noch raſend!

Kammerd. Pſt — pſt —

Thalnitz. Wie arg die Sache auch iſt, muß ich doch wie ein Mann von Ehre handeln. O —

Kammerd. Es kömmt mir vor, als wenn die Thüre knarrt — ſtill —

Thalnitz. Ich vergehe —

Kammerd. Da trippelts leiſe her. Soll ich die Leiter wegſtoßen, damit er nicht geſchwind hinaus kann?

Thalnitz. Er ſoll meiner Rache nicht entfliehn, ich ſtehe ein!

Fünfter Auftritt.

Ein Vermummter im Mantel, einen Hut mit einer Feder auf. Vorige.

Vermummter (tritt leis in den Saal.)

Thalnitz (ihm entgegen.) Halt, mein Herr!

Vermummter. Potz Wetter!

Thalnitz. Genugthuung! Zur Stelle! Hier sind zwei Paar Pistolen! Licht, schnell Licht! Einer von uns geht nicht mehr lebend weg.

Kammerd. Nun seh ich nicht hin. (ab.)

Vermummter. Ich bitte —

Thalnitz. Was hör ich! Sie könnten —

Vermummter. Ich bitte um Gotteswillen —

Thalnitz. Sie könnten bitten, Herr Lieutenant, in diesem Fall bitten? Nachdem Sie meine Ehre schwer beleidigt, zeigten Sie noch, daß Sie ohne Ehre sind? Pistolen gewählt! Einer stirbt von uns!

Vermummter. O Jesus!

Thalnitz. Feiger, oder soll ich Dich —

Sechster Auftritt.

Frau v. Thalnitz. Ausgeberin. Vorige.

Ausgeberin. Pst — pst —

Frau v. Thalnitz. Tragen meine Füße mich noch — kann ich folgen — er merkts, will mir entfliehn. Umsonst Verräther! (faßt ihren Mann.)

Digitized by Google

Thalnitz. Mit Ihnen hernach, Verworfne! — Oder wollen Sie auf den Degen, Herr Lieutenant? Können Sie nicht schießen?

Verwunmter. Haasen und Rebhühner, so viel Sie befehlen, aber auf Sie schieß ich nimmermehr, gnädiger Herr! Sie werden mir ja auch um den Jugendfehler nichts thun.

Thalnitz. Heilige Donnerwetter! Ist das nicht gar die Stimme meines Jägers?

Siebenter Auftritt.

Kammerdiener, der mit einem Licht kömmt.
Vorige.

Frau v. Thalnitz. Halte Sie mich — ich werde ohnmächtig — (sinkt der Ausgeberin in den Arm.)

Thalnitz. Der muß gleich sterben, sie hernach, zuletzt ich! (zielt auf den Jäger.)

Jäger (faßt in die Pistole und wendet sie ab.) Ach Gott, es ist wohl unrecht, aber da wir uns doch heirathen wollen —

Thalnitz. Heirathen! Heirathen!

Jäger. Auf Michaelis —

Thalnitz. Dem Tod sollst Du vermählt werden!

Jäger. So dacht ich — es wär doch eben keine so große Sünde, wenn ich Karolinchen zuweilen — besuchte. Und weil die Treppenthüre Nachts verschlossen wird — blieb mir doch nichts übrig — als in den Saal zu steigen. —

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Das Kammermädchen. Vorige.

Kammermädchen (heulend und schreiend.) Herr von Thalnitz — schießen Sie meinen Bräutigam nicht todt! Wir wollens nun und nimmermehr wieder thun!

Jäger. Es wär doch zu viel, wann man um solche Kleinigkeit sterben sollte —

Thalnitz. Träume ich denn — bin ich trunken — ras' ich? Bei Karolinen — er ist bei Karolinen gewesen?

Jäger. Zu Befehl!

Kammermädchen. Ach Gott, ich habe wohl gesagt, es würde noch verrathen werden! Die verfluchte Ausgeberin hat geklatscht, sonst Niemand.

Fr. v. Thalnitz. Ich athme wieder — aber — aber —

Thalnitz. Hm — Morgen aus meinem Dienst! Beide! Solche Unordnungen leid ich in meinem Hause nicht. Hm —

Fr. v. Thalnitz. Aber Sie Verläumderin — die sich unterstehn konnte mir zu sagen — mein Mann wär beim Kammermädchen —

Thalnitz. Was — was?

Fr. v. Thalnitz. Gewiß — bekomm ich eine schwere Krankheit — von dem entsetzlichen Gefühl —

Thalnitz (faßt sie in seine Arme.) Gott — und ein Wunder noch, daß mich der Schlag in der heftigen Gemüthsbewegung nicht rührte.

Digitized by Google

Fr. v. Thalnitz. Aus meinen Augen, verruchte Ausgeberin! Noch diese Nacht!

Thalnitz (zum Kammerdiener.) Mach Er, daß ich in fünf Minuten Ihn nicht mehr finde.

Kammerdiener (schleicht betrübt davon.) Angeführt.

Ausgeberln (ihm folgend.) Nu Gottliebken, wolln doch sehn, det wir so ville zusammenbringen, wie zu die Knaphanstabagie nöthig is.

Jäger. Gnädiger Herr — wollen Sie mir nicht den Jugendfehler vergeben? Soll nicht wieder geschehn.

Thalnitz. Geh Er zum Teufel!

Jäger (ab.)

Kammermädchen. Ach, ich schäme mir die Augen aus den Kopf! (ab.)

Thalnitz. Julie — was ist die Eifersucht schrecklich! Aber wie konntest Du von mir glauben —

Fr. v. Thalnitz. Gott sei Dank, daß ich betrogen bin!

Thalnitz. Mir sagte der Schurke von Kammerdiener: der Offizier von Heute wäre bei Dir.

Fr. v. Thalnitz. Und Du konntest glauben?

Thalnitz. Verzeihung!

Fr. v. Thalnitz. Legen wir die Eifersucht nicht ab, sind wir das unglücklichste Ehepaar.

Thalnitz. Und doch ist Eifersucht ein Kind der Liebe; man sagt, Liebe könne einmal nicht ohne sie bestehn. Sollten wir aufhören uns zu lieben, um nicht mehr eifersüchtig zu seyn?

Digitized by Google

Fr. v. Thalnitz. So laß uns wenigstens fest beschließen, daß kein lebender Gegenstand uns die Ruhe stören soll.

Thalnitz. Recht! Sei höchstens eifersüchtig auf eine Carreau-Dame, und gestatte, daß ichs auf einen Apoll von Gips bin. (umarmt sie.)

Ende der Posse.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google